

INSTRUMENTALMUSIK

INNERHALB DER AGITATION DES RFB

Innerorganisatorische Rahmenbedingungen zur Ausübung der Instrumentalmusik

„Der RFB darf keine besonderen Nebenorganisationen, die als Konkurrenzunternehmungen gegen schon bestehende Arbeiter-, Turn-, Sport- und Gesangsvereine, ausgelegt werden können, gründen. Besondere Samariterabteilungen dürfen im RFB. nicht bestehen.“¹

Da die Diskussion um den erneuten Aufbau eines eigenen Wehrverbandes von Beginn an mit der Sorge einer möglichen Zersplitterung innerhalb der kommunistischen Organisation verbunden war, wurde eine enge Interessens-Abgrenzung zu anderen Verbänden notwendig. Die obige Bestimmung vom April 1925, die diese Konzession festschrieb, schränkte sowohl den Aktionsdrang der RFB-Mitglieder als auch gezielt politische Aktivitäten erheblich ein und ließ den musikalisch Ambitionierten im eigenen Verband lediglich eine intensivere Auseinandersetzung mit der Instrumentalmusik. Welcher Natur die musikalische Betätigung zu sein hätte, stand offensichtlich außer Zweifel. Bereits im September 1924 lag ein Argument für die Gründung einer eigenen Frontkämpferorganisation nicht nur in der kritisch beäugten Abhaltung von Feldgottesdiensten des Reichsbanners, sondern vor allen Dingen in deren Paraden und Kundgebungen.² Vorerst waren allerdings noch keine bundeigenen Vorstellungen entwickelt worden. Die BL begann zwar Anfang November mit der Aufstellung eines *Technischen Arbeitsplanes*, doch sie beließ es dabei, - neben einer Vielzahl von Absichtserklärungen - die Frontkämpfer zur Beteiligung „an den Arbeiterkulturbestrebungen“ der anderen Organisationen aufzurufen.³ Explizit benannt wurden die „Arbeiter-Bildungsinstitute, Theatergruppen“ und „Sprechchöre“, innerhalb der die Mitglieder

„energisch gegen die bloße Theaterei und das Ueberwuchern der Spezialinteressen arbeiten und auch diese Organisationen zu Instrumenten des Klassenkampfes machen [sollten]. Die hier gepflegte Geselligkeit darf nicht in ein Kränzchen ausarten, über dem der Proletarier seine historische Aufgabe vergisst.“⁴

Zentrale Reaktionen auf die regionalen Kapellengründungen

Die Gründung von Musikkapellen fand offensichtlich regional statt, d.h. ohne Bestimmungen von der zentralen Leitung in Berlin. An der *Wasserkante* existierten bereits - wie auch in Mitteldeutschland, der Wiege des RFB - im Januar 1925

¹ Neue Richtlinien des RFB, Aufgaben Punkt 7, April 1925.

² Aufruf des RFB (Seemann, Kakies) v. 1.10.1924.

³ BL-Rundschr. v. 1.11.1924.

⁴ Ebd.

entsprechende Musikformationen nach Vorbild des Reichsbanners.⁵ Die Führungsgremien des Bundes waren allerdings erst nach einer Stabilisierung der neuen Leitung in der Lage, die Bedeutung der Musik für den agitatorischen Alltag einzuordnen. In dem *Bericht des RFB* vom April 1925 orientierten sich, wenn auch noch fragmentarisch, Funktion und Aufgabe der musikalischen Formationen an dem Prozedere des wilhelminischen Militärs. Die - historisch falsche, aber propagandistisch scheinbar notwendige - Schilderung „über die Entstehung, Entwicklung und Tätigkeit des Roten Frontkämpferbundes in Deutschland“⁶ stellte gerade die Musikanten und deren Wirkung in den Vordergrund. Neben der unterschiedlichen Farbensymbolik scheinen die Kapellen bereits in Wartestellung zu analoger Einordnung verharret zu haben.

„Der unter großem Opfermut der Hallenser Arbeiter geschaffene Spielmannszug des RFB hatte schnell das schwarz-weiß-rote und schwarz-rot-gelbe Gespenst aus den Mauern Halles herausgetrommelt.“⁷

Bei ihrer beispielhaften Schilderung zur neuen Richtung der *Einheitsfront von unten*, waren die laut BL „ganz falsche[n] Auffassungen über die Aufgaben und die Bedeutung des RFB gegenüber der Partei“ besonders in der Agitation der Musikkapellen zu verzeichnen gewesen.⁸ Die Weigerung einer Chemnitzer Gruppe, einen Sozialdemokraten als Tambour auszubilden, entsprach der Linie ebenso wenig wie die Beteiligung von Rostocker RFB-Spielleuten an einem Umzug des Reichsbanners. Auch der Ausschluß von 60 Sozialdemokraten in Neumünster die nach einer Veranstaltung des RFB ein Tanzkränzchen veranstalteten sei genauso falsch gewesen, wie die Ausrichtung desselben Vergnügens an eine Gedächtniskundgebung für Rosa Luxemburg einer Mecklenburger Ortsgruppen.⁹

Die hinter den oben genannten „Tendenzen und Strömungen“ verborgenen beiden Schwerpunktthemen beschäftigten den RFB bis zu seinem Verbot: *Einheitsfront* und die richtige revolutionäre Einstellung zur Kultur bzw. zur Musik am Beispiel des Tanzkränzchens. Eine Ergänzung des musikalischen Aktionsradius resultierte in jener frühen Phase aus der Festschreibung des morgendlichen Weckens, ein weiteres militärisches Detail, das besonders bei den gemeinsamen Treffen zum wesentlichen Bestandteil wurde:

„Über die Tätigkeit des RFB in den einzelnen Bezirken möchten wir erwähnen, daß bei den Kommunalwahlen und sonstigen wichtigen Anlässen die Mitglieder des RFB die Arbeiter der Stadt mitunter früh um 5 Uhr schon durch das Wecken der Spielmannszüge mobilisiert haben, außerdem aber durch Veranstaltung von Roten Frontkämpfertagen sehr gute Arbeit für die Verbreiterung der Roten Front geleistet haben.“¹⁰

Die Ausführungen der BL im *Bericht des RFB* vom April 1925 machten deutlich, daß deren Vorstellungen den unteren Ebenen keineswegs aufgezwungen,

⁵ Vgl. Holtmanns Aussage in Kap. 5.3 „Die instrumentale Praxis des Bremer RFB“.

⁶ *Bericht des RFB* v. April 1925.

⁷ Ebd., S. 1.

⁸ Ebd., S. 2.

⁹ Ebd., S. 3.

¹⁰ Ebd., S. 4.

sondern im Gegenteil dort bereits vollzogen worden waren. Die Finanzierung wurde allerdings dem Bedürfnis der Musikanten nach einer ausreichenden Ausstattung werbewirksamer Kapellen nicht gerecht. Die Bezirke hatten schon „alle der Bundesleitung gehörenden Gelder für Anschaffung von Musikkapellen oder Uniformen verausgabt“.¹¹ Es verwundert somit nicht, daß die BL, um „einem dringenden Bedürfnis“ abzuhelpfen, im Juli 1925 Noten für Spielmannszüge (Trommler und Pfeifer) anfertigen ließ:

„Es wird jetzt möglich sein, bei grossen Demonstrationen und Aufmärschen, an denen auch auswärtige Kameraden teilnehmen, nach einheitlichem Muster Lieder und Märsche zu spielen.“¹²

Bei einer Besetzung von 15-30 Mann würde der Preis für die gesamte Kapelle 10.- Mk. betragen. Die Noten sollten bei Willi Leow „gegen Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme“ bestellt werden.¹³ Noten „für weitere Lieder“ wurden angekündigt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß die BL auch Noten für Blasorchester anfordern werde. Neben der Forderung, bundeseigene Musikkapellen aufzustellen bzw. zu organisieren, hatte für Thälmann und Leow (analog zur Uniformierung) die Vereinheitlichung der Musikformationen, die besonders für die großen, zentralen Treffen bedeutsam wurden, Priorität:

„In Zukunft sind Lieder und Märsche von den Kapellen des RFB nur noch nach den Noten der Bundesleitung zu spielen, damit endlich eine Einheitlichkeit zustande kommt.“¹⁴

Im Oktober 1925 bot die „Warenvertriebsstelle“ auch schon „Musikinstrumente, Trommeln, Pfeifen, Signalhörner und sämtliche Zubehöerteile“ mit „30% unter Ladenpreis“ an.¹⁵

Nachdem im Juli 1925 ein „Zentralleiter der Spielmannszüge“ begonnen hatte, die Musiker und Kapellen bürokratisch durchzustrukturieren - die „Leiter der Spielmannszüge aus allen Ortsgruppen“ waren um Adressen und Angaben über die jeweilige Orchesterstärke ersucht worden¹⁶ -, gab sich spätestens am 17. Dezember 1925 Robert Fiebig als „Zentral-Spielleiter in der Bundesleitung des RFB“ zu erkennen.¹⁷ Dieser machte sofort deutlich, daß der straff zentralistische Aufbau des RFB auch für die Musikanten zu gelten habe. Zwischen ihm und den einzelnen Spielleuten lagen in der Kampfbundhierarchie von oben nach unten der *Gaustabführer*, der *Stabführer* und der *Tambourleiter*. Gleichzeitig wurden die ersten *Richtlinien für Spielleute* der Kampforganisation herausgegeben, in denen die militärische Durchorganisation deutlich wird. Beispielfhaft erwähnt sei die *Anweisung für die Stabführer* :

¹¹ Ebd., S. 6.

¹² BL-Rundschr. Nr. 15 v. 15.7.1925.

¹³ Ebd. Leows Adresse wurde mit Wilhelmstr. 53 III. angegeben.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ BL-Rundschr. Nr. 26/25 v. 24.10.1925 a.d. Gauleitungen.

¹⁶ BL-Rundschr. Nr. 15 v. 15.7.1925.

¹⁷ BL-Rundschr. v. 17.12.1925. Die Anweisungen sind unterschrieben mit „Zentralspielleiter Robert Fiebig Berlin-Neukölln, Siegfriedstr. 23/24“.

„Der Stabführer ist verantwortlich für eine gute Marschordnung. Er muss darauf sehen, dass gut auf Vordermann und Seitenrichtung gehalten wird. Um einen gleichmässigen Tritt im Zuge zu haben ist es notwendig, dass der Stabführer den Stab so hoch trägt, dass jeder Spielmann den Stab sehen kann. Bei einer Schwenkung ist der Stab mit ausgestrecktem Arm nach oben zu halten. Soll der rechte Flügel schwenken, so ist die Stabspitze nach rechts, winkelig, zu halten, nach links umgekehrt. Soll ein Marsch beim Marschieren angefangen werden, so hat der Stabführer sofort den Takt anzugeben. Jeder Einsatz fängt auf den 5. Schritt an. Auf 1. geht der Stab hoch; sofort haben alle Spielleute den Takt mitzuzählen. Auf 5. geht der Stab nach unten und die Spielleute setzen ein. Fünf Takte vor Schluss des Marsches geht der Stab nach oben. Zum Schluss wird nach unten abgerissen.“¹⁸

Die zentralistische Struktur der Gesamtorganisation fand ihren Ausdruck in einem dezierten Regelwerk für die Spielleute. So bestimmte die „Anweisung für den Gaustabführer“ dessen Verantwortlichkeit „für alles, was bei den Spielleuten im Gau vor sich geht“. Desweiteren wurde angeordnet, daß er „in engster Verbindung mit den Stabführern der Ortsgruppen zu bleiben“ habe. Er hatte einen monatlichen Bericht „über den Stand der Spielmannszüge“ einzufordern und selbst alle drei Monate einen Bericht an den „Zentralspielleiter“ zu schicken. Um eine erste Bestandsaufnahme vornehmen zu können, wollte die Bundesführung außerdem einen Überblick über die Anzahl der Spielleute und - falls vorhanden - der Blasmusik haben.¹⁹

Nach den Richtlinien mußte jeder Spielmann, „um gut und sicher spielen zu können“, die Noten erlernen. Zu diesem Zweck hatte die BL Notenbücher (*Marschalben*) anfertigen lassen, die Kampflieder, Märsche und die Anleitung zur Notenlehre enthielten.²⁰ Das 75 Pfennig teure Einzelbuch („also für den Satz 2,25 M.“) sei „so gehalten, dass ein jeder Spielmann sich dieses Buch verschaffen kann, was auch sehr notwendig ist, damit jeder zu Hause üben kann“. Die Tambourleiter hatten dafür Sorge zu tragen, „dass diese Märsche auf schnellstem Wege gelernt werden, damit, wenn mehrere Spielmannszüge zusammenkommen sie auch einheitlich spielen können.“ Zentrale Gauübungsstunden sollten außerdem alle 3-4 Monate - nach vorheriger Anmeldung an den Zentralspielleiter - von dem Gaustabführer abgehalten werden. Über Streitfragen innerhalb der Spielmannszüge sei der Gaustabführer sofort in Kenntnis zu setzen, der sie in schweren Fällen an den Zentralspielleiter weiterleitet. Die Richtlinien waren auf Trommler- und Pfeifer-Formationen ausgerichtet, wie eine spezielle Ankündigung über geplantes Notenmaterial verdeutlicht. Bis Ende 1925 sollten „neue durchgespielte Notenbü-

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Wie schon bei den Erhebungen des RFB erwähnt, blieb die geforderte Berichterstattung ein Wunschdenken. Auf der 3. Reichskonferenz im März 1926 bemängelte der Reichsspielleiter Fiebig die „schlechte Berichterstattung der Gaue und der Musikkorps“. Der monatliche Bericht an die GL Berlin-Brandenburg wurde daraufhin in deren *Arbeitsplan für April und Mai 1926* erneut angefordert.

²⁰ Über die Hornmärsche in dem Notenbuch bestimmte z.B. eine Anweisung: „Alle Hörner, die gebraucht werden, um diese Märsche zu spielen, müssen in C sein. Dazu kommt ein Aufsatzbogen, der in es ist. Damit der Marsch gut klingt, ist es notwendig, dass die Hornisten die Grundtöne gut lernen und recht viel üben, damit sie gut Ansatz haben.“

cher" für erste und zweite Flöte sowie Trommel fertiggestellt sein, die 14 Märsche mit Vorspiel beinhalten sollten.²¹ Für den Zustand der Instrumente war jeder Spielmann verantwortlich. Er hätte „vor einer Veranstaltung sein Instrument sorgfältig in Ordnung zu bringen, damit eine reine und klare Tonart herauskommt“.²²

Im Oktober 1925 ermahnte Leow nicht nur die Gauleitungen, die Anweisungen der BL auch durchzulesen, und wies innerhalb eines ganzen Teils „wichtiger Organisationsfragen“ darauf hin, daß die Gauspielleiterkonferenz für Mitteldeutschland „aus verschiedenen Gründen verschoben werden“ müsse.²³ Ein Vorgang, aus dem sich nicht nur die Existenz einer derartigen Konferenz erschließt, sondern auch, daß bereits eine zentrale Koordinierung stattgefunden haben muß. Fundamentalere jedoch sind die darauf folgenden Sorgen der BL zu werten. Dem Übertritt aus Kapellen anderer politischer Lager, normalerweise ein propagandistisches Schmankerl, war die Organisation offenbar noch nicht gewachsen:

„In letzter Zeit wird verschiedentlich von Übertritt gesamter Kapellen von anderen Organisationen in den RFB berichtet, darunter Kapellen des Reichsbanners, Stahlhelms und auch ziviler Berufsmusiker. Dies ist eine Gefahr für unsere Organisation und müssen die Türen der Organisation diesem freundlichen Besuch von Spekulanten verschlossen werden.“²⁴

Beispielhaft erwähnte Leow eine Kapelle des Stahlhelms im Gau Halle-Merseburg, die nach ihrem Übertritt zum RFB „unverschämte Zahlungsanforderungen an die Ortsgruppen“ gestellt habe. In einem Fall habe sie einfach „die gesamten Einnahmen der Eintrittskarten“ beschlagnahmt, so daß die Ortsgruppe „trotz guter Beteiligung an der Veranstaltung“ ein „großes Defizit“ gehabt habe. In einem weiteren Fall habe eine „zu uns übergetretene Zivilkapelle bei einer Veranstaltung des Bürgerblocks patriotische Lieder, wie das Deutschlandlied“ gespielt, wodurch „große Verwirrung“ entstanden sei. Wenn auch eingeräumt werden muß, daß es Fälle der von Leow genannten Art gegeben hat, so machen doch die weiteren Forderungen deutlich, daß die internen Schwierigkeiten und das Bestreben der Zentrale, die Zügel im Griff zu haben, das gravierendere Moment der vorgetragenen Sorgen gewesen sein dürfte. Galt es doch gerade, die separatistischen Strömungen in den eigenen Reihen zu unterbinden.

„Im Allgemeinen ist bei diesen Kapellen die Tendenz des vollständig sich Selbständigmachens von unserer Organisation vorhanden. Diese Burschen kommen gerade zu uns, da sie annehmen bei uns größere Geschäfte machen zu können. Diese Schweinereien werden auf keinen Fall durch den Vorteil des Übertritts dieser Kapellen zu uns, aufgewogen. Unsere Kameraden verlieren die Lust für diese Arbeit unserer Organisation.“²⁵

²¹ „Ortsgruppen, welche schon die alten Noten von der Bundesleitung bezogen haben und bezahlt sind, erhalten dieselben Stücke gratis geliefert aus der neuen Büche rausgabe.“

²² BL-Rundschr. v. 17.12.1925.

²³ BL-Rundschr. Nr. 24/25 v. 9.10.1925 a.d. Gauleitungen.

²⁴ Ebd.

²⁵ Ebd.

Die wiederholt geäußerte Angst der BL vor Unterwanderung und „Spitzeln und Provokateuren“,²⁶ die Ähnlichkeiten zur Gründungsphase aufwies (Leumundszeugnisse durch die Partei usw.) zeigt durchaus paranoide Züge. Dazu kommt natürlich die eigene Politik, die einerseits mit dem Ressort „Gegner“ eine eigene Spitzelabteilung beschäftigte und andererseits durch die autoritäre Struktur von oben nach unten eine interne Überwachung gewährleistete, zu der zusätzlich interne Bespitzelungen kamen. So war denn auch die mit „allem Nachdruck“ erneuerte Forderung, „eigne Spielmannszüge zu schaffen“,²⁷ nur folgerichtig. Als weitere Maßnahme der Stabilisierung bestimmte Leow, daß die Instrumente „Eigentum der Ortsgruppe bleiben“ müßten.

Während die Warnung vor Spitzeln und Provokateuren und die Berichte von „Verbrüderungsfeiern“ im „gemeinsamen Kampf gegen Schwarz-weiss-rot“ von RB und RFB möglicherweise die Zentralisierung rechtfertigen sollten, ist die Aufforderung der BL nach Archivierung von Theaterstücken und Sprechchören in deutlicher Verbindung zu den „Regeln in der Musikfrage“ zu sehen, die die BL Ende Oktober aufgestellt hatte:

- „1. Ohne Zustimmung der Gauleitung darf in keinem Ort eine Musikkapelle ins Leben gerufen werden. Damit soll verhindert werden, daß durch die Gründung von Musikkapellen Differenzen entstehen. So gibt es z.B. Ortsgruppen wo die Musikkapelle stärker ist, als die Mitgliederzahl der Ortsgruppe selbst.
2. Musikkapellen und Spielmannszüge müssen bei Veranstaltungen der betr. Abteilung oder Ortsgruppe der sie angehören unentgeltlich spielen.
3. Müssen die Instrumente Eigentum der Abteilung, resp. der Ortsgruppe bleiben.
4. Die Bildung von proletarischen Spielgemeinschaften aus Kapellen des RFB ist nicht statthaft. Es gibt nur eine Kapelle resp. ein Spielmannszug des RFB, aber keine besonderen Musiker-Organisationen im RFB.“²⁸

Bei der folgenden Erklärung erweiterte die BL die Liste vom negativen Verhalten einiger Musikkapellen um zwei weitere Beispiele (allerdings ohne Namensnennung). Die Bundesleitung äußerte zwar Verständnis für einen finanziellen Ausgleich „bei starker Inanspruchnahme“, aber Forderungen um 100,- oder 150,- Mark (wie in den exemplarisch erwähnten Fällen) könnten „nur als Unverschämtheit“ bezeichnet werden und müßten sofort von den Leitungen unterbunden werden. Bezüglich der „in den letzten Wochen“ übergetretenen Kapellen wurde erneut zur größten Vorsicht geraten und die Gauleiter ersucht,

„über die auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen auf das Genaueste zu unterrichten, damit wir auf Grund des gesamten Materials auf der Reichskonferenz zur Musikfrage Stellung nehmen können.“²⁹

Die drastische Reduzierung von Veranstaltungen wie „Fahnenweihen und Roten Tagen“,³⁰ mit denen zum Ende des Jahres 1925 dem agitatorischen Wildwuchs begegnet werden sollte, hatte mit der daraus resultierenden Ausrichtung auf große, zentrale Veranstaltungen Auswirkungen auf die Musiker.

²⁶ BL-Rundschr. Nr. 26/25 v. 24.10.1925 a.d. Gauleitungen.

²⁷ BL-Rundschr. Nr. 24/25 v. 9.10.1925 a.d. Gauleitungen.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd.

³⁰ BL-Rundschr. Nr. 26/25 v. 24.10.1925 a.d. Gauleitungen.

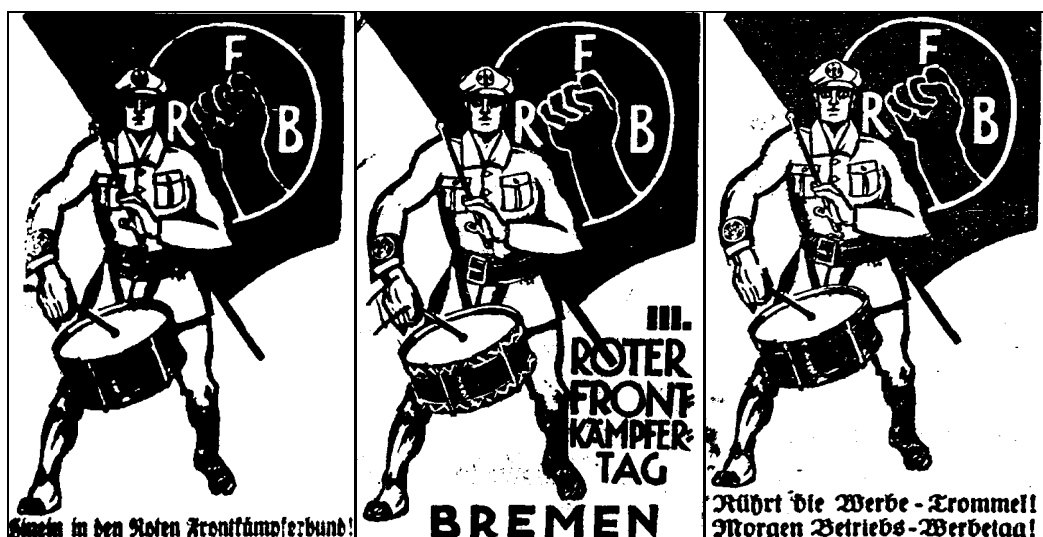


Abb. 1 Die Mater eines Trommlers, der im September 1925 einen „Aufruf zur Werbewoche“³¹ des Hamburger RFB schmückte, wurde von der Thälmann-Leow BL am 5. des Monats „an alle wichtigen Provinzzeitungen“ versandt. Seitdem war sie immer wieder in der kommunistischen Presse für die Veranstaltungen des RFB zu sehen. Noch der 3. *Rote Tag* in Bremen im Jahr 1928 nutzte das Emblem (von links nach rechts: HVZ v. 16.9.1925; AZ v. 17.8.1928, Werbung zum Gautreffen am 18./19.8.1928; AZ v. 18.8.1925 „Zum Betriebswerbetag des RFB“).

Stabilisierung und Legalitätskurs nach der 3. Reichskonferenz

Das Prinzip der zentralen Agitationsplanung, das im März 1926 mit der 3. Reichskonferenz seinen entscheidenden Einzug hielt, schränkte den Aktionsradius der Kapellen - durch die Konsequenzen, die aus der Reduzierung der *Roten Tage* resultierte - ein. So sollten Kapellenanforderungen nur noch berücksichtigt werden, „wenn sie mindestens 14 Tage vorher erfolgen und das Fahrgeld bezahlt“³² werde. Darüber hinaus wurde die Stabilisierung der Zweckbestimmung bundeigener Kapellen dahingehend fortgeschrieben, daß für andere Organisationen ohne Genehmigung der Gauleitung gar nicht mehr gespielt werden durfte. Außerdem wurde den Ortsgruppen zur Unterstreichung des politischen Charakters des Bundes Tanzmusik „in Verbindung mit politischen Kundgebungen“ rigoros verboten.³³ Im folgenden Monat wurde zusätzlich erklärt, daß dieselbe „grundsätzlich nicht vermittelt“³⁴ werde.

Mit dem zeitgleichen Beginn der Ära der Platzkonzerte,³⁵ die neben den zentralen Großveranstaltungen künftig die Agitationskultur des Bundes prägen sollten - auch noch über sein Verbot hinaus - waren die Musikanten als Propagandisten für die KPD ständig in der Öffentlichkeit präsent. Zusätzlich zum großen Aufmarsch

³¹ BL-Rundschr. v. 5.9.1925.

³² Bericht u. Protokoll der 3. Reichskonferenz v. 19.-21.3.26.

³³ Ebd. Der diesbezügliche Antrag 62 wurde gegen 5 Stimmen angenommen.

³⁴ GL Berlin-Brandenburg: Arbeitsplan für April und Mai 1926. v. 29.3.1926.

³⁵ Bericht u. Protokoll der 3. Reichskonferenz 19.-21.3.26.

und dem morgendlichen Wecken (am zentralen Agitationstag) kam fortan bei fast allen Demonstrationen und Kundgebungen mindestens ein eigener Termin für Platzkonzerte. Die weiteren Maßnahmen auf dem Reichstreffen bestanden nach Kritik des Reichsspielleiters Fiebig an der schlechten „Berichterstattung der Gaue über die Musikkorps“ in Anweisungen für das Spielen zum Reichstreffen. Nicht nur im Hinblick auf das zentrale Großereignis wurde im *Arbeitsplan für April und Mai 1926* der GL Berlin-Brandenburg erneut auf Einhaltung des Legalitätskurses des Bundes gedrungen und besonders auf die Aufforderung zur Einholung der Musikerlaubnis bei Fackelzügen verwiesen.³⁶

Bereits am 11. Februar hatte die Gauleitung des RFB Berlin-Brandenburg „alle Abteilungen und Ortsgruppen“ ihres Gaus auf „die Möglichkeit“ hingewiesen, in den nächsten Wochen „besondere Noten“ für die Schalmeyen-Kapelle herzustellen, die dann „direkt von der Bundesleitung bezogen werden“ könnten.³⁷ Diese Mitteilung deutet unzweifelhaft darauf hin, daß die Berliner in dem Gebrauch dieser Instrumente zumindest eine treibende und daraus resultierend auch ‘führende’ Rolle spielten. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß in der Ortsgruppe Berlin einheitliche Signale für Hornisten eingeführt worden seien, zu deren Übernahme die Abteilungs- bzw. Ortsgruppenleiter mit Hilfe des Leiters des Spielmannszuges „verpflichtet“ wurden.³⁸ Die Hornsignale dürften aber nur „bei Aufmärschen oder Demonstrationen“ benutzt werden.

Von den zehn Programmpunkten in den von der BL vorgeschlagenem Programm zu den Vorbereitungsveranstaltungen der RJ zum 1. Mai 1926 waren allein fünf der Musik vorbehalten (1, 3, 5, 6 u. 9).³⁹ Außer dem gemeinsamen Gesang der Lieder *Brüder, zur Sonne* und *Wir sind die erste Reihe* sowie der *Internationale* dürften die beiden Programmpunkte, die mit der allgemein gehaltenen Bezeichnung „Musik“ betitelt waren, Instrumentalmusik der Kapellen gemeint haben. Über den noch unvollkommenen Stand der instrumentalen Ausstattung des Bundes bietet ein Zusatz immerhin die Möglichkeit der Spekulation:

„Zur Mitwirkung kann auch die Musik von uns nahestehenden Jugendorganisationen herangezogen werden, wenn unsere Züge oder Kameradschaften keine Musik haben.“⁴⁰

Das II. Reichstreffen machte deutlich, daß die Hauptstadt nicht nur organisatorisches Zentrum der Bewegung war, sondern auch im wahrsten Sinn des Wortes den Ton angab. Ernst Thälmanns umfangreiche *Rot-Front*-Grüße malten bereits im Vorweg in ihrer militärischen Bildersprache auch und vor allen Dingen eine musikalische Szenerie, innerhalb derer der „Massenaufmarsch von vielen Zehntausenden von Roten Frontkämpfern durch die Straßen Berlins“ als bedeutendes

³⁶ GL Berlin-Brandenburg: *Arbeitsplan für April und Mai 1926*. v. 29.3.1926.

³⁷ Rundschr. der GL-Berlin Brandenburg v. 11.2.1926.

³⁸ Ebd.

³⁹ BL.-Rundschr. 13/26 v. 9.4.1926, Thälm./Leow/Olbrisch.

⁴⁰ Ebd.

Zeichen gewertet wurde, auch wenn es noch „nicht Zeit“ sei, „Siegesfanfaren zu blasen“⁴¹:

„Wenn der Marschtritt der Roten Frontkämpferbataillone durch die Straßen Berlins dröhnt, wenn Trommelwirbel und Fanfarenklänge machtvoll erklingen, wird in den Herzen von vielen Tausenden der Glaube an die siegreiche Revolution wieder lebendig werden.“

Dem Veranstaltungsprogramm, das hoffnungsfroh von 4.000 Spielleuten und 500 Schalmeyenbläsern sowie „12 RFB.-Kapellen“ auf „verschiedenen Plätzen des Volksparks Neukölln“ ausging,⁴² gingen intensive organisatorische Bemühungen voraus. So wurde besonders die zu erwartende „Zahl der Spielleute, bezw. Musik- und Schalmeyen-Kapellen“ erfragt, der betroffenen Personengruppe aber gleichzeitig im vorweg sehr bestimmt mitgeteilt, daß eine „Finanzierung von Musikkapellen durch die Bundesleitung, bezw. durch Berlin“ vollkommen unmöglich“ sei.⁴³ Inmitten der laut Polizeibericht festgestellten rund 25.000 Teilnehmern mit 780 Fahnen wurden tatsächlich immerhin 140 Musikkapellen gezählt.⁴⁴ Die „bürgerliche“ *Welt am Montag*, von der Bremer AZ nicht nur mit der angegebenen Teilnehmerzahl von 45.000 Mann „auf dem Paradenfeld“ zitiert, sondern auch mit der Darstellung eines u.a. musikalischen Szenarios, das die „Lügenberichte der Hugenbergpresse“ als „böswillige Hetzmanöver“ entlarven wollte. Nachdem sie die Disziplin der „Zehntausende von Arbeitern“ bewunderte, die „in langen, von zahlreichen Trommler- und Trompeterkorps begleiteten Abteilungen“ Berlin durchzogen, und die „Rote Flaggen und über die Straße gespannte Girlanden mit kommunistischen Parolen“ hervorhob, gab sie einen Eindruck vom Ziel der Demonstrationzüge, dem Volkspark Hasenheide am Tempelhofer Feld:

„Gegen 4 Uhr gellen die ersten Trompetensignale. Kalbfellgerassel und Pfeifenklänge tönen von fern, dann marschiert in vorbildlicher Ordnung die erste Abteilung auf der Wiese auf [...] Vor jeder Truppe her wirbeln die Spielleute.“⁴⁵

Das Reichstreffen war aber nicht nur Treffpunkt für die RFB-Kapellen der gesamten Republik. Immerhin ist aus dem Programmplan zu schließen, daß die ortsansässigen Kameraden selbst über eine große Anzahl Kapellen verfügt haben müssen. So dürfte die Planung des Treffens mit seinen unterschiedlichen Veranstaltungspunkten ohne ausreichendes musikalisches Fundament kaum möglich gewesen sein. Neben den oben erwähnten Veranstaltungen war von Sonnabend bis Montag zusätzlich von 22 Berliner Abteilungen ein umfangreiches Programm vorgesehen, bei dem außer dem morgendlichen Wecken Platz- oder Frühkonzerte (die Formulierungen lassen eine eindeutige Zuordnung nicht immer zu) vorgesehen waren. Sieht man von den Begrüßungsabenden ab, waren es laut Programm an allen drei Tagen mindestens 38 derartige musikalische Darbietungen (einige Abteilungen haben jedoch mehrere Konzerte zeitgleich an unterschiedlichen Plät-

⁴¹ Programm zum II. Reichstreffen, S. 7.

⁴² Ebd., S. 21.

⁴³ BL-Rundschr. Nr. 12/26 v. 9.4.1926.

⁴⁴ StaHB 4,65-1247, Bl. 146-147/5, N.-Stelle 1806/26geh., Pol.B Nr.118 v. 9.6.1926.

⁴⁵ AZ (Bremen) Nr. 119 v. 26.5.1926: „Wie sie über das Rote Pfingsttreffen schwirrendeln“.

zen angekündigt).⁴⁶ Am auffälligsten davon war die von der 14. Abteilung angekündigte „Hallesche Hornmusik“ von 400 Spielleuten“.⁴⁷

Ihren ersten „symbolischen Einsatz“ hatte eine Schalmeien-Kapelle im Gau Berlin-Brandenburg anlässlich einer „Fahnenweihe der Ortsgruppe Belzig“ am 26. Juni. Zu dem Ereignis seien „weit über 800 Kameraden“ in „diesem faschistischen Städtchen versammelt“ gewesen, und weiter heißt es:

„Die Faschisten hatten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ihre Sonnenwende und wollten, als sie vollgesoffen waren, der Schalmeienkapelle der 1. Abt. ‘die Flötentöne beibringen’. Sie hatten sich aber geirrt. Einige Belziger Proleten hatten unsere Kameraden informiert. Als der Angriff auf das Standortquartier unserer Kapelle erfolgte, fanden die besoffenen Stahlhelmer einen vorbereiteten Gegner. Wir hoffen und wünschen, daß den Stahlhelmer diese ‘Diskussion’ gut bekommen ist.“⁴⁸

Die organisatorischen Ergebnisse der letzten Hälfte des Jahres 1926 lagen in der Erarbeitung neuer *Richtlinien* (vom September) und entsprechenden Ausführungsbestimmungen vor, die nach Beschluß der Bundesausschußsitzung fast zwei Monate später zur Diskussion an die Gauleitungen versandt wurden. Die Grundsätze der allgemeinen Regeln sahen vor, daß „Spielmannszüge und Musikkapellen“ keine „selbständigen Organe“ waren, sondern der „Disziplin der Abteilungs- bzw. Ortsgruppenführungen“ unterstehen würden (1).⁴⁹ Die Aufgabe des jeweiligen Leiters sei „hauptsächlich die technische Ausbildung der Kameraden, die Leitung der Kapelle im Marsch, sowie die verantwortliche Verwaltung der gesamten Instrumente“ (2). Dabei ist er der „Abteilungs- bzw. Ortsgruppenführung verantwortlich und unterstellt“. Eine Unterstützung anderer Arbeiterorganisationen sollte „nur dort statthaft“ sein, „wo es keine berufsmässigen Kapellen gibt“. „Keinesfalls“ durfte ein „gewerbsmässiges Anbieten und Spielen geduldet werden“, um nicht mit den Berufsmusikern in Konflikt zu kommen (3). Die Teilnahme an Demonstrationen von Organisationen „die gegen die politische Linie des RFB. kämpfen“ war in Uniform grundsätzlich verboten. Die Musikanten wurden auf die genaue Einhaltung der gewerkschaftlichen Grundsätze des RFB. (jeder Frontkämpfer Mitglied einer freien Gewerkschaft) verpflichtet.

Die im November erschienenen *Richtlinien für Tambourkorps und Blaskapellen* hatten den Vorschlag weiter modifiziert (s. Dok. 1). Während lediglich die technische Musikleitung und der Noten- und Instrumentenwart von den Musikanten gewählt werden durfte, lag die zentrale Verantwortung in den Händen von Orts-, (in Städten Abteilungs-) oder Gauführung, denen sie **„in allen Fällen“ zu „unterstehen“** hatten. Den oberen Hierarchiestufen unterlag außerdem die

1. Verwaltung eines Musikerhaltungsfonds
2. Koordinierung und Vergabe von Musikaufträgen.

⁴⁶ Vgl. Programm zum II. Reichstreffen, S. 23ff.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Bericht des RFB Berlin-Brandenburg für Juli 1926.

⁴⁹ StaHB 4,65-1248, Bl. 15/1, Pol.LB W.33 des Pol.PRÄS Stuttgart v. 29.9.1926 (Ausz.).

Den Musik- (Blas-) und Tambourkorps, deren Teilnehmer Mitglied des RFB sein mußten, wurde als „proletarische Musikabteilungen“ ein entsprechendes Repertoire auferlegt, mit dem sie „ehrenamtlich“ den Kameraden „Kraft und Marschfreudigkeit verschaffen“ sollten. „Selbständige Annahme von Aufträgen“ wurde ihnen untersagt. Das Instrumentarium sollte - soweit es „von der Musikkasse“ beschafft worden war - zentral in einem Musikinstrumentenschrank aufbewahrt werden. Ein dreimaliges unentschuldigtes Fehlen hatte den Ausschluß aus der Musikabteilung zur Folge. Die ebenfalls im November folgenden *Ausführungsbestimmungen zu den Richtlinien über den Aufbau des RFB. und die Aufga-*

Dok. 1 Richtlinien für Tambourkorps und Blaskapellen [November 1926]⁵⁰

1. Alle Spieler der Blas- und Tambourkorps müssen Mitglieder des RFB sein und dessen Richtlinien und Statuten anerkennen.
2. Blas- und Tambourkorps unterstehen in allen Fällen der Orts-, (in Städten Abteilungs-) und Gauführung. Die technische Musikleitung, Noten- und Instrumentenwart, wählen sich die Spieler selbst.
3. Die finanzielle Verwaltung erfolgt durch einen Musikerhaltungsfond, den nur die Abteilungs- bzw. Ortsgruppenkassierer verwalten.
4. Die Tätigkeit der Spiel- und Musikleute ist ehrenamtlich. Bei auswärtigen Veranstaltungen wird von der Orts- bzw. Abteilungsführung für Fahrgeld und Verpflegung soweit wie möglich gesorgt.
5. Selbständige Annahme von Aufträgen seitens der Musikleute für irgendwelche Veranstaltungen ist untersagt. Sämtliche Aufträge zur Beteiligung müssen über die Orts- bzw. Abteilungsführung oder Gauführung geleitet werden, desgleichen die Vereinbarungen in Bezug auf die finanzielle Entschädigung der Erhaltung der Kapellen.
6. Reparaturen oder Anschaffung von Instrumenten erfolgen nur mit Genehmigung der Abteilungs-, Orts- oder Gauführung. Sämtliche von der Musikkasse beschafften Instrumente bleiben Eigentum des RFB. Für Verlust und mutwillige Beschädigung haftet der Spieler.
7. Dreimal unentschuldigtes Fehlen bei planmäßigen Veranstaltungen hat Ausschluß aus der Musikabteilung zur Folge.
8. Die Aufbewahrung der Musikinstrumente muß möglichst zentral geschehen, indem ein Musikinstrumentenschrank angeschafft und im Übungslokal aufgestellt wird.
9. Die Musik- und Tambourkorps des RFB sind proletarische Musikabteilungen, die in erster Linie proletarische, revolutionäre Märsche einzustudieren haben. Sie sollen den RFB-Kameraden auf Märschen Kraft und Marschfreudigkeit verschaffen.

ben der einzelnen Formationen bestimmten außerdem für die RJ, daß diese keine eigenen Kapellen haben dürfe. Es solle aber bei „der Zusammenstellung der Tambourchöre“ darauf geachtet werden, „daß RJ.-Kameraden in diesen Spielmannszügen eingestellt werden, die bei Ausmärschen der RJ. mit und vor der RJ marschieren“.⁵¹

⁵⁰ StaHB 4,65-1248, Bl. 64+4A/2. Pol.LB W.39 des Pol.PRÄS Stuttgart, 10.11.1926 (Ausz.).

⁵¹ Ebd.

Die Bemühungen nach mehr Einheitlichkeit im musikalischen Gesicht des Bundes führten im November außerdem zur Aufstellung eines weiteren Programms und der Ankündigung neuer Liederbücher. Das Programm inklusive Anweisungen zum „neunten Jahrestag der russischen Revolution am 7. November“ unterscheidet jedoch lediglich zwischen „Musik und Gesang“ (*Warschawjanka*), „Gesang“ (*Bolschewistenlied*), „Konzert“ (*Russischer Trauermarsch*), „Musik“ (*Brüder, zur Sonne, zur Freiheit*) und „Schlußlied“ (*Internationale*).⁵² Was sich hinter den Bezeichnungen verbirgt, geht allerdings nicht aus den Ausführungen hervor, insbesondere die Differenzierung von *Konzert* und *Musik* läßt sich so nicht erschließen. Die neuen Liederbücher, deren Versand Anfang November für die „nächsten Tage“ angekündigt wurde, sollten 40 Pfennig kosten, von denen die Gaue 15 Pfennig erhielten.⁵³

Außerdem wurde eine „genaue Aufstellung“ der Spielmannszüge „auf anliegendem Fragebogen“ angefordert, die bis dato nur vom Gau Ruhrgebiet eingekammt worden sei.⁵⁴ Ein *Rundschreiben der Gauführung des RFB A.O.18* dokumentiert die Forderung, daß weiterhin die „Bildung von Spielmannszügen und Musik- oder Schalmeykapellen“ in „verstärktem Maße in Angriff zu nehmen“ sei, um „der politischen Arbeit die wirksamste Unterstützung bringen“ zu können.⁵⁵

Einbindung und Unterordnung der Musiker in das Organisationschema und den Jahresplan 1927

Eine Weiterführung des Entwurfs der *Richtlinien über den Aufbau des RFB u. die Aufgaben der einzelnen Formationen*⁵⁶ vom September und der zwei Monate später folgenden *Richtlinien für Tambourkorps und Blaskapellen* sowie entsprechender Ausführungsbestimmungen, die zur Diskussion an die Gauleitungen versandt wurden, folgte auf der 4. Reichskonferenz im März 1927. Für die Musikanten bedeutete die Fortschreibung den Versuch der totalen Integration in das erste durchstrukturierte Jahresprogramm (1927), ein Vorgang, der im Verständnis der BF offenbar nur durch systematische Funktionalisierung mit einem von oben diktierten strengen Reglement möglich war. Die vorgelegten Richtlinien ließen ebenso wie deren Ausführungsbestimmungen den Kapellen keinen Raum zur eigenen Entfaltung. Neben dem Entwurf der BF lagen der Konferenz ein weiterer (vollständiger) des Gaus Ruhrgebiet sowie diverse Teilanträge vor.

⁵² SAPMO FBS 310/13143, I 4/2/12, Bl. 22-29.

⁵³ BF-Rundsch. Nr. 23 v. 5.11.1926.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Rundsch. der GF des RFB A.O.18 v. 15.12.1926, (An: Gau Württbg.) Ausz. a.d. Stuttgarter Pol.LB W.1 v. 4.1.1927, StaHB 4,65-1248/4.

⁵⁶ BL-Rundsch. an alle Gauleitungen v. 8.9.1926.

Außerdem waren Anträge zu speziellen Einzelthemen im umfangreichen Vorschlagswerk enthalten. Im Zentrum der Kritik an den Musikern und deren Formationen standen neben dem o.g. Vorwurf der Separierung und der Durchführung bzw. Ausführung von Tanzmusik die zu entfernenden Äußerlichkeiten - wie „Schwalbennester, Lyra, rote Schlipse, rote Knöpfe“⁵⁷ -, mit denen sich die Musiker von den „normalen“ RFB-Mitgliedern absetzten. Da Letztere „dem Ernste unseres Kampfes“ nicht gerecht würden und außerdem einem einheitlichen Auftreten entgegenstehen stünden, wurden die Richtlinien diesbezüglich geändert.⁵⁸

Die Anträge bezüglich des Notenmaterials lassen sich im wesentlichen auf den Mangel an geeignetem Material (Märsche) zurückführen. Doch auch Überarbeitungen vorhandener, aber fehlerhafter Noten (Nr. 64, Gau Nordwest Ortsgruppe Vegesack) und Ergänzungen um „revolutionäre Märsche und Lieder für Blasmusik und Tambourchöre“ (Nr. 62, Gau Wasserkante) und „Konzertstücke“ (Nr. 63, Gau Wasserkante) wurden gefordert und von der BF zur „Überweisung als Material“ empfohlen.

Der Antrag Nr. 138 (Gau Ostsachsen, Untergau Freital) sah vor, den Absatz 2 der *Richtlinien für Tambourkorps und Blaskapellen* zu ändern in: „Blas- und Tambourkorps unterstehen in allen Fällen der Orts-, Untergau- und Gauführung“. In ihrer Begründung nannten die Verfasser die „wiederholt“ vorgekommene Weigerung einiger Ortsgruppenführer, „ihren Spielmannszug vor anderen Ortsgruppen spielen zu lassen“. Daher sei es „unbedingt nötig, daß der U.G.-Führung das Verfügungsrecht bei derartigen Veranstaltungen eingeräumt“ werde, das gleiche solle auch für Schalmeyen-Kapellen gelten. Während die Bundesführung in diesem Fall die „Verwendung bei Neubearbeitung der Musiker-Richtlinien“ empfahl, war ihre Ablehnung bei klaren Forderungen nach Demokratisierung eindeutig. Der Antrag des Gaus Wasserkante, „die Spielleiter in die Vorstände aufzunehmen“ (Nr. 145), war ebenso chancenlos wie ein anderer der Norddeutschen, der den Tambourkorps „eine eigene Musikkasse“ zubilligen und sie finanziell lediglich unter die Verantwortung der Abteilungsführung stellen wollte (Nr. 142). Die Ablehnung betraf auch den 2. Absatz ihres Antrags, dessen Inhalt sich jedoch durch die dehnbare Formulierung des Punkt 2 der allgemeinen Richtlinien wiederfand (s.u.):

„Betreffs Aufbewahrung der Instrumente im Schrank des Übungslokales sind wir der Ansicht, daß das Mitnehmen der Instrumente nach Hause vorteilhafter ist, da die Spielleute dann Gelegenheit haben, in der freien Zeit üben zu können.“

Die endgültigen - im Anhang der *Beschlüsse der IV. Reichskonferenz* festgehaltenen - neuen Richtlinien stellen vier allgemein gültige Sätze vorweg, in denen das Fundament für die Einengung der Kapellen enthalten ist,⁵⁹ das auch bei der 5.

⁵⁷ Antrag Nr. 47 zur Reichskonferenz v. 11. 3.1927, Gau Berlin-Brandenburg (SAPMO FBS 310/13141, I 4/2/4, Bl. 100-111). Siehe auch Hinze, Schalmeyenklänge im Fackelschein.

⁵⁸ Ebd.

⁵⁹ 4. RKonf., Richtlinien über Spielmannszüge und Musikkapellen, S. 10f., Anhang. VIII.

Reichskonferenz bestehen blieb.⁶⁰ Ihnen folgt die Regelung der Aufgabenverteilung und der Kompetenz bezüglich eines gewerbsmäßigen Auftretens:

„Die Spielmannszüge und Musikkapellen der Abteilungen und Ortsgruppen sind keine selbständigen Organe, sondern unterstehen der Abteilungs- und Ortsgruppenführung. Ueber Teilnahme und Verwendung der Spielmannszüge und Musikkapellen bei Veranstaltungen entscheidet die zuständige Ortsgruppenführung. Bei Beschwerden entscheidet die Gauführung. Anschaffungen von Kapellen unterliegen der Genehmigung der Gauführung.

Die Aufgabe eines Tambour- oder Spielmannsleiters, sowie des Leiters einer Musikkapelle ist die technische Ausbildung der Spielleute, die Leitung der Kapelle im Marsch sowie die verantwortliche Verwaltung der gesamten Instrumente. Der Spielmannsleiter ist der Abteilungs- bzw. Ortsgruppenführung verantwortlich und unterstellt.

Eine Unterstützung von Arbeiterorganisationen durch unsere Kapellen im gewerbsmäßigen [gesp.] Sinne ist verboten.“⁶¹

Der rigorose Kurs der RFB-Führung deutet in seiner Ausführung bereits sprachlich mehr auf innere Konflikte hin als auf eine politische Notwendigkeiten durch äußere Bedingungen. Die folgenden disziplinierenden „Richtlinien“, die „strikte innezuhalten“ seien, demonstrieren das:

1. Spielmannszüge und Musikkapellen unterstehen in allen Fällen der Orts-, Abteilungs-, Untergau- und Gauführung. Die Vermittlung im U.G. erfolgt durch die U.G.-Führung mit Zustimmung der Gauführung.
2. Die Instrumente sind so sicher aufzubewahren, dass sie vor Verlust, Beschädigung und Missbrauch geschützt sind.
3. Kassen in Spielmannszügen und Musikkapellen sind verboten. Notwendige Ausgaben (Reparaturen) werden durch die Abteilungs- bzw. Ortsgruppenkasse gedeckt.“⁶²

Den für alle Musiker geltenden Grundsätzen folgten spezielle Richtlinien für „Spielmannszüge“ sowie für „Schalmeien und Blasmusik“, die beide auf dem Antrag des Gaus Ruhrgebiet basierten.⁶³

„Spielmannszüge:

1. Jede Ortsgruppe resp. Abteilung hat nur einen Spielmannszug, dessen Stärkung oder Teilung nach Bedarf vorgenommen wird.
2. Die Bildung und Erweiterung eines Spielmannszuges darf nur mit Zustimmung der Gauführung erfolgen.

⁶⁰ 5. RKonf., Richtlinien über Spielmannszüge und Musikkapellen, S. 15f., Anhang VIII.

⁶¹ 4. RKonf., Richtlinien über Spielmannszüge und Musikkapellen, S. 10f., Anhang. VIII und Richtlinien über Spielmannszüge und Musikkapellen, 5. RKonf., S. 15f., Anhang V III.

⁶² Ebd.

⁶³ Antrag Nr. 135, Gau Ruhrgebiet zu den Richtlinien, 4. RKonf. v. 11.3.1927,“ (SAPMO FBS 310/13141, I 4/2/4, Bl. 125-128). In Absatz 3 waren zusätzlich „mindestens 12 Übungsstunden erforderlich“, und der Absatz sieben wurde in den abschließenden Richtlinien gänzlich fortgelassen. Absatz 8 und 9 sind dagegen zum neuen Absatz 7 zusammeng efaßt worden.

7. Kassen in Spielmannszügen sind verboten. Alle Auslagen (Reparaturen) werden aus der Abteilungs- resp. Ortsgruppenkasse gedeckt.

8. Alle Märsche werden nach Anweisung des Gauspielleiters geübt. Grundlage ist das von der Bundesführung herausgegebene Notenbuch.

9. Trommeln und Pfeifen werden nach Muster von der „Gebagos“ bestellt. Zu den Hornmärschen müssen die Spielmannszüge mit C-Hörnern ausgerüstet werden, die mit Aufsatzbogen in E.a zu versehen sind.

- Ortsgruppen, die einen Spielmannszug bilden, müssen eine Mitgliederstärke von mindestens 60 Kameraden aufweisen.
3. Der Spielmannszug ist spielfähig, wenn er vier Trommler und vier Pfeifer erfasst. Um öffentlich auftreten zu können, müssen 3 Märsche gespielt werden.
 4. Der Spielmannszug darf die Zahl von 16 Kameraden bei einer Abteilungs- oder Ortsgruppenstärke von 100 Kameraden nicht überschreiten.
 5. Bei Bestellung des Spielmannszuges zu anderen Veranstaltungen entscheidet die Ortsgruppenführung, bei grösseren Orten im Einverständnis mit dem Gauleiter⁶⁴ resp. mit der Gauführung.
 6. Der Stabführer wird im Einverständnis mit der Abteilung resp. Ortsgruppenführung gewählt. Ausschlaggebend sind technische Eignung und unbedingte Zuverlässigkeit.
 7. Alle Märsche werden nach Muster von der *Gebagos* bestellt. Zu den Hornmärschen müssen die Spielmannszüge mit C-Hörnern ausgerüstet werden, die mit Aufsatzbogen in Es zu versehen sind.
 8. Jeder Spielmann untersteht der Bundesdisziplin wie jedes andere Mitglied der Abteilung resp. Ortsgruppe. Seine Tätigkeit im Spielmannszug ist die Arbeit für die Organisation, die aber von anderer Organisationsarbeit nicht entbundenet.⁶⁵

Die erstmalige Einbeziehung der Schalmeyen-Kapellen dürfte ebenfalls auf den vollständigen Antrag des Gau Ruhrgebiet zurückzuführen sein, der mit wenigen Änderungen (i.d.R. disziplinarische Verschärfungen) übernommen wurde.⁶⁶

„Schalmeyen- und Blasmusik:

1. Keine Kapelle wird ohne Genehmigung der Gauführung gebildet. *Gegen Führungen, die diese Bestimmungen nicht innehalten, wird unnachsichtlich mit organisatorischen Mitteln vorgegangen.*
2. Berufsmusiker werden zur Kapelle zugelassen, wenn sie schon vor Gründung derselben Mitglieder des RFB. waren. *Für jedes Instrument sind von vornherein 2 Kameraden auszubilden.*
3. Instrumente dürfen niemals {gesp.} Privateigentum, sondern müssen stets Eigentum der Abteilung resp. Ortsgruppe sein.
4. Die Kapelle darf nur mit Zustimmung der Gauführung anderen Organisationen zur Verfügung gestellt werden.⁶⁷
5. Evtl. Aufwandsentschädigungen dürfen grundsätzlich nur durch die Gauführungen festgesetzt werden. Die Anweisung gilt auch für die Spielmannszüge.
6. Mitgliedschaft in der Kapelle befreit nicht von übrigen Arbeiten des Bundes.⁶⁸

⁶⁴ „Gauspielleiter“ heißt es in 5. RKonf. Richtlinien über Spielmannszüge und Musikkapellen.

⁶⁵ 4. RKonf. Richtlinien über Spielmannszüge und Musikkapellen, S. 10f., Anhang. VIII.

⁶⁶ 4. RKonf. Antrag Nr. 135, Gau Ruhrgebiet zu den Richtlinien. Gänzlich entfallen ist die vermutlich unpraktikable Bestimmung 6: „Kein Mitglied der Kapelle ist berechtigt, mit Organisationsinstrumenten zu spielen, wenn nicht die Genehmigung der Abteilungs- resp. Ortsgruppenführung vorliegt.“

⁶⁷ Satz 4 lautet im Antrag 135 vollständig: „Die Kapelle wird auf Anforderung anderen Organisationen zur Verfügung gestellt. Die Entscheidung darüber erfolgt im Einverständnis m.d. Gauführung.“

⁶⁸ 4. RKonf. Richtlinien über Spielmannszüge und Musikkapellen, Die ergänzten Passagen sind kursiv.

Gestrichen wurden der Satz zwei in Absatz drei zur Regelung der Eigentumsfrage, nachdem „andere Regelungen“ nur „mit Zustimmung der Gauführung vorgenommen“ werden durften. Zu dem Reglement über die Musikformationen kam der bereits im September 1926 festgeschriebene Versuch, eine zu starke Eigenständigkeit der RJ zu vermeiden. „Eigene Kapellen“ wurden ihr weiterhin verwehrt. Wie schon in den Ausführungsbestimmungen vom November 1926 wurde aber geraten, daß bei der Zusammenstellung der Tambourkorps „die RJ-Kameraden mit in die Spielmannszüge eingeteilt“ würden und bei Ausmärschen und Veranstaltung der RJ die Kapellen seitens des RFB „zur Verfügung gestellt werden“.⁶⁹

Mit dem Verweis auf die Bedeutung der „zahlreichen örtlichen und gauweisen roten Aufmärsche und Treffen“, die „ein unentbehrlicher Faktor zur Aufrüttelung breiter Massen in Stadt und Land“ gewesen seien, wurde das „Ziel des Reichstreffens“ die „Rote Heerschau der 200.000“ gegen den *Reichsfrontsoldatentag* gerichtet.⁷⁰

Die vorgesehenen Werbemaßnahmen, wie Sammelwoche (1. bis 15. Mai) oder Reichswerbewoche (22. bis 29. Mai), in die auch die Arbeitersänger mit einbezogen werden sollten, sollten mit planmäßiger „Haus- und Hof-Propaganda betrieben werden“, die außerdem mit „Platzkonzerte und dergl.“ ergänzt werden mußten. Die Platzkonzerte waren in den *Richtlinien für die Sommerarbeit der RJ 1927* neben den Haus- und Lokalsammlungen auch als Absatzmarkt für die *Rote Front* und vor allen Dingen für Geldsammlungen - um „die finanziell Schwachen bei uns“ unterstützen zu können - gedacht.⁷¹

Bei der Land-Propaganda, die mit Ausmärschen (wie zur Sommerarbeit der RJ mit Lagerleben und Wochenendlager) verbunden werden sollte, sollte nachmittags „mit Musik und gut ausgerichteter Kolonne“ in das Dorf marschiert und nach einem kurzen Konzert auf dem Dorfplatz - um Aufmerksamkeit zu erregen - „in kleinen Gruppen mit Zeitungen und Broschüren in die Häuser“ agitiert werden.⁷² Bei den Vorbildern der Wochenendlager, den Reichsferien- oder Führerlager der RJ, hatte die Musik allerdings einen sehr geringen Stellenwert. Während der Blasmusik nur Signalfunktion zukam, wurde den Teilnehmern zum Reichsferienlager vom 1.-21. Juli in Tambach-Dietharz lediglich empfohlen, ein Liederbuch und Musikinstrumente wie die beispielhaft genannten „Guitarre, Mandoline, Laute, Trommeln, Pfeifen“ mitzubringen.⁷³

⁶⁹ 4. RKonf. Beschlüsse, Aufbau und Aufgaben; identisch mit: 5. RKonf. Richtlinien, VI. Rote Jungfront.

⁷⁰ BL-Rundschr. 5/27 v. 18.2.1927.

⁷¹ Richtl. f.d. Sommerarbeit der RJ 1927.

⁷² Ebd.

⁷³ SAPMO FBS 310/13141, I 4/2/4, Bl. 148-149.

Einfrierung des musikalischen Standards nach Einführung des planmäßigen Wehrsports

Im Dezember 1927 wurde die neue Akzentuierung des Bundes auch in der Handhabung der Musik deutlich. So wurde die „Anschaffungen und Neubildungen“ von Musikgruppen verboten,

„sogar auf die Gefahr hin, dass die betreffende Neugruppe dabei verloren gehe. Es gäbe Ortsgruppen von 18 bis 28 Mitgliedern, welche restlos Spielleute seien. Die Spielleute seien überhaupt andere Menschen als die ordentlichen Mitglieder, von denen kaum eine praktische Arbeit zu erlangen sei. Sie machten ihre Musik und damit sei auch ihre Tätigkeit als Kommunist erledigt, das müsse anders werden. In Zukunft sei keine Strassenpolitik und Demonstrationspolitik mehr zu betreiben, sondern es sei mehr praktische Arbeit zu leisten.“⁷⁴

Den Ortsgruppen, „die eine Musik“ hatten billigte man zu, diese behalten zu dürfen. Daß mit dieser Maßnahme nicht die zentralen Veranstaltungen gemeint waren, machte eine rund zehn Tage später versandte Anweisung der Reichsspielleitung für die Gaustabführer deutlich. Diese wurden „verpflichtet, schon Anfang des Jahres mit den Gauübungsstunden zu beginnen“.⁷⁵ Die Spielleute sollten „den Marsch 4 (*Die Rote Garde*) aus den Bundesnotenbüchern“ einüben - oder sie könnten gleich zu Hause bleiben:

„Es wird heute schon darauf aufmerksam gemacht, daß Spielmannszüge und Kapellen, die nicht nach Bundesnoten spielen, von der Mitwirkung beim Reichstreffenaufmarsch der Kapellen Abstand nehmen müssen.“⁷⁶

„Festgelegte Gauübungsstunden“ sollten der Bundesführung gemeldet werden, und falls „die Notwendigkeit“ bestehe, „daß der Reichsspielleiter an der Gauübungsstunde teilnehmen muß“, wurde um rechtzeitige Benachrichtigung gebeten. Das größere Gewicht kam zwischenzeitlich aber offenbar den Schalmeyen-Kapellen zu, die vier Lieder einzuüben hatten (s. „Vorgaben zur Musik der Schalmeyen-Kapellen“).

Als größte Massenveranstaltung des RFB 1928 nach dem IV. Reichstreffen veranschaulichte das *Mitteldeutsche Treffen* in Leipzig den Weg, den das äußere Erscheinungsbild der Agitationskultur des Bundes nahm.⁷⁷ Außer zusätzlichen Agitationselementen wie dem Flugzeug, das mit wehenden *Rot-Front*-Fahnen über dem Stadion kreiste, machte es vor allen Dingen die Bedeutung der Musikensembles bei zentralen Großveranstaltungen offenbar. Der Wunsch nach Darstellung militärischer Stärke in Verbindung mit Disziplin und Ordnung wurde bereits mit dem Appell vor der Abfahrt und in den stark reglementierten Auflagen der letzten *Anweisungen für Leipzigfahrt* am 18./19. August des Gaus Berlin-

⁷⁴ LAS 301-4548. Untergauführer Bartels aus Kiel auf einer Versammlung am 11.12.1927 im Flensburger Gewerkschaftshaus über die letzte Führersitzung des RFB in Hamburg.

⁷⁵ BF-Rundschr. v. 22.12.1927 (10. Mitteilungen der Reichsspielleitung an alle Gaustabführer).

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Vgl. Finker, S. 175.

Brandenburg deutlich.⁷⁸ Die „Fahrtvorschriften“ forderten u.a. dazu auf, „das Singen, Blasen, Trommeln, Rufen und Schreien“ in der Bahnhofshalle zu unterlassen. Beim üblichen Programmschema kam den musikalischen Ausdrucksformen ihr Platz wie gewohnt zu. Nach den „Empfangsfeiern“ am Sonnabend, bei denen außer den Begrüßungsansprachen, Darbietungen der Sänger, Turner, Sportler, Jugend und der Agitpropgruppe der KPD auch ein Konzert der RFB-Kapellen stattfand, bot der Sonntag „Wecken durch Kapellen und Spielmannszüge“, den großen Umzug mit anschließendem „Massengesang des Arbeitersängerbundes“ auf dem Augustusplatz und dem späteren „Einmarsch der Fahndedelegation“ in das Leipziger Stadion, in dem die Vertreter der Bundesführung des RFB und des ZK der KPD über Lautsprecher sprachen, die vom Arbeiter-Radio-Bund, Gruppe Südost zur Verfügung gestellt worden waren. Neben Vorführungen von Wehrsportübungen durch den Verein für Leibesübungen Südost, Massenszenen und einem Sprechchor der Agitpropabteilung der KPD, fand ein „Massenspiel der gesamten Tambourzüge“ und ein Konzert - „ausgeführt v.d. Schalmeien- und Blaskapelle des RFB“ - statt.

Beim Aufmarschplan, der an der Spitze den politisch und agitatorisch führenden Gau Berlin-Brandenburg vorsah, wurde darauf geachtet, daß die Kapellen und Spielmannszüge „gauweise zusammengefaßt“ wurden. Später folgte die Einschränkung, daß es möglicherweise notwendig sein würde, „die Kapellen und Tambourzüge entsprechend der Gesamtstärke zu verteilen“. Die Dramaturgie sah am Veranstaltungsort, dem Sportplatz Stötteritz, vor:

„Die Fahndedelegationen werden von dem Sportpark von besonderen Ordnern herausgezogen. Desgleichen die Spielmannszüge und Kapellen auf dem Sportpark in Stötteritz. Bei der Kundgebung auf dem Augustaplatz bleiben die zusammengestellten Hauptzüge in der auf den Hauptsammelplätzen vorgenommenen Aufstellung bestehen.“⁷⁹ [...] Auf dem Sportplatz spielen Tambourzüge gemeinsam die Märsche 1, 4 und 7. Schalmeienkapellen gemeinsam: Die Internationale.“⁸⁰

„Der Aufmarsch selbst“ wurde in einem nachträglichen *Bericht an das ZK der KPD* „von Seiten der Bezirksleitung und Gauführung Westsachsen“ als gut eingestuft,⁸¹ er habe sogar dem Reichstreffen gegenüber einiges voraus. So sei besonders das „politische Gesicht der Demonstration“ besser gewesen. Unter den „über 18.000“ seien „92 Kapellen und 492 Fahnen gezählt“ worden.⁸²

Während die prägende Rolle der Kapellen bei den zentralen Veranstaltungen unumstritten war, wurde ihr Aktionsdrang bei den regionalen Agitationen in den Hintergrund gestellt bzw. der Ausübung Anderer gleichgestellt. Wenn auch das Material keineswegs vollständig ist, so ist dieser Trend eindeutig. Beachtung bekam die Signalfunktion der Blasinstrumente innerhalb der Außenagitation und die

⁷⁸ Letzte Anweisungen für Leipzigfahrt am 18./19. Aug. Gau Bln.-Brdbg.

⁷⁹ Ebd., S. 5.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Bericht an das ZK der KPD über das Mitteldeutsche Treffen, v. 23.8.1928.

⁸² Ebd.

Förderung des Massengesangs. Außerdem wurde - wenn auch nicht übermäßig häufig - auf die Instrumentierung für die Innenveranstaltungen eingegangen (s.u.).

Die Bundesführung, der es neben der verstärkten Entwicklung zur paramilitärischen Gruppierung vor allen Dingen auf Legalität ankam, wies - wie in den „organisatorischen Vorbereitungen“ ihres Arbeitsplans zum *Märzaufgebot der RJ* 1928 - besonders auf die Einholung der behördlichen Propagandaerlaubnis.⁸³ Diese war bei den Platzkonzerten ebenso wichtig wie bei der Haus- und Hofpropaganda. Hier hatte jeder Zug „einen bestimmten Stadtteil zur Bearbeitung überwiesen“ bekommen, „den er Haus für Haus durcharbeitet“. Um zusätzlich zur Propaganda für RJ, RFB und Partei die „*Rote Front*, Werbematerial und Kampffondsmarken“ zu verkaufen, war folgende Szenerie vorgegeben, bei der die Tatsache, daß die RJ über keine eigene Kapelle verfügen durfte, vermutlich eine gewichtige Rolle spielte:

„Eine Achtergruppe mit Hornist auf dem Hof - Signal - kurze Ansprache - die Kameraden gehen von Tür zu Tür - verkaufen und werben - laden zu unseren Veranstaltungen ein.“⁸⁴

Eigens herausgegebenes *Material zum Märzaufgebot* beinhaltete neben zusätzlichen Hinweisen zur Organisation der Veranstaltungen eine Rededisposition Gedichttexte (Prolog: *Jungfront - Aufgebot* v. einem Jack aus Breslau oder *Jungfront voran!* von Walter Troppenz), die Beschreibung der drei lebenden Bilder Knechtschaft, Kampf und Sieg mit je einem Musikvorschlag (s. Kap. „Vorgaben zur Musik der Schalmeien-Kapellen“).⁸⁵ Ein zweiteiliger „Programm-vorschlag für Werbeveranstaltungen“ sah außerdem jeweils die Musik der RFB-Kapellen als lautstarken Aufmacher und den „gemeinsamen Gesang“ als Abschluß vor. Im zweiten Teil wurde alternativ zu einer Vorführung der Arbeiter-Turner erneut die RFB-Kapelle vorgeschlagen. Bei der Ausgestaltung des Abends sollten auch die „Arbeiter Turner, Arbeiter-Sänger und die Arbeiter-Musikvereine“ zur Mitwirkung herangezogen werden.⁸⁶ Überhaupt könne eine bessere Zusammenarbeit mit den örtlichen Agitations- und Spieltruppen der befreundeten Organisationen „gut zur gründlicheren Ausgestaltung beitragen“.⁸⁷ Bei den Innenveranstaltungen hatten neben Führer- und Diskussions-, Unterhaltungs- und Liederabenden, einen gewichtigen Stellenwert.⁸⁸

Die Vorstellungen der KPD in ihrem *Material Nr. 3* zur Wahlarbeit 1928 sahen den RFB nur als einen Teil kommunistischer Agitation an.⁸⁹ So verwundert es nicht, daß die Platzkonzerte, die zur „Belebung der Straße und Mobilisierung der Massen“ neben dem Spiel der Agitproptruppen, Filmvorführungen, Radiokonzerten, Plakat-, Radfahrer-, Sportler- und Massendemonstrationen nicht nur die Ka-

⁸³ Arbeitsplan zum März-Aufgebot der RJ 1928.

⁸⁴ Ebd., S. 5.

⁸⁵ *Material zum Märzaufgebot der RJ* 1928, S. 12.

⁸⁶ Ebd.: „Einige beachtenswerte Punkte“.

⁸⁷ Winterschulungsplan der Bundesführung des RFB vom 19.10.1928.

⁸⁸ Arbeitsplan zum März-Aufgebot der RJ 1928.

⁸⁹ Für die Wahlarbeit! *Material Nr. 3*. Praktische Winke für die Arbeit der Agitprop-Funktionäre in den Wahlkämpfen 1928.

pellern aller Arbeiterorganisationen, sondern auch von Musik- und Gesangsvereinen vorsahen.⁹⁰ Für die Agitation in den „Hinterhöfen der Mietskasernen“ war unter der Rubrik 16 „Sprechchöre“ den Blasinstrumenten wie im Arbeitsplan zum *Märzaufgebot der RJ* 1928 lediglich die Signalfunktion zugeordnet:

„im Hofe aufstellen, durch ein Trompetensignal oder ein Lied die Bewohner ans Fenster bringen. Dann wird in einem Sprechchor ausgedrückt, was wir wollen.“⁹¹

Daß die Grammophonplatten mit Wahlreden und Musikstücken „gespielt von der RFB-Kapelle“ in einer eigenen Rubrik für alle Wahlversammlungen empfohlen wurden, zeigt einerseits zwar die technologische Entwicklung, andererseits aber auch, daß diese lediglich die Veränderungen der Politik unterstützen half.⁹² Der Einsatz von Schallplatten konnte, zumindest teilweise, die Kapellenreduzierungen kompensieren und die Propaganda von den Musikanten unabhängiger gestalten. Da die Aufgabe der Platzkonzerte sowieso nur darin bestand, „große Massen auf einem bestimmten Platz“ zu locken um einer kurzen Ansprache möglichst viele Zuhörer zuzuführen, war ihre Aufgabe auch „die Musik aus der Konserve“ zu erfüllen.⁹³ Außerdem strahlten die neuen Grammophone einen zusätzlichen Reiz aus. In den beispielhaft erwähnten Abenden, die als erfolgreiche Propagandaveranstaltungen aus Berlin genannt wurden, kam den Schallplattenkonzerten eine bevorzugte Stellung zu.⁹⁴ Das Manuskript „AGITation und PROPaganda des R.F.B. im Wahlkampf“,⁹⁵ in dem die Vorstellungen der KPD Broschüre - „Praktische Winke für die Arbeit der Agitprop-Funktionäre“ weitergeführt wurden, informierte auch über das diesbezüglich Material des RFB: Grammophonplatten mit Schalmeyenmusik und Wahlreden der Größen von Partei und Bund (s. „Schalmeyen-Kapellen und Grammophonaufnahmen des politischen Gegners“).⁹⁶

In den Anweisungen zur *Durchführung der Sommersonnenwendfeier* vom 4. Juni 1928, bei denen die „Betätigung mit Wehrsport“ deutlich im Mittelpunkt des Interesses stand, war als musikalische Einlage lediglich der Schlußgesang „Brüder zur Sonne“ vorgesehen, dem die Sonnenwendrede folgte.⁹⁷ Das sonntägliche Wecken wurde nicht näher definiert.

Auch beim 2. Reichsführerlager der RJ in Einsiedel im Juli/August 1928 lag die Aufgabe der Blasmusik bei den standardisierten militärischen Einsätzen wie der Ausführung des Weckens und dem Zapfenstreich um 22.00 Uhr (s. „Anspruch und Wirklichkeit“).⁹⁸ Ob der Teilnehmer, der als Beruf Spielmann angegeben hatte (S. 12) für den Zapfenstreich und die Hornsignale verantwortlich zeichnete, geht nicht aus den Materialien hervor, doch die Wirkung des Einsatzes wurde in

⁹⁰ Ebd., S. 14.

⁹¹ Ebd., S. 20.

⁹² Ebd., S. 21f.

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Ebd., S. 26.

⁹⁵ Agitation und Propaganda des R.F.B. im Wahlkampf, S. 3.

⁹⁶ Ebd., S. 7f.

⁹⁷ Anweisungen zur Durchführung der Sommersonnenwendfeier 1928.

⁹⁸ 2. Reichsführerlager der RJ in Einsiedel v. 15.7.-12.8.1928 (Protokoll), LAS 301-4545/10.

einigen Lagerprotokollen geschildert, wenn sie auch wenig Aufschluß über einen möglichen musikalisch-rituellen Gebrauch geben. Während das morgendliche Wecken ebenso wie das Signal zum Nachttappell mit einem Hornsignal erfolgte, könnte das Hissen der Lagerfahne unter dem Gesang *Des Volkes Blut verströmt in Bächen* im Anschluß an die Lagerversammlung, das für Dienstag, den 24. Juli berichtet wird, an anderen Tagen auch von anderen Liedern begleitet gewesen sein.⁹⁹ Neben dem funktionalen Einsatz des Hornisten kam dem Gesang ein kultureller Charakter zu:

„Hornsignal! 6 Uhr. Alles kriecht verschlafen aus den Zelten. [...] Unter dem Gesang ‘Des Volkes Blut verströmt in Bächen’ steigt die Lagerfahne am Mast empor.“¹⁰⁰

„Um 7 Uhr ertönt zum letzten Mal das Trompetensignal [...] Die Abschiedsfeier hatte die Kameraden derart angegriffen, dass unser „Fränzchen“ die Tute zu Hilfe nehmen musste, um seinen Feldzug, das Wecken der Teilnehmer, durchzuführen. [...]

Mit einem dreimaligen „Rot Front“ und dem spontanen Gesang unseres Kampfliedes *Brüder zur Sonne, zur Freiheit* wurde die Lagerfahne eingeholt.“¹⁰¹

Zur „Haus- und Hofagitation“ wurde im Winterarbeitsplan der RJ des Gaus Berlin-Brandenburg im September 1928 empfohlen, „darauf zu achten, dass ihre Formen von den bislang üblichen unterschieden werden“. Zur Unterstreichungen wurde auf „Sprechchöre, kurze Zwiegespräche und sogenannte Moritaten“ verwiesen, die im Material der Bundesführung und der Jungfront-Gauführung enthalten seien.¹⁰²

„Auch bei den Zugabenden, welche der politischen Schulung dienen, ist gleichfalls Wert auf Ausgestaltung durch Rezitation evtl. Sprechchöre zu legen. Zu versuchen ist, im Rahmen der Abteilung oder des Zuges eine Schrammelkapelle zu bilden, die auf den Abenden regelmässig zur Verwendung kommt. Es hat sich ferner als gut erwiesen, bestimmte Themen in satyrischer Form durchzuführen.“¹⁰³

Die „Bundesführung des RFB. Abt. Rote Jungfront B. 115“ klagte im September 1928 über die Entwicklung ihrer Jugendorganisation und wollte eine „Belebung der inneren Organisationsarbeit“ erreichen.¹⁰⁴ Zur Verwirklichung dieses Zieles an sollten neben Brettspielen, „Das interessante Erlebnis“,¹⁰⁵ Dichterabenden, politischer Lotterie, „satyrische[n] Abende[n]“¹⁰⁶ auch Musikabende veranstaltet werden. Als inhaltliche Vorgabe diente für die letzteren lediglich der

⁹⁹ Ebd., Protokoll, S. 13.

¹⁰⁰ Ebd., S. 13, Kap. V. Lagerprotokoll v. 24. Juli 1928.

¹⁰¹ Ebd., S. 14, Kap. V. Lagerprotokoll v. 25. Juli 1928.

¹⁰² Winterarbeitsplan der RJ Gau Berlin-Brandenburg v. 26.9.1928, S. 9.

¹⁰³ Ebd., S. 16.

¹⁰⁴ *Richtlinien f.d. Arbeit der RJ im Winterhalbjahr 1928/29*, Anfang Okt. 1928 (LAS 301-4545/7A; Abschr.; Anlage 1 zu RKo.Nr. 7420/28.II).

¹⁰⁵ „Unter diesem Motto wird rechtzeitig den Kameraden der Auftrag übermittelt, für diesen Abend Selbsterlebnisse, am besten natürlich aus den Kämpfen der Arbeiterschaft“

¹⁰⁶ Kleine Stegreifausführung: Thema: Unsere Gegner, eine Reichstags-Sitzung, oder Behandlung örtlicher Vorkommnisse.

Vorschlag „Kampfliedereinstudierung usw.“. Für den Radio-Abend sollte man einen Kameraden des Arbeiter-Radio-Bundes heranziehen, der ein Ferngerät aufbauen und einen einleitenden Vortrag über „Radio und Arbeiterschaft“ oder „Die Bedeutung des Radio im Kriege“ halten mußte.

Für die *Arbeit der RJ im Winterhalbjahr 1928/29* sahen die entsprechenden Richtlinien vom Oktober 1928¹⁰⁷ zur „Belebung der inneren Organisationsarbeit“ außer einem „gut in Stand“ gesetzten „Heim“ und der „in den Mittelpunkt“ gerückten „Wandzeitung“ eine „kleine Kapelle“ vor. Diese sollte jedoch nicht aus Schallmeinen bestehen, sondern aus „Geige, Klampfe, Klavier usw.“.¹⁰⁸ Sie „könnte jetzt wertvolle Dienste leisten“, und wo „die Möglichkeit besteht, soll man eine solche als ständige Einrichtung wenigstens für die Wintermonate schaffen“.¹⁰⁹ Die neun Vorschläge für Abendveranstaltungen zeigen die Gewichtung und auch die Stellung der Musik, der immerhin ein eigener Abend vorbehalten war (s. Dok. 2).¹¹⁰

Dok. 2 Vorschläge für Abendveranstaltungen

1. Lichtbildervortrag Karl Liebknecht (inkl. Vortrag und Rezitation). „Solche Abend können auch satyrischen Inhalt haben, z.B. einen Wilhelm-Busch-Abend.“
2. Brettspiele
3. „Das interessante Erlebnis“ (Erzählungen von Selbsterlebnissen).
4. Dichterabend (beispielhaft genannte wurden Knut Hamsun, Jack London, De Coster, John Reed, Heinrich Heine, Gladkow, Egon Erwin Kisch, Rosa Luxemburg).
5. Musikabend: Kampfliedereinstudierung usw.
6. Satyrischer Abend: Kleine Stegreifausführung [...]
7. Politische Lotterie
8. Radio-Abend
9. Erfindungen.

¹⁰⁷ Richtlinien für die Arbeit der RJ im Winterhalbjahr 1928/29, Oktober 1928.

¹⁰⁸ Ebd., S. 23f.

¹⁰⁹ Ebd., S. 24.

¹¹⁰ Ebd., S. 25ff.

Die instrumentale Praxis des RFB Gau Wasserkante

Die Gründungsphase (Januar 1925 - August 1925)

Die musikalische Praxis war in der frühen Gründungsphase des RFB von dem in der KPD praktizierten Gesang - in der Regel Massengesang - bestimmt. Als beispielsweise am 2. Januar 1925 ca. 500 Teilnehmer einer Sonnenwendfeier der KJ durch den kleinen Ort Alwesen bei Neugraben zogen, taten sie dies „unter dem Absingen revolutionärer Lieder“.¹ Im Spannungsfeld von Befürwortung und Ablehnung innerhalb der KPD verliefen die Gründungen von Ortsgruppen bzw. Kameradschaften nach den ersten Irrungen teilweise heimlich bis konspirativ, wobei nicht immer sicher ist, wer für ein derartiges Verhalten ursächlich verantwortlich zeichnete. Die erste Verlautbarung des Kampfbundes im neuen Jahr war ein Aufruf in der HVZ „zwecks Bildung eines Trommler- und Pfeiferkorps“ in dem kommunistischen Verkehrslokal Brandt in Altona,² dem rund zwei Wochen später, am 3. Februar, der Bezirk 8 (Hamm-Horn-Borgfelde) mit gleicher Intention folgte.³ Da die dortigen Genossen aber bereits einen Übungsturnus installiert hatten (jeden Dienstag und Freitag von 20.00 bis 22.00 Uhr bei Unger, Kreuzbrook 18), ist der Schluß naheliegend, daß die eigentliche Gründung vorher gewesen sein dürfte. Möglich ist allerdings auch, daß Teile des Korps einer anderen Organisation zum RFB herübergewechselt waren (beim Arbeitersporttag 1924 soll beispielsweise ein immerhin 300-400 Personen starkes Trommler- und Pfeiferkorps aufgespielt haben⁴) oder - da die Agitation des Reichsbanners vorbildhaft war - derartige Kapellen als Grundvoraussetzung für den Aufbau des kommunistischen Kampfbundes galten. Der letzte Gedanke bekommt durch die Tatsache Unterstützung, daß sich außer dem Altonaer Korps ein zweites in Rothenburgsort (Treffpunkt bei Holtz, Ecke Freihafen- und Vierländerstr.) einen eigenen Namen gegeben hatte. Allerdings sprühten die Paten nicht gerade von großer Phantasie: Beide gaben ihrem Korps den Namen „Internationale“. Bundbezogener gaben sich die Frontkämpfer aus Neumünster, die ihr Trommler- und Pfeiferkorps „Rot Front“ nannten und es so ausgestattet erstmals zum 21. Februar 1925 den Lesern der HVZ zum Übungsabend (für Sonnabend bei Bai) empfahlen.⁵

Die Korpsgründungen wurden von der HVZ durch Artikel („eig. Drahtbericht“) unterstützt, wie beispielsweise jener vom 17. Februar, der von einer Wahlpropaganda der RJ aus den Berliner Stadtteilen Neukölln und Britz handelte, bei der die Jugendorganisation „mit Musik, roten Fahnen und Fackeln“ durch die Hauptstadt marschierte, wobei sich „spontan“ parteilose „Arbeiter und Arbeiterinnen“ anschlossen.⁶ Auch als im April der „rote Aufmarsch in Hagen“ enthusiastisch geschildert wurde, kam - nicht näher titulierten - Musikformationen eine Schlüsselrolle zu:

¹ HVZ v. 2.1.1925.

² HVZ v. 16.1.1925.

³ HVZ v. 3.2.1925.

⁴ HVZ v. 14.6.1924.

⁵ HVZ v. 21.2.1925. Zu den Neumünsteranern siehe die Kritik der BL („Innerorg. Rahme nb.“)

⁶ HVZ v. 17.2.1925.

„Unter loderndem Fackelschein, unter dem Gesang revolutionärer Lieder und unter Hochrufen auf die Revolution und den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann durchzogen die Teilnehmer bis in die späten Abendstunden die Straßen der Stadt.

Am 1. Ostertage, morgens 7 Uhr, versammelten sich die Tambourhäre am Rathaus. Unter den Klängen revolutionärer Weisen durchzogen sie zum Wecken die Straßen. [...] Brausend erklang aus tausenden Arbeiterkehlen die Internationale. Wiederum formierten sich die Massen zur Demonstrationkundgebung. Die roten Fahne wurde durch alle Arbeiterviertel Hagens getragen. Ununterbrochen erschollen revolutionäre Arbeiterlieder.“⁷

In Hamburg machte zwischenzeitlich, am 6. März 1925, auch der RFB-Hammerbrook darauf aufmerksam, daß „Kameraden, die dem Pfeiferkorps beitreten wollen“, sich „morgens 10 Uhr bei Eickhoff, Lorenzstraße melden“ sollten.⁸ Doch öffentliche Auftritte der Trommler- und Pfeiferkorps im Rahmen des RFB waren zu jener Zeit im Gau Wasserkante noch relativ selten. Anlässlich der Märzkundgebungen wurde ein derartiges Ensemble in Hamburg erwähnt, während die vermutlich gleiche Besetzung in Itzehoe als „Musikkapelle“ titulierte wurde. Eine erste behördliche Aktennotiz über instrumentale Musikausübung in einer RFB-Veranstaltung beweist die Existenz eines Trommler- und Pfeiferkorps der Kieler Ortsgruppe für den 18. April. Anlässlich der Gründungsversammlung in Eckernförde waren um 9.00 Uhr „etwa 30 - 35 Männer und Jugendliche“ auf „dem hiesigen Reichsbahnhofe angekommen“ und „mit Trommler- und Pfeiferkorps“ zum Gewerkschaftshaus *Germania* marschierte.⁹

Die Formulierungen - ob von den protokollierenden Polizeibeamten oder den HVZ-Redakteuren - ließen allerdings in der gesamten Zeit des Agierens der musikalischen Gruppierungen nicht immer eine eindeutige Zuordnung zu. Sind Bezeichnungen wie *Trommler- und Pfeiferkorps* oder *Schalmeien-Kapelle* eindeutig, so geben andere Begriffe lediglich einen vagen Hinweis auf die eingesetzten Musikinstrumente; hierunter fallen: 'Spilleute', 'Spielmannschaft', 'Musikkapelle', 'Blechmusik' oder einfach nur 'die Musik'. Meistens verbirgt sich hinter derart unspezifischen Formulierungen das Trommler- und Pfeiferkorps (deutlicher ist es beispielsweise bei 'Spielmannskorps', schwierig bei 'Musikkapelle' oder 'Blechmusik'). Da die Schalmeien-Kapellen zu Beginn für erhebliche Aufregung sorgten, ist die Separierung dieses Instruments relativ einfach. Es ist somit zu unterstellen, das zumindest bis zum 11. Juli 1926 i.d.R. Trommler und Pfeifer gemeint waren. Die Existenz und Praxis von Blasmusik-Kapellen läßt sich meist aufgrund ihrer klaren Gruppenzuordnung darstellen.

Als am 10. Mai 1925 elf LKW mit etwa 650 Personen aus Hamburg kommend zur Bezirksversammlung in Neumünster fuhren, notierte der Beamte in Bad Bramstedt die Anwesenheit von 'Spilleuten'.¹⁰ Vier Stunden später konkretisierte die Kieler Polizei die zwischenzeitlich auf ca. 1300 Teilnehmer angewachsene Schar, die sich mit 25 Lastautos fortbewegt hatte:

⁷ HVZ v. 16.4.1925.

⁸ HVZ v. 6.2.1925.

⁹ LAS 301-4546/11, Pol.B Krim.Ass. Teegen.

¹⁰ LAS 301-4546/13, der Landrat Bad Segeberg, Nr. 3078 L., 18.5.1925.

„Ihr Einzug erfolgte mit Gesang und Johlen, Trommler und Pfeifer spielten, Hornsignale ertönten.“¹¹

Hinter der Aufforderung des Vorstandes einer „Trommler- und Pfeiferkorpsvereinigung Groß-Hamburg“ vom 6. Mai 1925, die Notenblätter „Weckruf“ (pro Stück 5 Pfennig) „schnellstens“ abzuholen, um sie „zum RAST“ spielen zu können, verbirgt sich das erste Anzeichen - dem Wunsch der neuen Thälmann/Leow-Leitung entsprechend - zentralistischer Organisation. Ein erster gemeinsamer Auftritt dürfte mit einem nicht näher definierten Trommler- und Pfeiferkorps anlässlich des *Roten Tages* am 20./21. Juni 1925 in Hamburg stattgefunden haben. Während bei dem „Aufmarsch aus den Distrikten“ von eigenen Trommler- und Pfeiferkorps der roten Frontkämpfer „in großer Zahl“ gesprochen wurde, die „unsere Kampfweisen erklingen“ ließen, wurde ein Ensemble hervorgehoben:

„Voran die Fahnen, dann das Trommler- und Pfeiferkorps, die Gruppen des RFB. und RJS, und hinter ihnen die Parteigenossinnen und Genossen: so zogen die Züge werbend mit Liedern und Hochrufen durch die Straßen“.¹²

In der Mitte des Jahres 1925 bestanden auf Hamburger Gebiet die folgenden Trommler- und Pfeiferkorps (in der Reihenfolge der vermutlichen Gründungen bzw. Erstnennungen; in Klammern Abteilungen und Treffpunkte):

- 3. 2. Hamm-Horn-Borgfelde (Bez. 8; Übung: Di.+ Fr. 20.00-22.00 Uhr bei Unger, Kreuzbrook 18)
- 14. 2. Rothenburgsort, „Internationale“ (Holtz, Ecke Freihafen- und Vierländerstr.)
- 6. 3. Hammerbrook (Eickhoff, Lorenzstr.)
- 17. 4. Eppendorf (Abt. 5; Hindenburgplatz, Martinistr.)
- 22. 4. St.Pauli-Süd/Neustadt (Möller u. Esser, Valentinskamp 42)
- 5. 5. Uhlenhorst, Winterhude, Fuhlsbüttel (Abt. 6; Bahnhof Stadtpark)
- 14. 5. Eilbeck (Koch, Papenstr. 126)
- 19. 5. Barmbeck (Abt. 7; Hackemesser)

Für den übrigen Gau Wasserkante ließen sich feststellen:

- 16. 1. Trommler- und Pfeiferkorps Altona „Internationale“ (Brandt)
- 21. 2. Neumünster „Rot Front“ (Übungsabend Sonnabend bei Bai)
- 18. 4. Kiel

Massengesang und Trommler- und Pfeiferkorps als agitatorische Klangkörper (August 1925 - Juli 1927)

Das sich langsam verbreiternde Agitationsspektrum brachte auf musikalischem Gebiet hauptsächlich zwei Ausdrucksformen hervor. Vokal war der Massengesang vorherrschend und instrumental das Trommler- und Pfeiferkorps.¹³ Dafür, daß der Gesang bei den größeren Veranstaltungen i.d.R. organisiert zur Geltung kam, zeichneten beispielsweise der *Männer- und Frauenchor Altona* unter der

¹¹ LAS 301-4546/14, IAG 281.3aR, Polizeiverw. PPV 43, Neumünster, 13.5. und 18.5.1925.

¹² HVZ v. 22.6.1925.

¹³ LAS 301-4546/20, Polizeiabteilung P.2., Altona, 18.1.1926.

Leitung von Weise,¹⁴ der *Kommunistische Sängerbund - Gau Hamburg*¹⁵ oder der Volkschor *Einigkeit*¹⁶ verantwortlich.

Der Massengesang, der zu unterschiedlichen Gelegenheiten erscholl, war besonders in der Anfangsphase bestimmend. Die martialische Art, wie sie der beobachtende Beamte am 17. Januar 1926 anlässlich eines RFB-Aufmarsches in Stellingen und Altona beschrieb, wurde allerdings in der Frühphase seltener beobachtet. Danach war nach den Ansprachen „entblößten Hauptes und mit erhobener geballter Faust die Internationale gesungen" worden,¹⁷ während am 26. Januar 1926 anlässlich einer „Versammlung der Erwerbslosen" in Friedrichstadt 14 Mann - „meist kaum 20jährige Burschen" - nicht nur der Jahreszeit Rechnung trugen und einfach nur unter „Vorantragen einer roten Fahne singend die Stadt" durchzogen.¹⁸ Auch Versammlungen boten Gelegenheit zum Gesang. So wurde am 23. April 1926 in Flensburg im Gewerkschaftshaus Zimmer 8 einleitend das Lied: *Wir sind die Rote Garde* gesungen.¹⁹

Als es am 8. August 1926 anlässlich eines *Roten Frontkämpfertages* in Reinbek zu einer dubiosen Auseinandersetzung mit der Polizei kam und anscheinend keine Instrumentalgruppe anwesend war, kam dem Gesang eine bedeutende Rolle zu. Ausgelöst wurde der Disput, auf dessen Kern hier nicht näher eingegangen werden soll, während die Versammlung die *Internationale* sang.²⁰ In dem Parteiblatt der Hamburger KPD wurde der musikalische Teil des Vorfalls folgendermaßen dargestellt:

„Während am Schluß auf dem Berge machtvoll die 'Internationale' ertönte, erschien plötzlich unten ein Faschist, der unter dem Schutz eines Landjägers mit Karabiner durch sein Erscheinen zu provozieren versuchte." [...] Unterdessen erschollen immer wieder kräftig revolutionäre Kampflieder [...] Schließlich sah sich der Polizeihauptmann abermals gezwungen, die Roten Frontkämpfer durchzulassen, die unter dem Gesang von Kampfliedern wieder in Hamburg einzogen."²¹

Andere Musikformationen als Chöre und Trommler- und Pfeiferkorps waren anfänglich selten und später offenbar gar nicht mehr an den Agitationszügen des Bundes beteiligt. Am 2. September 1925 war im Rahmenprogramm des *Roten Arbeitertags* in Bramfeld neben dem Arbeiterradfahrerbund *Solidarität* und dem Volkschor *Einigkeit* ein Akkordeonklub *Freundesband* vertreten.²² Beim *Roten Tag* in Stellingen am 17. Januar 1926, der in Verbindung mit dem Gautreffen stattfand, spielte - einmalig in einem derartigen Zusammen erwähnt - eine

¹⁴ Z.B. zur Fahnenweihe der Deutschen Wert Finkenwärder am 10.8.1925 (HVZ v. 10.8.1925).

¹⁵ Z.B. zu einer musikalischen Veranstaltung am 6.9.1925 bei Wachtmann in Altona (HVZ v. 1.9.1925).

¹⁶ Z.B. am *Roten Tag* in Bramfeld am 2.9.1925 (HVZ v. 2.9.1925).

¹⁷ LAS 301-4546/29B, Tbg. Nr. 2 geh., Pol.B, Stellingen, 19.1.1926; Aufmarsch des RFB Stellingen-Hamburg-Altona am 17.1.1926 (So) .

¹⁸ LAS 301-4546/30, Pol.B I.Nr. 404, Friedrichstadt v. 27.1.1926, Berichterstatter: Regierungsrat Graf zu Rantzau; I.Nr. I A G 137.3aR./ Schleswig, 6.2.1926.

¹⁹ LAS 309-22703/3, 3. Polizeiverw. II. Tgb.Nr.Geh. 50/26, Pol.B Hill, Flensburg, 26.4.1926.

²⁰ LAS 301-4547/A40A, Landjägeramt Wandsbek, 9.8.1926 Kreis Stormarn, Reg.Bez. Schleswig.

²¹ HVZ Nr. 184 v. 10.8.1926.

²² HVZ v. 2.9.1925, S. 3.

„Bandoniumkapelle“ im Demonstrationzug direkt hinter dem Trommler- und Pfeiferkorps.²³

Das Aufgabengebiet der Trommler- und Pfeiferkorps dagegen wuchs rasch an und bestimmte zunehmend das Bild der RFB-Agitationskultur. Die Bedeutung der Musikformation dokumentiert beispielsweise eine Sammlung für die Beschaffung einer Pauke, die schon auf der Gründungsversammlung der Kieler *Roten Marine* am 28. August 1925 in der Harmonie veranstaltet wurde.

Dok. 1 Die HVZ v. 22.10.1925 zur Fahnenweihe des Eimsbütteler RFB am 18.10.

... „wo der Zug sich zeigte, erregte er durch den disziplinierten Aufmarsch, die Trommel- und Pfeifenklänge, durch den Gesang revolutionärer Kampfweisen und nicht zuletzt durch die zahlreichen wehenden roten Fahnen großes Aufsehen. Die Passanten und Bewohner der Straßen gaben ihre Stimmung durch begeisterte Zurufe und Winken aus den Fenstern Ausdruck“.

„Personen, welche einen Beitrag hierfür stifteten, erhielten eine rote Anstecknadel mit fünfzackigem Stern und dem Bildnis des Russen Lenin.“²⁴

Die Attraktivität einer Veranstaltung konnte durch eine Vielzahl von Trommler- und Pfeiferkorps enorm gesteigert werden. Ein sternförmiger Anmarsch auf den Ort, wie beispielsweise beim *Roten Tag* in Elmshorn am 16. August 1925 von insgesamt rund 2000 Rotfrontkämpfern, konnte lautstark auf seine flächendeckende Agitation aufmerksam machen²⁵ (ein gleiches Bild lieferten die Aufmärsche aus den Stadtteilen in Hamburg). Dem Plan entsprechend zogen bereits am Abend des Vortages

„ungefähr 100 Frontkämpfer von Altona nach Pinneberg und weiter in Richtung Elmshorn. Mehrere Abteilungen Radfahrer, Richtung Elmshorn. Dort durchzogen Trupps unter Vorantritt von Trommler- und Pfeiferkorps den Ort.“²⁶

Am Sonntag gegen 10.30 vormittags kamen aus Krempe 80, aus Itzehoe 120, aus Hamburg 350, aus Uetersen 90 Personen,²⁷ und ein Trupp der Marinesektion fuhr zusätzlich „von Hamburg aus mittels einer Schute die Krückau“ herauf, um mit der Flut gegen 13.00 Uhr in Elmshorn anzukommen. Alle zusammen zogen nach der großen 11-Uhr-Versammlung geschlossen unter Gesang und „mit mehreren Trommel- und Pfeiferkorps durch die Strassen Elmshorns“ und die nahe gelegenen Dörfer wie Langeloh und Heinholz. Ebenfalls am 16. August musizierten die 'Spielleute' des Kieler RFB vor 60-70 Mann (in Gruppenkolonnen) marschierend mit Frauen und Mädchen auf einem LKW anlässlich einer Werbetour nach Hohenfelde „rote Kampflieder“ singend.²⁸

Die Versuche, ein gemeinsames Groß-Hamburger Trommler- und Pfeiferkorps aufzubauen, scheinen anlässlich des Bremer *Roten Tages* am 22. September 1925

²³ LAS 301-4546/20, Polizeiabteilung P.2., Altona, 18.1.1926.

²⁴ LAS 301-4546/23, Tgb.Nr.I.P.566/25. Kiel, 29.8.1925.

²⁵ LAS 301-4546/18H, Pol.B Bluck und Seeler verzeichneten 741 uniformierte Frontkämpfer und 214 (KPD u. RFB).

²⁶ Ebd.

²⁷ LAS 301-4546/19, Pol.B Siemer, Pinneberg, 19.8.1925.

²⁸ LAS 301-4546/20, Landjägeramt II Lütjenburg, Jaath und Erichsen sowie Kay aus Pa nker.

eine Fortsetzung mit einem zweiten Auftritt gefunden zu haben.²⁹ Weitere Treffen in den nächsten Monaten sollten die musikalischen Grundlagen für die nächsten großen Veranstaltungen legen. Nachdem sich alle RFB-Spielleiter am 15. Oktober (bei Marin in der Brennerstraße) getroffen und die HVZ drei Tage später anlässlich der Fahnenweihe der Eimsbütteler Abteilung besonders die Trommel- und Pfeiferklänge hervorgehoben hatten (s. Dok. 1), wurden am 5. November erneut alle Spielleiter Groß-Hamburgs zum gemeinsamen „Übungsspielabend“ im Saal von Möller und Esser beordert.³⁰ Ziel der Übungen war die Revolutionskundgebung am 7. November im Zirkus Busch, bei der die „vereinigten Trommler- und Pfeiferkorps des Roten Frontkämpferbundes“ voran schritten.³¹

Am Sonntag, den 28. März 1926 wurden alle „Spielmannszüge des Gaues Wasserkannte“ - gemeint sein dürfte aber nur Groß-Hamburg - zum Antritt am „Vorortsbahnhof Barmbeck“ pünktlich um 7.30 Uhr morgens „in Bundeskleidung mit Instrumenten“ beordert, um an Exerzier- und Geländeübungen teilzunehmen.³² Die Zahl von insgesamt vier Kapellen, die zusammen mit zwei Hundertschaften des Hamburger RFB nach Poppenbüttel marschierten, um auf der Koppel Hennebergs zu exerzieren,³³ dürfte mit der Zusammenziehung der Musikformationen nach Kreisen zusammenhängen. So war erstmals für den vorhergehenden Freitag eine Kreisübungsstunde des Kreises 5 (Abt. 10, 11, 12, 13 und 14) bei Hennings (Ecke Süder- und Campestraße) vorgesehen.³⁴ „Hornisten-Hörner mit B-Bogen“ galt es mitzubringen.

Die Trommler- und Pfeiferkorps spielten in jener Phase bei den Marsch- und Exerzierübungen des RFB eine zentrale Rolle. Beispielhaft erwähnt seien zwei Ereignisse vom 14. Februar 1926. Das erste in Rissen/Groß-Flottbek, bei dem sich eine „ungefähr 80 Mann“ starke Abteilung von Blankenese aus „ungefähr 500 m nördlich des Bahnhofs Rissen“ betätigte, beschreibt ein beobachtender Beamter folgendermaßen:

„Hierselbst hielt die Abteilung militärische Übungen ab. Die Spielleute ca. 20 Mann wurden ausgebildet in Signale und Märsche spielen. Der Rest übte in kleinen Verbänden in Gruppen, welche von Führern kommandiert wurden.“³⁵

Die Musiker hatten dabei einerseits selbst Übungen zu absolvieren, während sie andererseits als musikalische Begleiter den Marsch führen mußten - um ihm den „Rhythmus und das Gepräge“ zu geben - oder die Paradeaufstellung zu begleiten.³⁶ Der zweite Vorfall geschah am gleichen Tag, als ca. 300 Hamburger RFB-Mitglieder auf den alten Wandsbeker Exerzierplatz zogen, um dort „nach den

²⁹ AZ Nr. 212 v. 23.9.1925, S. 1 u.2.

³⁰ HVZ v. 5.11.1925.

³¹ HVZ v. 9.11.1925.

³² LAS 301-4546/33, IAG 480.3Ar v. 19.4.1926 nach Tgb.Nr. 1550/26 II.Z.St.2 Polizeibehörde Hamburg v. 7.4.1926.

³³ LAS 301-4546/32, Der Landrat des Kreises Stormarn A.3895, Wandsbek, 27.5.1926 und I-Nr.IAG 480.3aR. v.19.4.25 (Abschr.v. Tgb.Nr. 1550/26 II.Z.St.2.)."

³⁴ HVZ v. 24.3.1926.

³⁵ LAS 301-4546/31, Pol.B Ankerstein (Oberlandjäger z.F), Rissen, 14.2.1926.

³⁶ Pol.Beh.HH. Tgb.Nr. 1550/26 II.Z.St.2, Hamburg, 7.4.1926, I-Nr. I A G 480.3aR. / Schleswig, 19.4.26 (LAS 301-4546). 7. 4.1926 Polizeibeh. Hamburg bat Schleswig um Info-Hilfe.

Regeln des Exerzierreglements zunächst in Gruppen, dann in Zügen und Kompanien" zu exerzieren.

„Gleichzeitig hat eine aus 36 Mann bestehende Musikkapelle, zunächst einzeln, später zusammengezogen, ihre Übungen abgehalten. Zum Schluss wurde geübt.“³⁷

Wenn auch weniger Übungen in den folgenden Monaten beobachtet wurden, blieben sie in unterschiedlicher Intensität ständige Begleiterscheinung des kommunistischen Kampfbundes. Als am 5. Dezember eine erneute Steigerung der Wehrübungen - „fast jeden Sonntag“, auch „am Totensonntag“ - im Ortsteil Stellingen (Stellinger Moor) festgestellt wurde, kam es zu Auseinandersetzungen wegen der nicht beachteten „Heilighaltung“ der Gedenktage:

„Sonntag vormittag gegen 10 Uhr kam ein Trupp von über einhundert Kommunisten mit voller Musik Trommler-Pfeifer, Hörner und große Trommel aus Hamburg durch die Kielerstraße und marschierte nach dem Stellinger Moor.

Ich habe dem Führer das Musizieren untersagt und im Wiederholungsfalle mit einer Anzeige gedroht. Meiner Aufforderung wurde sofort Folge geleistet [...].“³⁸

Die sonntägliche Musikaufführung war nach dem Erlaß vom 7. Oktober 1926 untersagt und wurde auch andernorts strafrechtlich verfolgt. In Eckernförde wurde z.B. über den Führer eines Kieler RFB-Trupps, Paul Schwabe,

„aufgrund der §§ 11 und 17 der Polizei-Verordnung über die äussere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage vom 20. Februar 1896 eine polizeiliche Strafverfügung über den Betrag von 20 RM erlassen.“³⁹

Zu Umzug, An- und Abmarsch kam als besondere Attraktion die Abholung und spätere Verabschiedung der Gäste. Am 30. Mai 1926 anlässlich der Gaukonferenz der KJ des Bezirks Wasserkante in Itzehoe hieß es zum Demonstrationszug, daß die etwa 200 Personen „unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeiferkorps zum Bahnhof" marschierten, „woselbst die auswärtigen Mitglieder mit den Zügen abfuhren".⁴⁰ Zu einem weiteren wesentlichen Aufgabengebiet der Trommler und Pfeifer wurde das (meist sonntägliche) Wecken - das galt besonders für die Zeit nach dem *Roten Tag* im Juni 1925 in Hamburg, als die Veranstaltungen auch in den kleineren Orten des Gaus Wasserkante zunehmend auch den Vorabend mit einbezogen.

Außerdem hatten die Blasmusikformationen einen festen Platz innerhalb der Veranstaltungszeremonie in den geschlossenen Räumlichkeiten erhalten: die Begleitung des Fahnenauf- und -abmarsches. Beispielhaft erwähnt sei die Maikundgebung des Jahres 1926 im Zirkus-Busch-Gebäude, als die Fahnendelegationen unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeiferkorps des RFB von „Begeisterungstürmen“ begrüßt und von „Beifallstürmen“ wieder verabschiedet wurden.⁴¹

Daß Trommler und Pfeifer auch bei der „Ausgestaltung des Abends“ ihren Platz gefunden hatten, zeigt die Darstellung der Kieler Maiveranstaltung in der

³⁷ Ebd.

³⁸ LAS 301-4547/52, Tgb.Nr. 4/26 Geh., Pol.B, Stellingen, 5.12.1926.

³⁹ LAS 301-4547/51, Nr. 5133.L, Pol.Notiz v. 2.12.1926.

⁴⁰ LAS 301-4546/34, Krim.Ass,Giese, Itzehoe, 31.5.1926.

⁴¹ HVZ v. 4.5.1926, S. 2.

Deutschen Wacht, bei der neben dem Gesangsverein *Sängerlust* und der *Proletarischen Bühne* auch die Kapelle des RFB aufspielte.⁴²

In der ausführlichen Berichterstattung der HVZ über die Umzüge zum 1. Mai 1926 im Gau Wasserkante wurden die Trommler- und Pfeiferkorps, die in Hamburg „Tausende an die Fenster und auf die Straße“ gelockt hätten,⁴³ nicht nur erneut als Besonderheit gewürdigt. Sie erhielten eine zusätzliche Bedeutung, um die in der Regel separat durchgeführten Demonstrationen im Sinne der Einheitsfront von unten zu legitimieren. Dabei wurden sie zu einem Kampfmittel der KPD, deren Zusammengehörigkeit wiederholt betont wurde, und zu einer Art kulturellem Wertmaßstab. Aus Itzehoe wurde z.B. berichtet:

„Unter dem Gesange unserer Kampflieder ging es durch die Stadt zurück um dann mittags um 2 Uhr zum Demonstrationszug anzutreten. Die SPD hatte unter den wichtigsten Gründen es abgelehnt, gemeinsam zu marschieren. So traten beide Parteien gleichzeitig auf dem Marktplatz an und formierten ihre Züge. Hier trat so recht der Unterschied zu Tage. Bei der SPD an der Spitze eine gemietete Musikkapelle und dahinter der friedliche Kleinbürger. Bei der KPD an der Spitze die Rot-Front-Kapellen. Revolutionäre Märsche, abwechselnd mit dem von den Teilnehmern gesungenen Kampfliedern gaben dem Zug das Gepräge.“⁴⁴

Verboten ging man in jener Phase noch mit einfachen Tricks aus dem Wege, wie bei der Bekanntgabe der Wahlergebnisse vor dem Gaubüro des RFB am Besenbinderhof am 20. Juni 1926:

„Das Orchester bringt Abwechslung, revolutionäre Musik reist die Masse mit. Alles singt. - die Polizei verbietet die Musik im Freien. Die Musiker gehen ins Haus und nun schallt die Musik aus dem offenen Fenster.“⁴⁵

Mit der Etablierung der Blasmusikensembles und ihrem Platz innerhalb der Agitationskultur des RFB begann sich ihre Funktion in Teilbereichen zu verändern: Die „Kampfmusik“ erhielt zunehmend einen „Waffen-Charakter“. Vor und nach einer Auseinandersetzung zwischen mindestens 160 Rotfrontkämpfern und 80 Jungen des *Niedersachsenrings* am 11. Juli 1926 in Reinbeck, in deren Verlauf es zum Gebrauch von Messern, Totschlägern und sogar Schußwaffen kam, spielten unterschiedliche musikalische Aspekte eine Rolle.⁴⁶ Nach Aussage des Führers vom Niedersachsenring, Georg Plate, wurde „ein Signal geblasen“, bevor der Angriff der Rotfrontkämpfer begann - mit dem Ergebnis von sieben Schwerverletzten (darunter mindestens zwei Mitglieder des Niedersachsenrings). Als die Polizei die RFB-Mitglieder auf dem Bahnhof Bergedorf erfolglos untersucht hatte und diese in den Zug gestiegen waren, fand sie „auf dem Bahndamm 2 Federspiraltotschläger, 1 Gummischläger, 1 Kugelschläger mit Metallspitze und ein[en] Schlagring“.⁴⁷ Nach erneuter polizeilicher Durchsuchung der Roten Frontkämpfer in Rothenburgsort fand nach HVZ-Angaben das folgende Szenario statt:

⁴² HVZ v. 5.5.1926, S. 7.

⁴³ HVZ v. 3.5.1925, S. 1.

⁴⁴ HVZ v. 4.5.1925, S. 5.

⁴⁵ HVZ v. 22.6.1926, S. 3.

⁴⁶ LAS 301-4547/36A, Sande b. Bergedorf, Pol. B Jürgensen, 11.7.1926; ebd., Zeugenaussage von G.W. Stzelin, Richter, Reinbek i/Holstein, 11.7.1926; HVZ v. 12.7.1926, S. 1.

⁴⁷ LAS 301-4547/36A, Sande b. Bergedorf, Pol. B Jürgensen, 11.7.1926.

„Durch den Gesang revolutionärer Lieder und Hochrufe machten die Roten Frontkämpfer die Passanten aufmerksam, die sich zu hunderten vor dem Bahnhof sammelten und den Gesang und die Hochrufe erwiderten.“

Daß die zur Normalität gewordene Blasmusikpräsentation des RFB mehr und mehr als Waffe empfunden wurde, machen aber auch die hilflosen Reaktionen der Behörden - nicht nur in Hamburg - deutlich. Beim 2. Gautreffen Wasserkante am 19. Juli, wurde laut HVZ das Wecken und die Platzkonzerte durch Verbote be- bzw. verhindert.⁴⁸

Als der ohnehin deutlich sicht- und hörbare militärische Charakter des Kampfbundes Anfang 1927 durch die stärkere Kontrolle und die mit ihr verbundene Einführung des Generalappells eine Steigerung erhielt, hatte das auf die Musiker die gleichen Auswirkungen wie auf die anderen Kameraden, mit dem einen Unterschied, daß die Überprüfung und Bereithaltung der Instrumente hinzukam.

Die ersten RFB-Blasorchester

Das erste Blasorchester, das im Umfeld des RFB agierte, war das *Barmbecker Blasorchester von 1912* unter Leitung von K. Rödde, das am 3. Oktober 1925 ein Platzkonzert am Markt in Barmbek veranstaltete.⁴⁹ Erst im April 1926 wurde von einem Blasorchester in Hammerbrook berichtet, das beim *Roten Tag* in Hamburg dem Demonstrationszug über Barmbek nach dem Stadtpark voran schritt und zweifelsfrei dem Bund zugeordnet werden kann.⁵⁰ Der dortigen Kundgebung, die eingeleitet wurde durch die Internationale, gespielt von den „gesamten Spielleuten Groß-Hamburgs“, schloß sich „ein Musikbeitrag des Hammerbrooker Blasorchesters“ an. Am 4. Mai 1926 forderte die Altonaer RFB-Abteilung in der HVZ die Kameraden „mit eigenen Blasinstrumenten“ auf, sich „zwecks Gründung eines Bläserkorps“ Donnerstagabend um 20.00 Uhr bei Brandt zu melden.⁵¹ Im Dezember waren bei den Altonaern jedoch noch nicht alle Positionen besetzt, so daß weiter Musiker mit „Notenkenntnissen“ gesucht wurden.⁵² Das gelegentlich auch mit dem Zusatz „proletarisch“ versehene *Blasorchester Hammerbrook* scheint diese Schwierigkeiten nicht gehabt zu haben, jedenfalls war sein Auftritt anlässlich der Weihnachtsfeier der Abteilung 6 im Hamm-Horner Gesellschaftshaus nicht von vergleichbaren Anzeigen begleitet.⁵³ Das *Blasorchester Uhlenhorst* machte sich erstmals am 8. Juni 1926 in der HVZ bemerkbar, als es - zur Abteilung 6 gehörend - eine Übungsstunde (bei Fiedler, Weidestraße 104) bekanntgab.⁵⁴ Im Dezember war es aber bereits Teil der Agitationskultur geworden und machte auch Ausflüge ins Umland, wie am 4. des Monats nach Pinneberg.⁵⁵

⁴⁸ HVZ v. 19.7.1926.

⁴⁹ HVZ v. 3.10.1925.

⁵⁰ HVZ v. 19.4.1926, S. 2.

⁵¹ HVZ v. 4.5.1926, S. 6.

⁵² HVZ v. 11.12.1927, S.3.

⁵³ HVZ v. 22.12.1926, S. 7.

⁵⁴ HVZ v. 8.6.1926.

⁵⁵ HVZ v. 4.12.1926.

Die Zuordnung der Spielauftritte zu den einzelnen Orchestern ist teilweise schwierig bis unmöglich. Die Verwirrung komplett macht ein Beitrag der HVZ vom 30. November 1926, der das „erste Bläserkonzert des Roten Frontkämpferbundes“ würdigte, das vier Tage zuvor bei Wachtmann in Altona stattgefunden habe.⁵⁷ Danach hatte das nicht aus „Berufsmusikern und Künstlern“ bestehende Orchester - also aus Arbeitern - für die anwesenden 3.000 Arbeiter und Arbeiterinnen gespielt, um „ihren Arbeitsbrüdern etwas auf musikalischem Gebiet“ zu bieten. Die Musiker hätten „bewiesen, daß sie als Proletarier in der Lage gewesen sind, alles aufzubieten, um der Organisation auch eine gute Musik zu schaffen“. Mit Hinweis auf weitere Veranstaltungen, die „wesentlich besser werden“ würden, und dem „Gelöbnis, sich in der letzten Stunde noch einzusetzen für den Kongreß der Werktätigen, für die Front aller Unterdrückten, zur machtvollen Einheitsfront bis zum endgültigen Siege der Arbeiterschaft“ schloß der Artikel.



Abb. 1 Altonaer Blasorchester 1927/28⁵⁶

Aus den vorbereitenden Ankündigungen zum 2. *Konzert des Roten Frontkämpferbundes* am 28. Januar 1927 (bei Wachtmann) wird nicht nur deutlich, daß hier „sämtliche Blasorchester des RFB“ auftraten, sondern ebenfalls, daß - zumindest bei den Beteiligten und Organisatoren - ein großes Interesse am Aufbau zusätzlicher derartiger Orchester vorhanden war.⁵⁸ Das Konzert, das auch für den „weiteren Ausbau der Blasorchester des RFB“ gedacht war, wurde von dem Solisten Harry Hanson begleitet, der als „Manoflötist“ in den Vordergrund gestellt wurde.⁵⁹ Am 3. Juli wurde der Jungspartakusbund (JSB), der über ein eigenes Trommler- und Pfeiferkorps verfügte, bei der Ausrichtung seiner Sonnenwendfeier mit Gartenfest und -konzert in Harburg von einem nicht näher spezifizierten Blasorchester des RFB unterstützt.

Über die Existenz eines kleinen Blasorchester auf Fehmarn vor dem Juli 1927 berichtete Werner Breede.⁶⁰

In der Mitte des Jahres 1926 wurde der RFB bzw. die KPD offensichtlich auch von Musikalienhändlern als Klientel entdeckt. Das Musikhaus Klei (H. Kloth, im Ziegelteich 14) beispielsweise bot aus seinem Repertoire per Anzeige in der HVZ an:

⁵⁶ GET.

⁵⁷ HVZ v. 30.11.1926, S. 3.

⁵⁸ HVZ v. 26.1.1927, S. 3 u. S. 4.

⁵⁹ Ebd., S. 4.

⁶⁰ Schriftliche Mitteilung von Werner Breede v. April 1992 nach Aussagen seines Vaters.

„Erstklassige, gute Musikinstrumente aller Art / Sprechapparate / Platten / Noten, Saiten, Ersatz und Zubehörteile, großes Lager, billigste Preise / Umtausch alter u. zerbrochener Platten gegen gut erhaltene u. neue. / Verleihe auch Sprechapparate m. Platten.“⁶¹

Der Klavierbauer W. Ezekalski (Hammerbrookstraße 31, ptr), der seit 26 Jahren „stets nur gute Qualitätsinstrumente in allen Preislagen und in jeder gewünschten Holzart und Farbe“ anbot, warb bei „den Abonnenten dieses Blattes“ beim Kauf eines Pianos mit 5 Prozent Rabatt und Ratenzahlung.⁶²

Der Einzug der Schalmeyen-Kapellen

Von der Existenz von Schalmeyen-Kapellen erfuhren die Leser der HVZ erstmals am 25. Mai 1926 durch die Berichterstattung über das II. Reichstreffen.⁶³ Im Gau Wasserkante hielten die Instrumente kurz darauf - am 11. Juli 1926 am Rande Schleswig-Holsteins - anlässlich des *Roten Tages* auf Fehmarn Einzug:

„Der Dampfer Voßbrook Kiel, lief um 4,50 Uhr morgens im Hafen von Burgstaaken ein. Er war mit ca 500 Personen der roten Frontkämpfer besetzt, darunter Frauen und einige Kinder. Als der Dampfer einlief, spielte die Schalmeyenkappelle das Kommunistenlied *Wir sind die Arbeitsmänner des Proletariats*. [...] Um 6 Uhr marschierte dann die Schalmeyenkappelle vom Festplatz Burgstaaken ab nach Burg um den Weckruf auszuführen und kehrte nach 1 Stunde zurück. Gleich darauf marschierte das Ganze so nach Burg nach dem Marktplatz.“⁶⁴

Die Schalmeyen-Kapelle führte also nicht nur den Anmarsch bestimmend aus, sondern auch das Wecken, den Umzug und das Platzkonzert. Das bürgerliche *Fehmarnner Tageblatt* vermerkte zu dem Auftritt des für den Autor unbekannten Instruments:

„... bald nach 7 Uhr rückte der ungewöhnlich lange Zug der Roten Frontkämpfer in Burg ein, wobei eine sogenannte Schalmeyen-Kapelle eine vorzügliche Marschmusik lieferte.“⁶⁵

Die Kieler Musikanten, insbesondere die der *Roten Marine*, waren offensichtlich diejenigen, die das Instrument in Schleswig-Holstein einführten. Das Eindringen der Schalmeyen in den musikalischen Alltag der Roten Frontkämpfer vollzog sich sukzessive. Bereits eine Woche nach dem II. Reichstreffen befanden sich auf dem zweiten Gautreffen in Hamburg neben vier Blasorchestern und 12 Trommler- und Pfeiferkorps (darunter je eins aus Kiel und Lübeck) bereits fünf Schalmeyen-Kapellen.⁶⁶ Drei davon dürften aus Berlin gekommen sein, die beiden anderen aus Hamburg und Kiel waren offensichtlich in der *Roten Marine* entstan-

⁶¹ HVZ v. 19.6.1926, S. 4.

⁶² HVZ v. 9.7.1926.

⁶³ HVZ v. 25.5.1926, S. 1.

⁶⁴ LAS 301-4547/35B, Polizeiverwaltung der Stadt Burg a. Fehmarn, 12.7.1926, Tgb.Nr. 8818.

⁶⁵ Zitiert nach HVZ Nr. 171 vom 26.7.1926. Das Blatt lobte danach die „eiserne Disziplin der Roten Frontkämpfer“ (gesperrt gedruckt) und zitiert u.a. weiter: „Besonders erwähnenswert ist auch als gutes Zeichen zu werten, daß man Betrunkene überhaupt nicht beobachtete.“

⁶⁶ HVZ v. 19.7.1926, S. 2.

den. Nachdem die Kieler als Besucher der „Heerschau der Roten Front“ am 18. Juli in Hamburg namentlich aufgeführt worden waren, wurden die Hamburger als Besucher des *Roten Tages* am folgenden Wochenende in Lübeck erwähnt, wo sie offensichtlich neben den Kielern, einem Blasorchester und acht Trommler- und Pfeiferkorps am Umzug teilnahmen.⁶⁷

Am 26. September 1926 beim *Roten Tag* in Schleswig wurden die neuen Instrumente noch als etwas besonderes bestaunt. In den Stellungnahmen der örtlichen Presseorgane beginnen sich aber bereits erste Ansätze einer Stigmatisierung herauszubilden. In den *Schleswiger Nachrichten* heißt es beispielsweise:

„Nun haben sie auch ihren 'roten Werbesonntag' in Schleswig gehabt. Mit viel Radau und großem Lärm sind sie durch Schleswigs Straßen gezogen, voran eine sogenannte Musikkapelle und hinterher tapfere Mannen, darunter verwegene Gestalten, die 4 riesengroße blutrote Fahnen mit sich herumschleppten. Die Musik, bei der die große Trommel die Hauptrolle spielte, hörte sich an, als sei 'Peermarkt' noch einmal in Schleswig eingekehrt.“⁶⁸

Die *Schleswiger Volkszeitung* schien in einem Artikel mit der Überschrift 'Viel Lärm um nichts!' für das sozialdemokratische Reichsbanner vielleicht doch Konkurrenz zu befürchten, als sie vermerkte:

„Ihre Musikkapelle war auch nicht etwa erstklassig. Unsere Reichsbanner-Spielkorps hätte diese Konkurrenz wirklich nicht zu fürchten brauchen. Die Klänge der Martinhörner sind uns noch vom Feuerwehrfest her in nicht allzu angenehmer Erinnerung.“⁶⁹

Die Tatsache, daß die Schalmeien-Kapellen im Gau Wasserkante von der *Roten Marine* eingeführt wurden, dürfte - zumindest in Norddeutschland - in der mythischen Funktion der Instrumente eine entscheidende Rolle gespielt haben. In Hamburg wurde das Instrument im November 1926 zu Werbeveranstaltungen der RM in die Öffentlichkeit getragen, die gleichzeitig um Kameraden warb, „die ein Instrument spielen wollen“.⁷⁰ Begleitet wurde die RM Werbung in der HVZ von Ernst Wollwebers Roman



Abb. 2 Schalmeien-Kapelle der Roten Marine, Hamburg

⁶⁷ Ebd. u. HVZ v. 24. (S. 3), v. 26. (S. 1) und 27. 7.1926 (S. 3). Die Schwierigkeit der richtigen Einordnung macht der Polizeibericht über den *Roten Tag* in Altona vom 17./18. Juli deutlich, in dem lediglich von acht Musikkapellen und acht Trommler- und Pfeiferkorps die Rede war, die die Veranstaltung begleiteten (LAS 301-4547, Tgb.Nr. I,1. 772/26, *Der Preuß.Pol.Präs.*, Altona-Wandsbek, Altona, den 23.7.1926). Auch die Benennung von „Spilleuten und Blechmusikern“, die am 22. August in Lurup „in geschlossenem Zuge“ und „unter Mitführung einer roten Fahne nach Altona“ zogen gibt keinen Aufschluß (LAS 301-4547, Braun (Landjäger zu Fuß) Groß-Flottbek, 353, 23.8.1926).

⁶⁸ *Schleswiger Nachrichten* v. 27.9.1926.

⁶⁹ *Schleswiger Volkszeitung* Nr. 226, v. 28.9.1926.

⁷⁰ HVZ v. 4.11.1926, S. 9.

„Kieler Matrosenaufstand 4. November 1918“, ⁷¹ der passend begann:

„Alarm! - Dampfer Trommelwirbel, Trompetenstöße: auf den Kommandobrücken stehen die Signalmannschaften und geben Befehle weiter“ ... ⁷²

Die Gründung der Kapelle scheint aber trotzdem schwierig gewesen zu sein, da die Jahreswende von der Suche nach weiteren Spielern - insbesondere Trompete und Piccolo - gekennzeichnet war. ⁷³ Auch im März 1927 fand zum besonders herausgestellten *Reichstreffen- und Rote-Hilfe-Film* im *Ferry-Theater* auf der Reeperbahn das Beiprogramm ohne Beteiligung der Schalmeien-Kapelle statt. Selbst beim „Abmarsch mit Musik“ von der Marktstraße wurde sie nicht genannt, und zur Veranstaltung selber begleiteten die *Proletarische Bühne* und einige ungenannte Rezipitoren ein Blasorchester und ein Trommler- und Pfeiferkorps. ⁷⁴

Dok. 2 Agitationskalender des RFB (HVZ v. 28.3.1927, S. 7)

Dienstag, 29. März	
Abt. 1.	6.30 Uhr Abmarsch, Reeperbahn. Spielleute und Blasorchester mit antreten.
Abt. 2.	7.00 Uhr Abmarsch, Wilhelmsplatz. Spielleute mit antreten.
Abt. 3.	6.30 Uhr Abmarsch, Breitenfelder Straße. Spielleute mit antreten.
Abt. 4.	6.30 Uhr Abmarsch, Eimsbütteler Marktplatz. Spielleute mit antreten.
Abt. 5.	8 Uhr abends Versammlung bei Stracke, Sadowstraße.
Abt. 6.	Hammerbrook. 6.15 Uhr Abmarsch. Süderstraße. Spielleute und Blasorchester mit antreten.
Abt. 6.	St. Georg. 6.45 Uhr Abmarsch, Große Allee.
Abt. 7.	6.30 Uhr Abmarsch. Mundsburger Damm. Spielleute mit antreten.
Abt. 8.	6.30 Uhr Abmarsch. Schaarmarkt. Spielleute mit antreten.
Abt. 9.	6.15 Uhr Abmarsch. Breitenfelder Straße. Spielleute mit antreten.
Abt. 10.	Rothenburgsort-Veddel. 6 Uhr Abmarsch, Veddeler Marktplatz.
Abt. 14.	6 Uhr Abmarsch bei Wucherpfennig. Spielleute und Blasorchester mit antreten.
Abt. 15.	6.30 Uhr Abmarsch, Mundsburger Damm.



Abb. 3 Schalmeien-Kapelle Wandsbek 1927

Der Agitationsplan zur Märzpropaganda für den 28. des Monats führte zehn Abteilungen mit eigenen „Spielleuten“ (nur die Abteilungen 10 und 15 verfügten zu dem Zeitpunkt nicht über Trommler- und Pfeifer) und drei Blasorchester (Hammerbrook, Altona und Winterhude-Uhlenhorst) aufgeführt (s. Dok. 2). Nicht in der Aufstellung enthalten ist allerdings neben der Schalmeien-Kapelle der *Roten Marine* jene aus Wandsbek, die

⁷¹ HVZ v. 6.11.1926.

⁷² Ebd.

⁷³ Z.B. HVZ v. 15., 24. und 30.12.1926 sowie v. 3.1.1927.

⁷⁴ HVZ v. 5.3.1927.

erstmalig anlässlich des *Roten Tages* vom 27. März in Mölln erwähnt wurde.⁷⁵ Sie war es vermutlich, die den Plural für die Spielleitersitzung am 8. April im Gaubüro im Besenbinderhof ermöglichte.⁷⁶ Den symbolischen Alarm „gegen die Faschistenbrut“ - eine Kampagne gegen einen Aufmarsch rechter Verbände am 31. März zum Bismarck-Denkmal - blies aber noch immer eine Trompete (s. Abb. 4).



Abb. 4 HVZ v. 26.3.1927

Ende April suchte die RM zur Erweiterung ihrer Schalmeien-Kapelle erneut „noch einige Kameraden“ als „Schalmeienbläser, Becken- und Paukenschläger“. Die nun bereits angebotenen zwei Termine zur Meldung - jeden Freitag und Dienstag (bei Carl Wiebe, Wilhelmplatz, St. Pauli) - deuten auf ein intensiveres Üben der Musikanten hin.⁷⁷ In diesen Zeitraum wird als dritte Groß-Hamburger Schalmeien-Kapelle eine der Wilhelmsburger genannt, die am 1. Mai „an dem Sammelplatz der SPD vorbei“ marschierte, während in Altona die Schalmeier der RM spielten und die Turner nicht nur ein Trommler- und Pfeiferkorps, sondern ebenfalls eine Schalmeien-Kapelle mitbrachten, außerdem befanden sich nicht näher definierte „Arbeiter-Musikklubs“ in dem Zug. Im Vordergrund der zentralen Mai-Veranstaltung im Hamburger Zentrum stand allerdings die Veranstaltung im Zoo, bei der das Hammerbrooker Blasorchester spielte:

„Im Musikpavillon, in dem sonst immer Militärkapellen Platz genommen hatten und mit ihren Stahlhelmmärschen und nationalistischen Weisen das Publikum zu begeistern suchten, hatte das Hammerbrooker Blasorchester Platz genommen, das mit revolutionären Musikvorträgen begeisterten Beifall bei den immer zahlreicher werdenden Arbeitern fand.“⁷⁸



Abb. 5 Schalmeien-Kapelle Wilhelmsburg⁷⁹

Die Massenkundgebung oder das „Massenmeeting“, das Wecken und die Platzkonzerte der Trommler- und Pfeiferkorps der 1., 4. und 6. Abteilung spielten - zumindest der Berichterstattung nach zu urteilen - keine so große Rolle.⁸⁰ Unter der Überschrift „Wir sind die stärkste der Partei'n“ berichtete die HVZ jedoch über die Maikundgebung in Geesthacht, an der nicht nur der Gesangsverein *Hoffnung* und

⁷⁵ HVZ v. 6.4.1927.

⁷⁶ HVZ v. 1.4.1927.

⁷⁷ HVZ v. 23. u. 27.4.1927.

⁷⁸ HVZ v. 2.5.1927, S. 3.

⁷⁹ „Kaputte Zeiten - Wilhelmsburg 1933- 1945“. Honigfabrik, Wilhelmsburg, 1993.

⁸⁰ HVZ v. 29.4.1927.

der Arbeiterradfahrverein teilnahmen, sondern zum ersten Mal die Schalmeien-Kapelle des Ortes.⁸¹ Eine Woche später fand ebenfalls in Geesthacht eine Veranstaltung statt, an der die Schalmeien-Kapelle der Roten Marine aus Hamburg teilnahm.⁸² Ob in diesem Fall eine Patenschaft, ein Informationsaustausch oder der Mythos *Geesthacht, das „rote Nest“*,⁸³ das auch als „Klein Moskau“ (s.u.) bezeichnet wurde, ursächlich war, ist nicht ersichtlich.



Abb. 6 Schalmeien-Kapelle Geesthacht.

Die Wandsbeker Schalmeien-Kapelle war ebenfalls neben dem dortigen Trommler- und Pfeiferkorps des Bundes dem Demonstrationszug zur Mai-Proklamation vorangeschritten. In der Berichterstattung der HVZ wurde die Gelegenheit genutzt, um Vergleiche mit der SPD zu ziehen:

„Hatten wir auch keine Musikkclubs und Zivilkapellen, so hatten wir doch eine stattlich eigene Rot-Front-Kapelle, die abwechselnd mit dem Rot-Front-Trommler- und Pfeiferkorps ihre revolutionären Märsche ertönen ließ. Auch der Männergesangsverein *Freiheit* brachte Kampflieder.

[...] Um 7 Uhr wurde die festgesetzte Veranstaltung durch die Kapelle des RFB mit der ‘Internationale’ eröffnet. Es folgte dann ein längeres großartiges Reigenfahren des Arbeiter-Radfahrer-Bundes [...] Nach verschiedenen Gesangsvorträgen der Liedertafel *Freiheit* und nach dem Lichtbildervortrag ‘Zehn Jahre Sowjetrußland’, wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen, wobei sämtliche Anwesenden unter Begleitung der RFB-Kapelle stehend die *Internationale* sangen. Jeder ging nach dieser proletarischen Veranstaltung mit dem Bewußtsein nach Hause, daß die Sache der Kommunisten trotz der Sabotage der SPD-Führer mit Riesenschritten vorwärts schreitet.“⁸⁴

Ob der Aufruf der Hamburger *Roten Marine* zur Gründung eines eigenen Trommler- und Pfeiferkorps bedeutete, daß die Teilorganisation über ausreichend Musiker der Schalmeien-Kapelle verfügte, ist nicht zu beurteilen, auf jeden Fall bedeutet es den Ausbau des eigenen Agitationsapparates.⁸⁵

Der Bericht über das III. Reichstreffen maß der instrumentalen Musikausübung eine außergewöhnliche Bedeutung zu:

„Der Eindruck, den diese Massen machen, ist nicht zu schildern. Selbst die zahlreich erschienenen bürgerlichen Pressevertreter sind völlig benommen. Noch rückt Zug um Zug an, da

eröffnen viele Tausende Schalmeienbläser, Trommler und Pfeifer die Kundgebung mit einem Marsch.

Dann beginnt der Fahneneinmarsch. Es ist unbeschreiblich: [...]

Fanfarenstöße. Von 20 Tribünen sprechen die Führer des RFB und der KPD zu den Massen.

⁸¹ HVZ v. 5.5.1926, S. 3.

⁸² HVZ v. 7.5.1927, S. 3.

⁸³ HVZ v. 17.6.1927. Zu Geesthacht s. Hinze, Schalmeienklänge im Fackelschein.

⁸⁴ HVZ v. 9.5.1927, S. 3.

⁸⁵ HVZ v. 10.5.1927, S. 6.

Kaum haben sie geendet, so ertönen neue Signale, und von allen Tribünen wird den Massen folgendes Gelöbnis abgenommen“ [...] ⁸⁶

Als im Juni 1927 der agitatorische Alltag von zwei Sommerfesten unterbrochen wurde, standen die blasmusikalischen Formationen deutlich im Mittelpunkt. Die große Bedeutung der Kapellen dürfte die meisten Anwesenden beeindruckt haben. Beim *Arbeiterfest in Altona* am 23. des Monats, das im Bahrenfelder Park und im alten Gasthof ausgerichtet

wurde, war das Nachmittagsprogramm den Kindern mit Kindervergnügen, -spielen und rotem Kasper vorbehalten. Der Abend jedoch gehörte Mitgliedern von Arbeitersportvereinen, Männerchören, Einzelpersonen mit Rezitationen und Ansprachen, der neu zusammengestellten *Musikvereinigung Soermus* und dem „proletarischen Blasorchester“, womit die Altonaer gemeint sein dürfte. ⁸⁷ Die andere große, als *Gartenfest des RFB* betitelte Veranstaltung, die vom Roten Frontkämpferbund, Gau Wasserkante ausgerichtet wurde,

Dok. 3 Plätze für Platzkonzerte am 24. Juli 1927
morgens 9-10 Uhr (HVZ v. 23.7.1927, S. 6.)

- | | |
|------------|--|
| Abt. 1. | Altona: Stuhlmannsplatz. Blasorchester Altona |
| Abt. 2. | St. Pauli: Wilhelmsplatz, Markt. Ecke Turners-
straße |
| Abt. 3. | Eppendorf: Wrangelstraße, Ecke Gärtnerstr.;
Ecke Niendorfer Str. und Frickestr. |
| Abt. 4. | Eimsbüttel: Methfesselstraße, Spielplatz; Eims-
bütteler Marktpl. |
| Abt. 5. | Hamm-Horn: Ausschlager Weg, Ecke Süderstra-
ße. |
| Abt. 6. | Hammerbrook: Thüringer Straße, Ecke He s-
senstr., Sachsenstr., Olgastr. |
| Abt. 7. | Barmbeck: Am Markt; Vogelweide; Wohldorfer
Str. |
| Abt. 8. | Innere Stadt; Groß Neumarkt; Schaarmarkt. |
| Abt. 9. | Harvestehude: Schlump. |
| Abt. 10. | Rothenburgsort-Veddel: Billhorner Mühlenweg;
Veddeler Marktpl. |
| Abt. 12. | Stellingen: Nimmt teil in Eimsbüttel. |
| Abt. 13. | Bramfeld: Dorfplatz in Bramfeld. |
| Abt. 14. | Uhlenhorst-Winterhude: Spielpl. Schinkelstr.;
Herderstr., Ecke Schumannstr. |
| Abt. 15. | Eilbeck: Hasselbrook-Bahnhof, Spielplatz. |
| Schiffbek: | Marktplatz (Schalmeienkapelle aus dem Ruh r-
gebiet). |

stand gänzlich im Zeichen der Kapellen. Da diese sich seit „2 Jahren in den Dienst der gesamten revolutionären Bewegung“ gestellt und „niemals ihre Teilnahme bei Veranstaltungen befreundeter Organisationen versagt“ hätten, appellierte die „Führung des RFB“ an „die Arbeiterschaft von Rothenburgsort, Veddel, Hammerbrook, Hamm, Horn, Borgfelde, Schiffbek, Neustadt, Altstadt, St. Pauli und Altona“ auf „eine starke Beteiligung“. ⁸⁸ Vorab fand ein Anmarsch vom Wilhelmsplatz und der Ecke Süderstraße/Nagelsweg zum Hamm-Horner Gesellschaftshaus statt (Eintritt 30 Pfennig), an der möglicherweise auch die erstmals im Agitationskalender genannte Schalmeien-Kapelle der Abteilung 10 (Veddel) anwesend war. Eine ähnliche - fast euphorische - Einschätzung der musikalischen Szenerie gegenüber finden sich im folgenden Monat anlässlich des *Norddeutschen Treffens* vom 24. Juli 1927. Ein Redakteur mit Namen „Schnüffel“ schilderte (seine) Impressionen, die man „mit roten Rädern durch die Straße“ machen konnte:

„In diesen Tagen des Sommers sitzen die Arbeiter noch ein wenig am Fenster. Schnappen ein bißchen Luft. Da klingeln zwanzig, dreißig, nein vierzig Fahr-

⁸⁶ HVZ v. 7.6.1927, S. 1.

⁸⁷ HVZ v. 23.6.1927, S. 3.

⁸⁸ Ebd.

radglocken ununterbrochen durch die nur mit Kinderlärm gefüllten Straßen. Da blasen Schalmeienhörner tatütata und ihr Klänge vermischen sich mit den weichen und schrillen, dem gellenden und anhaltenden Lärm der Glocken, Rote Radfahrer fahren in langsamem Tempo vorüber. Die Räder rot geschmückt, mit roten Fahnen und Plakaten. [...] So geht es Straße auf Straße ab. Überall dasselbe Bild. Bald ist es, als dröhnt im ganzen Stadtteil, in der ganzen Stadt, über alle Dächer hinweg, in die tiefsten Keller hinein, bis in die Paläste der Reichen der Bundesruf, der Sammelruf aller Werktätigen: Rot Front!“⁸⁹

„In Erwartung der roten Demonstration“ sah die HVZ noch am Tag davor „zehntausende rote Soldaten, doppelt so viele Fäuste“, die im „Marschschritt durch die Straßen“ zögen:

„Begrüßt und umjubelt von Hamburgs Proletariat. Zehntausende werden in Reih und Glied stehen, Hunderte von Trommeln, Pfeifen, Hörner und Schalmeien werden die Signale geben. Ein Heer von roten Fahnen und Bannern wird durch die Straßen ziehen, Hunderttausend werden demonstrieren, Hunderttausend das Lied der Arbeiter, die Internationale, singen.“⁹⁰

Das Wecken und die Platzkonzerte, die „sich eines außerordentlichen Zuspruchs der werktätigen Bevölkerung“ erfreut hätten, wurden morgens zusammen ausgerichtet.⁹¹ 15 Abteilungen hatten 22 Plätze zu besetzen, wobei das „historische“ Schiffbek für eine Kapelle aus dem Ruhrgebiet vorgesehen war: eine Schalmeien-Kapelle.

Am 20. Oktober 1927 wurde entweder eine zweite Schalmeien-Kapelle der *Roten Marine* gegründet, oder die Musiker der ohnehin nach mehr Unabhängigkeit strebenden Abteilung der Seeleute und Hafenarbeiter versuchten, diese Ambitionen auf ihre Formation zu übertragen und setzten neben der Ankündigung „Rote Marine, 1. Kameradschaft, Schalmeienkapelle“ eine zweite nur für die „Schalmeien-Kapelle“ durch. Auch in Rothenburgsort-Veddel (10. Abteilung) wurden spätestens seit diesem Zeitpunkt die Martin-Hörner geblasen.⁹² Am 29. Oktober wurde auch eine Schalmeien-Kapelle des RFB in Finkenwerder genannt, die aber bis zu dem Zeitpunkt bereits eine gewisse Zeit an Übungen absolviert haben mußte.⁹³ Bei den geringer werdenden Veranstaltungen des Herbstes 1927 waren es besonders die Blasorchester und Schalmeien-Kapellen, die Erwähnung fanden, ob beim „wuchtigem Aufmarsch in Schiffbek“ am 30. Oktober („Blasorchester des RFB“⁹⁴) oder zur Revolutionsfeier am 3. November:

„Groß-Hamburg. Alle sonstigen Veranstaltungen des RFB, der RJ und der RM fallen aus. Alle Kameraden gehen zur Festsitzung bei Wulf, Große Bergstraße. Alle Fahnen und Wimpel müssen mitgebracht werden. Blasorchester und Schalmeienorchester müssen erscheinen.“⁹⁵

Beim Stiftungsfest des RFMB, Abteilung Neustadt (in Roses Gesellschaftshaus in der Heinestraße), war die Schalmeien-Kapelle der *Roten Marine* die einzige blasmusikalische Formation. Beim 2. Stiftungsfest des *Blasorchester Hammer-*

⁸⁹ HVZ v. 18.7.1927.

⁹⁰ HVZ v. 23.7.1927, S. 7.

⁹¹ HVZ v. 25.7.1927, „Gewaltiger Aufmarsch der Roten Front“!.

⁹² HVZ v. 22.10.1927, S. 11.

⁹³ HVZ v. 29.10.29, S. 11 „Finkenwärder ist rot!“.

⁹⁴ HVZ v. 31.10.1927.

⁹⁵ HVZ v. 2.11.1927.

brook im Hamm-Horner-Gesellschaftshaus spielte - wie sich aus dem Anlaß ergibt - eben dieses.⁹⁶ Zur Revolutionsfeier der Ortsgruppe Besenhorst verbunden mit Fahnenweihe sorgte die „Kapelle des RFB, Ortsgruppe Geesthacht“ (gemeint sein dürfte die Schalmeien-Kapelle) für „musikalische Unterhaltung“.⁹⁷

Zentralisierung und Zusammenschlüsse der Kapellen und Korps - Rollenfindung beim Ausbau zur Wehrorganisation

Der Übergang beim Zusammenschluß von Trommler- und Pfeiferverbänden von einem zentralen Groß-Hamburgkorps zu den Kreiskorps zeigte sich bereits in den gemeinsamen Übungsstunden, die ungefähr seit März 1926 praktiziert worden waren. So wurden Kreisübungsstunden des 3. Kreises (nach der alten Einteilung, bis zur Jahreswende 1927, waren das die Abteilungen 4, 5, 22 und 12) bei Wachinger (Im Gehölz 1) und die des 5. Kreises (Abt. 10, 11, 12, 13, und 14 - gelegentlich auch die Abteilungen 23 und 25) meistens bei Hennings durchgeführt. Das Ergebnis des gemeinsamen Übens zeigte sich beispielsweise bei der Antikriegsdemonstration am 2. August 1927 in Hamburg, als die Abteilungen - der neuen, seit ca. Dezember 1926 geltenden, Zählung entsprechend - folgendermaßen verteilt wurden⁹⁸:

Abt. 1	10.15 Uhr	Gäblerplatz
Abt. 2 und 8	19.30 Uhr	Wilhelmsplatz
Abt. 3, 4 und 9	19.30 Uhr	Apostelstraße
Abt. 5, 6 und 10	19.15 Uhr	Bullerdeich
Abt. 7, 11, 14 und 15	19 Uhr	Am Markt

Am 24. Mai 1927 hatte sich die Mitgliederversammlung der Flensburger Ortsgruppe noch Gedanken um die inhaltliche Ausgestaltung der internen Abendveranstaltungen gemacht. Unter dem Vorsitz von Lehmann und mit dem Referenten André aus Hamburg war im örtlichen Gewerkschaftshaus beschlossen worden, um „die Kameradschaft und Zusammengehörigkeit zu pflegen“, neben Arbeitsabenden u.a. auch spezielle Singabende einzurichten.⁹⁹ In der folgenden Zeit, die besonders in der Provinz von einer Vielzahl von Konferenzen bestimmt war, war für musikalische Belange offenbar wenig Platz. Das mit dem Ausbau zur Wehrorganisation verbundene Verbot von „Anschaffungen und Neubildungen“ von Musikgruppen, das auf der Führersitzung des RFB Anfang Dezember 1927 in Hamburg ergangen und in dem die veränderte politische Vorstellung der Komintern zum Ausdruck gebracht worden war, „mehr praktische Arbeit zu leisten“, stellte dann den entscheidenden ersten Schritt zur Eliminierung der Ansätze einer eigenen Kulturpolitik dar - insbesondere einer eigenen Musikkultur. Die Bemerkungen

⁹⁶ HVZ v. 12. u. 13.11.1927.

⁹⁷ HVZ v. 15.11.1927.

⁹⁸ HVZ v. 30.7.1927. Beispielhaft für die veränderte Zählung sei die Abt. 6 angeführt, die früher den Abteilungen 10, 12, 14 entsprach, vgl. HVZ v. 9.12.1926.

⁹⁹ LAS 301-4548/4, Tgb.Nr. II Geh. 42/27, 1.7.1927.

über die Musiker, die aus Flensburg bekannt sind, kennzeichnen darüber hinaus die klischeehafte Einstellung von Teilen der politischen Führung der KPD und des RFB zu Musikern im allgemeinen. Laut Polizeiprotokoll führte der Untergauffer Bartels aus Kiel u.a. aus:

„Die Ortsgruppen, die eine Musik hätten, dürfen sie wohl behalten, Anschaffungen und Neubildungen jedoch seien verboten, sogar auf die Gefahr hin, dass die betreffende Neugruppe dabei verloren gehe. Es gäbe Ortsgruppen von 18 bis 25 Mitgliedern, welche restlos Spielleute seien. Die Spielleute seien überhaupt andere Menschen als die ordentlichen Mitglieder, von denen kaum eine praktische Arbeit zu erlangen sei. Sie machten ihre Musik und damit sei auch ihre Tätigkeit als Kommunist erledigt, das müsse anders werden. In Zukunft sei keine Straßenpolitik und Demonstrationspolitik mehr zu betreiben, sondern es sei mehr praktische Arbeit zu leisten. In erster Linie sei der Kampf gegen die S.P.D. aufzunehmen.“¹⁰⁰

Eine Analyse gerade dieses Vorgangs ist aufgrund der fehlenden Materialien (durch Kriegseinwirkung und Feuer sind viele Akten des Hamburger Staatsarchivs größtenreils vernichtet worden) kaum zu leisten, ein deutliches Bild zeichnet jedoch die skizzenhafte Beschreibung der Folgen. Die ersten Indizien für Widerstände in den Reihen des RFB liefert erneut der Veranstaltungskalender der HVZ mit seinen Ankündigungen, die von Instrumentenabgaben Einzelner über die Aufforderung mit gleicher Intention eines ganzen Korps bis hin zu Ausschlüssen „wegen organisationsschädigendem Verhalten“ reichten - einige Auszüge:

„Rote Marine. Schalmeienkapelle. Jeder Kamerad muß pünktlich zum Übungsabend erscheinen. Die Kameraden Hotzig und Brüggmann müssen sofort die Instrumente abliefern.“ (8.12.1927)

„Abtlg. 4. Kamerad Arnold Riemann ist wegen organisationsschädigendem Verhaltens aus der Organisation ausgeschlossen.“

Kameraden des Spielmannszuges haben bis Freitag den 16. Dezember 1927, ihre Instrumente bei Vogel abzugeben. Alle Kameraden, welche früher den Spielmannszug angehört haben, melden sich ebenfalls dort.“ (13.12.1927)

„Rote Marine. Groß-Hamburg. Der Kamerad Hans Mögebier, Grüner Deich 92, ist aus der Organisation wegen Unterschlagung ausgeschlossen. - W. Mögebier, der Spielleiter der Schalmeienkapelle ist mit ersterem nicht identisch.“ (14.12.1927)

„Abtlg. 7. Die Kameraden Marckgraf, Wolf und Steffen sind wegen organisationsschädigendem Verhaltens aus der Organisation ausgeschlossen worden.“ (20.12.1927)

Die bereits seit August 1927 - besonders in der Provinz - sichtbare Reduzierung der RFB-Agitationen reichte zwar den Schalmeien-Kapellen zur Erlangung öffentlicher Aufmerksamkeit, brachte aber für die Trommler- und Pfeiferverbände - zumindest in Hamburg - eine deutliche Verringerung ihrer Auftritte. Ob die personelle Stärke der Korps dabei eine Rolle spielte, ist aufgrund mangelnder Informationen nicht mehr zu beurteilen. Erkennbar ist aber der Bezug von der politischen Entscheidung zur veränderten Praxis. Die öffentlichen Auftritte wurden zunehmend der Übungs-Praxis der Korps angepaßt, die seit der Veränderung der Organisationsstruktur im Dezember 1926 vielfach in Bezirksverbänden geübt hatten. Das waren:

¹⁰⁰ LAS 301-4548/R15 und LAS 309-22703/20, nach Pol.B (ohne Nr.) über die RFB-Versammlung am Sonntag, den 11.12.1927 um 10.00 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7.

1. Bezirk: Abt. 1, 2 u. 8 Übungsabend i.d.R. bei Brandt, Große Bergstraße.
2. Bezirk: Abt. 5, 6 u. 10 Übungsabend i.d.R. bei Petersen, Hardenstr. 47.
3. Bezirk: Abt. 11, 14 u. 15 Übungsabend i.d.R. bei Kruse, Holstenstr. 44; ab November 1928 beteiligte sich zusätzlich die Abt. 7 an den gemeinsamen Übungen.

Aus dem Übungsturnus traten aus nicht ersichtlichen Gründen die Abteilungen 1 (Altona), 2 (St. Pauli) und 7 (Barmbek) heraus. Die Abteilungen 3 (Eppendorf) und 4 (Eimsbüttel) wurden im Ankündigungskalender seltener genannt, was bedeuten dürfte, daß sie weniger aktiv waren. Die Bemühungen um Eigenständigkeit der *Roten Marine*, die zeitweilig (vom Oktober bis Dezember 1928) die Abteilungsnummer 17 trug, wurden in ihren Separierungsversuchen deutlich.

Trotz der neuen Situation und obwohl sich der RFB finanziell in starker Bedrängnis befand, wollte die Flensburger Ortsgruppe ihr Trommlerkorps verstärken:

„man möchte 24 Mann ausbilden. Es fehlen aber die Instrumente. Vorhanden sind 6 Trommler, 8 Pfeifen und die Pauke. Sehr oft ist auch über die Gründung einer Schalmeikapelle gesprochen worden.“¹⁰¹

Auch nach der Bekräftigung des Verbots auf der Gaukonferenz vom Januar 1928 in Neumünster („Anträge auf Bewilligung von Spielhören“)¹⁰² hieß es auf der Flensburger Ortsgruppensitzung vom 20. Februar 1928, daß die Ausbildung des Trommlerkorps RFB „im Winterhalbjahr gute Fortschritte gemacht“ habe und „jetzt bei gegebenen Anlässen - öfter in Erscheinung treten“ werde.¹⁰³ Zur Beratung über das 3. Untergautreffen am 15. April 1928 hieß es außerdem:

„Ein wichtiger Punkt ist die Finanzierung des Treffens. Für die Kapelle sind neue Becken bestellt und auch schon geliefert; sie kosten 21 RM. Für Plaketten, die an die Teilnehmer verkauft werden sollen, sind 12 RM ausgegeben, für Drucksachen u.s.w. 3 RM, zusammen = 41 RM. Ein Kassenbestand ist nicht mehr vorhanden.“¹⁰⁴

Darüber hinaus gaben die Flensburger Musikanten den Klischeevorstellungen des UG-Führers Bartels zusätzlich Nahrung¹⁰⁵. Eine Auseinandersetzung um einen Marsch des Spielkorps am 14. März 1928 mit Musik nach Klues zeigt aber, daß auch interne Differenzen anderer (hier nicht mehr nachvollziehbarer) Art ursächlich sein könnten:

„Der Tambourmajor Emil Bock hatte in der Versammlung versichert, dass die Spielleute zur Stelle sein würden. Am genannten Tage aber hatte der eine Spielmann dieses und der andere jenes vor. Die Musik war jedenfalls nicht zur Stelle. Jetzt will niemand mehr spielen. Es melden sich auch keine Neuanfänger zur Ausbildung. Zur Verfügung stellen sich nur noch Emil Bock und Hamann II. Das Spielkorps kann am 15. April daher die Abteilungen Kiel und nur mit einer

¹⁰¹ LAS 309-22703/21, Dezember 1927 'Situationsbericht' nach den Aussagen eines Mitgliedes des RFB, Tgb.Nr. Ia 9/25; Flensburg, 8.1.1928,

¹⁰² LAS 301-4548/28-1, Tgb.Nr. II G. 7/28, Pol.B, Flensburg, v. 13.2.1928 über die Gaukonferenz in Neumünster Ende Januar 1928 nach dem Bericht des Delegierten Wohlmeier während einer Funktionssitzung im Flensburger Gewerkschaftshaus am 2.2.1928.

¹⁰³ LAS 301-4548/2, Tgb.Nr. Ia 143/28, Flensburg 20.2.1928, I.Nr. IPP 297.6, Schleswig 2.2.1928.

¹⁰⁴ LAS 301-4548/5, Pol.B Tgb.Nr.II G. 19/28, Flensburg, 26.3.1928 über das OG-Treffen vom 22.3.

¹⁰⁵ Vgl. Werner Hinze, Schalmeienklänge im Fackelschein, Die Praxis im Gau Wasserkante.

Pfeife und einem Becken abholen. Das Spielkorps ist jedenfalls z.Zt. wegen bestehender Uneinigkeiten aufgelöst. Ein Zeichen der Uneinigkeit ist, dass sich gestern in der Versammlung beinahe die Funktionäre Bosselmann und Johann Jacobsen geprügelt hätten. Die Ordnungsrufe des Vorstandes waren ohne Wirkung. Wie schon seit 2 Jahren scheitert die Bewegung dauernd an persönlichen Reibereien, die immer wieder einen engeren Zusammenschluss und ein besseres Arbeiten unmöglich machen."¹⁰⁶

Während der ersten Mitgliederversammlung des Flensburger RFMB am 5. April 1928 wurde beschlossen, „für die erweiterte Organisationsarbeit“ neben einer Theatergruppe, die den Grundstock für eine *Proletarische Bühne* bilden sollte, auch eine Mandolinengruppe zu schaffen.¹⁰⁷

Das Untergautreffen am 15. April 1928 in Flensburg demonstrierte noch einmal die musikalische Bandbreite der Außenagitation unter besonderer Herausstellung der Schalmeien-Kapelle. Die dänischen Teilnehmern aus Sonderburg und Apenrade wurden in einer eigenen Abholaktion an der Landesgrenze von einigen Flensburger Kommunisten begrüßt und unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps der Sonderburger *Antifaschistischen Garde* - verstärkt von einigen Trommlern des Flensburger RFB - in die Stadt geleitet.¹⁰⁸ Etwas später wurden ca. 60 Kieler Teilnehmer (RM und RFB) mit sechs Fahnen, einem Trommler- und Pfeiferkorps sowie einer Schalmeien-Kapelle vom Bahnhof abgeholt. Letztere gab um 11.00 Uhr am Neustadt-Denkmal ein Platzkonzert und spielte am Nachmittag zum großen Umzug auf - dort unterstützt von zwei Trommler- und Pfeiferkorps.

Da die Beteiligung der Mitglieder am Treffen nur gering war (aus Dänemark kamen insgesamt 30 Personen und die Ortsgruppen Neumünster, Rendsburg und Schleswig hatten nur Fahndelelegationen entsandt),¹⁰⁹ war auch die Anteilnahme der Bevölkerung gering. Lediglich „hier und da standen einige Neugierige, die durch die neuartige Musik der Schalmeien-Kapelle herangelockt worden waren.“¹¹⁰ „Sehr gut besucht“ war dagegen der abendliche Ball im Flensburger Gewerkschaftshaus:

„Beide Säle des Gewerkschaftshauses waren vollkommen überfüllt und man konnte viele Kommunisten sehen, die das öffentliche Demonstrieren scheuen. An dem Ball beteiligten sich auch die dänischen Kommunisten.“¹¹¹

Der Literaturvertrieb und der gut besuchte Ball brachten der Flensburger Ortsgruppe zum ersten Mal „einen nennenswerten Geldüberschuß“. Während des Treffens wurde zwischen Radusch und dem Führer des dänischen RFB vereinbart, daß die Kapelle der Kieler RM am 27. Mai 1928 (Pfingsten) nach Apenrade zu einem südjütischen Treffen kommen würde.¹¹²

¹⁰⁶ LAS 301-4548/5, Tgb.Nr.II G. 19/28, Flensburg, Pol.B v. 26.3.1928 über das OG-Treffen vom 22.3.

¹⁰⁷ LAS 301-4548/7, Pol.B Grimpe, Nr. IPP 460.6 v. 14.4.1928 bezieht sich auf seinen Bericht v. 31.3.1928 - IPP 416.6, OP 1770, 24.4.1928.

¹⁰⁸ LAS 301-4548/8A, Tgb.Nr. II Geh. 22/28, Pol.B, Flensburg, 18.4.1928. Vgl. auch LAS 301-4548/8B, I-Nr. IPP 488.6., Pol.B Grimpe (Krümmer) v. 25.4.1928.

¹⁰⁹ LAS 301-4548/8B, I.Nr. IPP 488.6., Pol.B Grimpe (Krümmer) v. 25.4.1928.

¹¹⁰ LAS 301-4548/8A, Tgb.Nr. II Geh. 22/28, Pol.B, Flensburg, 18.4.1928.

¹¹¹ LAS 301-4548/8B, I.Nr. IPP 488.6, Pol.B Grimpe (Krümmer) v. 25.4.1928.

¹¹² Ebd.

Ungefähr in den gleichen Zeitraum fiel eine Festlichkeit im *Conventgarten* von Wesselburen (9. März 1928), zu deren Anlaß die *Nieter* aus Hamburg angereist waren und die Schalmeien-Kapelle aus Heide die Musik - offenbar auch für die abschließende Tanzveranstaltung - lieferte.¹¹³ Bei der späteren (am 21./22. Juli) Gründungsfeier einer dortigen Ortsgruppe mit Fahnenweihe wurde bereits von mehreren Schalmeien-Kapellen berichtet, die die mit der Bahn und den Lastautos angekommenen Abordnungen zum Conventgarten geleiteten.¹¹⁴ Welche das neben der Heider war(en), ist allerdings nicht bekannt. Nach einem erneuten Auftritt der *Nieter* und der Fahnenweihe auf dem Marktplatz, bei dem 25 bis 30 Genossen ihr Treuegelöbnis zur Fahne leisteten, folgte erneut ein Umzug von rund 500 Teilnehmern mit Schalmeienmusik. Auch beim Untergautreffen in Elmsborn am 25./26. August 1928 wurde das sonntägliche Wecken und - vor insgesamt etwa 250-300 Zuhörern - ein vormittägliches Konzert (auf dem Propstenfeld) von zwei Schalmeien-Kapellen (eine in Langeloh bei Elmshorn) in Stärke von je 15 Personen ausgeführt.¹¹⁵ Ähnlich stellte sich die Situation beim Gautreffen der RJ am 20./21. Oktober 1928 in Kiel dar. Trotz der etwa 650 auswärtigen Besucher, die vorwiegend mit dem LKW eintrafen, war das abendliche Platzkonzert der Schalmeien-Kapelle des ortsansässigen RFB am Rondeel „nur sehr schwach besucht.“¹¹⁶ Das aber zwischenzeitlich besonders die Schalmeien-Kapellen an dem Polittourismus teilnahmen, zeigten die sonntäglichen Veranstaltungen, bei denen sie außer Wecken und Generalappell auf der Moorteichwiese (etwa 300 Mitglieder der RJ) von 12.00-13.00 Uhr auf drei verschiedenen Plätzen der Stadt Konzerte ausführten. Auch beim geschlossenen Marsch aller Teilnehmer vom Exerzierplatz durch die innere Stadt zur Wirtschaft *Zum Meilenstein* waren sie beteiligt.

Trotz interner Differenzen, des relativ schlechten Besuchs von Veranstaltungen des Bundes in der Provinz des Gaus Wasserkante und der Maßnahmen der Führung zur Verringerung der Kapellenanzahl erfolgte im Jahr 1928 nach den Gründungen vom Juli (Veddel) und Oktober 1927 (Finkenwerder) eine Steigerung der Musikformationen - insbesondere im Bereich Groß-Hamburg. Vor allen Dingen die Schalmeien-Kapellen setzten dabei ihren Siegeszug fort (s. Tab. 1). Nach der

Dok. 4 Ankündigungen des RFB in der HVZ v. 14.7.1928

Achtung! am Sonnabend, den 14. Juli, von 20.30 bis 22 Uhr, haben folgende Abteilungen Platzkonzerte [gesp.] durchzuführen und die Kapellen sofort anzuweisen:

- Abt. 1. Orchester: Platz der Republik
- Abt. 4. Orchester: Eimsbütteler Marktplatz
- Abt. 6. Orchester: Heidenkampsweg und Spaldingstraße, am Löschplatz.
- Abt. 10. Schalmeienkapelle Mühlenweg und Veddel.
- Abt. 11. Schalmeienkapelle Marktplatz.
- Abt. 14. Orchester: Schleidenplatz.

¹¹³ LAS 301-4548, Polizeiverwalter Krb.Nr. I, Haufe, 12.3.1928, Wesselburen.

¹¹⁴ LAS 301-4548/10, Der Landrat Tgb.Nr. 20 geh., Heide 23.7.1928.

¹¹⁵ LAS 301-4548/11, Der Landrat Tgb.Nr. L 5710, Lemke, Pinneberg 4.9.1928. Bei der Kundgebung und dem Umzug durch die Stadt um 14.00 Uhr zählte die Polizei rund 400 Personen.

¹¹⁶ LAS 301-4548/12, P.P.-R. 45/48, Kiel 27. Okt.28.

Gründung der 1. Kameradschaft der 13. Hamburger Abteilung (Berne) folgten Gründungen in Heide (9.3.), Neumünster (April) und St. Pauli (12.7.1928).¹¹⁷

Eine andere späte Gründung fand in der 4. Hamburger Abteilung (Eimsbüttel) statt, deren Mitglieder sich am 16. Mai 1928 erstmals mit einem eigenen Blasorchester auf dem Spielplatz Methfesselstraße trafen, um die vorbereiteten Kameraden von ihrem Treffpunkt, dem Eimsbütteler Marktplatz, her zu erwarten.¹¹⁸ Während die Trommler- und Pfeiferkorps zwar weiterhin ihre Einsatzmöglichkeiten erhielten, nahmen Blasorchester und Schalmeienkorps eine führende Position in der Agitation ein. Die Platzkonzerte vom 14. Juli 1928 beispielsweise wurden ausschließlich von diesen beiden Formationen bestimmt (s. Dok. 4).

Tab. 1 Gründungsdaten bzw. Erstnennungen von Blasorchestern und Schalmeien-Kapellen im Gau Wasserkante¹¹⁹

Datu	Name	Hamburg	sonst. WSK	B	S
1926					
00.04.	Hammerbrooker Blasorchester	Abt. 6		x	
04.05.	Altonaer Blasorchester	Abt. 1	Altona	x	
08.06.	Uhlenhorster Blasorchester	Abt. 14		x	
11.07.	Schalmeien-Kapelle der RM		Kiel		x
18.07.	Schalmeien-Kapelle der RM	RM			x
1927					
27.03.	Schalmeien-Kapelle des RFB Wandsbek	Abt. 11	Wandsbek		x
00.04.	Schalmei Capelle Wilhelmsburg		Wilhelmsburg		x
01.05.	Schalmeien-Kapelle des RFB		Geesthacht		x
07.07.	Schalmeien-Kapelle des RFB Veddel-	Abt. 10			x
29.10.	Schalmeien-Kapelle des RFB		Finkenwärder		x
1928					
00.01.	Schalmeien-Kapelle des RFB Berne	Abt. 13			x
09.03.	Schalmeien-Kapelle des RFB		Heide		x
00.04.	Schalmeien-Kapelle des RFB		Neumünster		x
16.05.	Blasorchester Eimsbüttel	Abt. 4		x	
12.07.	Schalmeien-Kapelle des RFB St.Pauli	Abt. 2			x
03.08.	Schalmeien-Kapelle des RFB Barmbek	Abt. 7			x
12.10.	Schalmeien-Kapelle des RFB Billstedt	Abt. 17			x
12.11.	Schalmeien-Kapelle des RFB Bergedorf/Sande		Bergedorf-Sande		x
?	Blasorchester Stellingen ¹²⁰	Abt. 12		x	
08.12.	RFB-Kapelle Uetersen		Uetersen		x
NN	Schalmeien-Kapelle des RFB Glückstadt		Glückstadt ¹²¹		x
1929					
20.07	Schalmeien-Kapelle Uelzen		Uelzen		x
02.09.	Schalmeien-Kapelle des RFB Itzehoe		Itzehoe		x

Daß die Popularität der Schalmeien-Kapellen trotz der Maßnahmen der Bundesführung weiter wuchs, hatte mehrere Ursachen. Einen großen Anteil daran hatten zum einen die Berliner Gruppen, deren führende Rolle nicht nur in der Politik bestand, sondern ebenso in der Ausübung der Agitations- und Musikkultur. Auf ihre Aktivitäten dürfte u.a. auch die Entdeckung des neuen Mediums Schallplatte für die Agitation von RFB und KPD - ob aktiv oder passiv - zurück-

¹¹⁷ HVZ v. 21.1.1928; LAS 301-4548/8B, I-Nr. IPP 488.6., Pol.B Grimpe (Krümmer) v. 25.4.1928.

¹¹⁸ HVZ v.16.5.1928.

¹¹⁹ WSK = Wasserkante, B = Blasorchester, S = Schalmeien-Kapelle.

¹²⁰ Zum Blasorchester Stellingen s. „Die Nachfolgeorganisationen“.

¹²¹ Foitzik, „Die stärkste der Parteien ...“, 1990, S. 89.

zuführen sein, die einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Verbreitung des Schalmeienklangs leistete und für die ab April 1928 in der HVZ geworben wurde (s.u.).

Tab. 2 Übersicht über Treffpunkte, Lokalitäten und blasmusikalische Ensembles der Abteilungen 1927-29¹²²

Abt	Ka	Stadtteil	T	B	S	Lokal / Übungsr.	Treffpkt.
1	1.	Altona 1. Distrikt	x	x		Brandt, Große Bergstr. 136 Clou, Gr. Freiheit Rudnik, Kirchenstr	Reeperbahn; Marktstr.; Platz d.Republ.
1	2.	Altona 2. Distrikt				Gimpel, Conradstr. 50	
1	3.		(x)			Sievers, Kleine Gärtnerstr.	
1	4.	Altona				Paul Rodegast, Lohmühlenstr. 36	Gählersplatz
1	5.					Köpke, Bahrenfelder Str. 63	
2		St. Pauli-Nord	x		x	Risler (Riesler) Feldstr. 49 Jank, Grabenstr.	
2						Henke, Hopfenstr. 9 Möllers Eck, Friedrichsstr.	Wilhelmsplatz
2		St. Pauli				1. Bärtel, Thalstr. 2. Feldstr. 49	
3	1.+ 2.	Eppendorf	x			Biemberg, Im Gehölz 1 Stoye (Stove), Niendorfer Str. 60	Hohelufter Rat- haus Breitenfelder Str.
3						Krause, Lindenallee	„Rote Ecke“ ¹²³
4		Eimsbüttel	x	x		Brüning, Müggenkampstr. Bieberbaum; Behrs, Stelling- Weg	Eimsbütteler Marktplatz Hansakino
4		Eimsbüttel				Haselau, Stelling Weg 23 (ab 11/28: J. Behn) Ecke Schwe- nkestr.	„Rotes Dreieck“ ¹²⁴
5	1.	Hamm-Horn Borgfelde	x			Klickow, Ecke Zeughaus- /Nikolaistr Höffler, Ecke Markusstr./Kurstedt Blohm, Borstelmannsweg 100 (29)	
5						Stracke, Sadowstr. Hennings, Ecke Cam- pe/Süderstr. ¹²⁵	Löschplatz
6	1.	Hammerbrook	x	(x)		Vogel, Viktoriastr. 25 Bauch, Hammerbrookstr. 72	
6		Hammerbrook				Petersen, Hardenstr. 47	Süderstraße
6	3.	Hammerbrook				Siems, Kolbergstr. 46 Wendenhalle, Wendenstr. 74	
6		Hammerbrook		x		Diekmann (?) Ecke Heidenkamps-	

¹²² T = Trommler- und Pfeiferkorps, B = Blasorchester, S = Schalmeien-Kapelle. Die Liste kann aufgrund der nicht immer eindeutigen Daten lediglich als unzulänglicher Überblick gelten, eine detaillierte Nachforschung würde jedoch den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Das betrifft auch die Zuordnung der Lokale und Treffpunkte zu den einzelnen Kameradschaften und Gruppen.

¹²³ „Rote Ecke“ = Tarpenbekstr. / Lokstedter Weg.

¹²⁴ „Rotes Dreieck“ = Ecke Schenefelder Str. (heute: Hartwig-Hesse-Str.) / Methfesselstr.

¹²⁵ Campestr. nach 1945: Reesweg.

Abt	Ka	Stadtteil	T	B	S	Lokal / Übungsr.	Treffpkt.
						weg/ Gothenstr.	
7		Barmbek	x		x	Landowski, Nachtigallenstr. 4 (ab 1.7.27: Braunheim)	Mundsburger Damm
7	2.					Winkler, Weidestr. 93	
		Barmbek				Bürger (vormals: Köppen), Nachtigallenstr. 4	
7	4.					Hackemesser, Dehnhäide	
8	1.	Innere Stadt				Höffler, Großneumarkt 41 W. Stille, Rademachergang 29	<i>Sacco und Vanzetti-Platz</i> ¹²⁶
8	2.					Ziegler, Poststr. 8 Trowski, Schlachterstr. 45 (Keller)	Schaarmarkt
8			x			Groß („Zur Kajüte“) Drehbahn 48 Roth	
9		Harvestehude	x			Krause, Lindenallee 45	1.Bhf. Schlump 2.Breitenfelder Str.
10	1.	Rothenburgsort, Veddel	x		x	Petersen, Hardenstr. 47 Robert Schneider, Am Wasserturm Töter, Rothenburgsorter Hof (1929)	
10	2.					Keglerheim, Borstelmannsweg	
10	3.	Veddel				Rabe, Siedeich	Veddeler Marktpl.
11		Wandsbek	x		x	Böttcher, Neumann-Reichardt-Str. Krause, (Kruse) Holstenstr. 44	Friedrichsberger Bhf.
12		Stellingen		x			
13	1.	Bramfeld, Sasel, Berne (3.Bezirk)	x		(x)	„Haus der Arbeit“ Meins, Mittelstraße	
13		Berne				Palm	
13		Sasel			x	Büttner	
14	1.	Winterhude, Uhlenhorst, Barmbek	x	x		Fiedler, Weidestr. 104 Landowski, Nachtigallenstr. 4	
14	2.					Schmidt (Dunker), Schumannstr. Wartemann, Schumannstr.	
14	3.	Uhlenhorst-Winterhude				Wucherpennig, Barmbeker Str. 33 Günther, Ecke Gertig-/Geibelstr.	
14						Sonneborg, E: Gertigstr./Knickweg	
15		Eilbek	x			Frieß (Freiß), Seumestr. 8	Friedrichsberger Bhf; Mundsburger Damm
RM 16	1.		x		x	Brandt (Altona), Große Bergstr.136 Wulf, Große Bergstr.	Schaarmarkt
RM 16	2.	St.Pauli/Neustadt				Aug. Rath, Rothesoodstr. Gericke, Herrlichkeit 48	Wilhelmsplatz

¹²⁶ Sacco- und Vanzetti-Platz = Großneumarkt.

Abt	Ka	Stadtteil	T	B	S	Lokal / Übungsr.	Treffpkt.
RM	3.					Schulz(e), Große Bergstr. 135	
RM 16	4.					Raap, Wohldorfer Str. Schmidt, Vogelweide	Hardenstr.
RM 16	5.					Eickhoff, Lorenzstr. 1 Büro: Kohlhöfen 201. Etg.	Baumwall
17		Billstedt			x	Bode, Horner Landstr.	

In diesem Zusammenhang soll noch auf eine Entwicklung aufmerksam gemacht werden, die sich im wesentlichen im Jahr 1928 abspielte - also direkt als Resultat der veränderten politischen Vorgehensweise anzusehen ist. Die Umbenennung mehrerer Treffpunkte reiht sich auffällig in den verstärkten Symbolismus gerade jener Phase ein. So traf sich in Hamburg die 3. Abteilung seit ungefähr dem 4. Februar „An der roten Ecke“ (Tarpenbekstraße/Lokstedter Weg),¹²⁷ die 4. Abteilung seit August am „Roten Dreieck“ (Ecke Schenefelder und Methfesselstr.),¹²⁸ die 11. Abteilung hatte ab Juli ihren „Roten Platz“ (die Zuordnung fällt schwerer, vermutlich handelte es sich um die Ecke Schumann- und Mozartstraße), die 8. Abteilung taufte im Oktober den Großneumarkt in „Sacco- und Vanzettiplatz“¹²⁹ um, und Geesthacht wurde bereits seit 1927 als „Klein Moskau“ bezeichnet.¹³⁰

Eine letzte Galgenfrist:

Die Vorbereitung auf das V. Reichstreffen als „internationales Treffen“ - musikalische Agitation zwischen revolutionärem Sturm und Drang und diszipliniertem Aufmarsch

Während die Kieler Schalmeien-Kapelle am 1. Mai 1928 noch selbstbewußt einer Delegation voranschritt, um den „Genossen eines im Hafen liegenden russischen Dampfers“ die „Grüße der Kieler Arbeiterschaft“ zu überbringen,¹³¹ waren in der BF und der Gauführung Wasserkante offensichtlich schon andere Überlegungen gediehen. Da das V. Reichstreffen des RFB 1929 in Hamburg stattfinden sollte, mußte auch die zentrale Agitation vor Ort aufgebaut werden. Wenn über diesen Zeitraum auch keinerlei Materialien von der Führungsspitze des RFB über eine musikalische Planung oder Inszenierung des als *internationales Treffen* bezeichneten agitatorischen Jahresmittelpunkts mehr existieren, zeichnet der Ankündigungskalender des RFB in der HVZ eine klares Bild.

Im September 1928 stellte die KJI auf ihrem V. Weltkongreß fest, daß „neue Methoden der revolutionären Agitation und Propaganda“ nötig seien und die Versammlungen und Feiern „interessanter gestaltet werden“ müßten. Innerhalb der

¹²⁷ HVZ v. 4.2.1928.

¹²⁸ HVZ v. 23.8.1928.

¹²⁹ HVZ v. 2.10.1928.

¹³⁰ HVZ v. 18.2.1929, S. 9; HVZ v. 26.2.1929, S. 6; HVZ v. 20.3.1929, S. 3.

¹³¹ HVZ v. 2.5.1928, S. 1.

Darlegung ihrer Vorstellungen befand sich die weder aktuelle noch neue „Analyse“, daß Aufmärsche wie jene am Jugendtag eine „gute psychische Wirkung“ gezeigt hätten.¹³² Wenn auch speziell die Einheitlichkeit der Kleidung angesprochen worden war, so gehörte doch die Musik untrennbar dazu. Zu jenem Zeitpunkt war das Verhalten der Musikanten allerdings sehr widersprüchlich. Herrschten auf der einen Seite - wie oben geschildert - Konkurrenzvorstellungen und Passivität (vor allem in der Provinz) vor, gehörten auf der anderen Seite gerade die Musiker, insbesondere die der Martin-Trompeten (vor allem in den größeren Städten) zu den Aktivisten des Bundes. Unter ihnen waren vor allen Dingen die der *Roten Marine* durch ihre Radikalität aufgefallen. Ob nun allerdings diese Radikalität im Zusammenhang zur Beliebtheit der Schalmeyen stand, kann nur als theoretische Möglichkeit angedeutet werden. Wäre das der Fall, würde sich eine absurd erscheinende Situation erhellen. Dann wären nämlich die von der Partei wiederholt bekämpften Vertreter einer radikaleren Vorgehensweise über das Instrument zum Synonym der Partei geworden. Die Schalmey wäre dann Ausdruck der Radikalität. Der Absurdität lag ja sowieso eine der Widersprüchlichkeiten des RFB zugrunde. Die Mariner, denen der RFB nicht aktivistisch genug war und die sich dem zentralistischen Gefüge entziehen wollten, waren also diejenigen, denen die Änderung des politischen Kurses gelegen kam, obwohl sie gleichzeitig zu den begeistertsten Musikanten des Bundes gehörten. Sie erfüllten sicherlich am ehesten das Bild eines mit fliegenden Fahnen und unter Musik vorwärtsstürmenden Revolutionärs.

Die Änderung der kommunistischen Politik war offensichtlich von vielen als Akzeptanz einer radikaleren Vorgehensweise verstanden worden. Ein erster sehr ernster Vorfall, der dies verdeutlicht, fand am 16. September statt. Nach sonntäglicher Autopropaganda - die die HVZ wie ein Sommervergnügen mit Familienangehörigen darstellte - kam es vermutlich zwischen Mitgliedern der Schalmeyenkapelle der 10. Abteilung (Rothenburgsort-Veddel)¹³³ und nicht näher benannten Reichsbannerangehörigen zu einer handfesten Auseinandersetzung. Die einzige vorliegende Darstellung dieses Disputs stammt aus der HVZ und zeigt mit dem Untertitel „Arbeiter, heraus aus dem Reichsbanner“ bereits die Intention des Schreibers:

„Auf der Rückfahrt wurden wir gegen 16.45 Uhr von einem Auto mit Anhänger überholt, bis auf den letzten Platz besetzt mit Reichsbannerleuten. Bei der Überholung wurden wir mit ‘Rot Front’ begrüßt, worauf einige Teilnehmer unserer Schalmeyenkapelle mit ‘Rot Front’ erwiderten. [...] Während dieser Geschehnisse ergriff ein jüngerer Reichsbannermann nach der Pauke eines unserer Kameraden, um diesen mit herüberzuziehen. Wäre dieses Manöver geglückt,

so wäre unser Kamerad unweigerlich unter die
Räder des Anhängers gekommen.

Diese Gefahr wurde von einem unserer Kameraden rechtzeitig erkannt, der mit einem Paukenbecken den Reichsbannermann abwehrte, der sich dann auch sofort zurückzog.“¹³⁴

¹³² HVZ v. 11.9.1928, S. 3.

¹³³ In der HVZ wurde von den Abteilungen 2 und 10 Landpropaganda angekündigt, aber nur für die 10. Abt. war die Schalmeyen-Kapelle zur Teilnahme aufgefordert worden.

¹³⁴ HVZ v. 19.9.1928, S. 5.

Bei der rund zwei Wochen später folgenden Eskalation anlässlich der Wahlpropaganda in Geesthacht, bei der je ein Mitglied der *Roten Marine* und des *Reichsbanners* getötet und mehrere Teilnehmer teilweise schwer verletzt wurden, blieben allein gegenseitige Schuldzuweisungen als Resümee.¹³⁵ Eine Darstellung der HVZ vom 1. Oktober stellte erneut die Musiker in den Mittelpunkt des Streits. Um die Mittagszeit hätten Reichsbannerleute aus „geschlossener Formation“ heraus „einzelne Musikkameraden des RFB“ angegriffen, ihnen die Instrumente entrissen und zerschlagen.¹³⁶ Zwei Tage später hieß es unter der Überschrift „Der Blutsonntag in Geesthacht“, als „Angestelltenkorrespondenz 4587“ ohne weitere Namensnennung: „Augenzeugen berichten“. Da war u.a. zu lesen:

„Es ist Sonntag morgen. Auf den Straßen ist Leben. Die Roten Frontkämpfer rüsten zum Wecken. Nach dem Wecken zogen sie in mehreren Zügen aus Geesthacht hinaus, da von 10 bis 12 Uhr das Reichsbanner Platzkonzerte geben wollte. [...] Gegen 12 Uhr traf die Rote Marine in Geesthacht ein und bezog das Lokal von Lühmann. Nach kurzer Pause trat die Schalmeienkapelle der Roten Marine an, um zu spielen. Die Provokationen der Reichsbannerleute auf der Veranda des Wahllokals setzten wieder ein und erreichten ihren Höhepunkt, als die Rote Marine die ‘Internationale’ spielte. Inzwischen kam die Jugend mit roten Fahnen; das machte die Reichsbanner-Provokateure wild. Ihnen schien der Zeitpunkt günstig, um den Reigen zu eröffnen.“¹³⁷

Im September 1928 wurden auch alte Unterwanderungsängste wieder wach, deren Ausräumung grundsätzlich schwer von dem Versuch zu trennen ist, die eigenen Reihen zu disziplinieren - sei es die RJ, die RM oder seien es die Musiker. Während auf der einen Seite die *Rote Marine* (ebenso wie die 4. Abteilung) „sofort einen perfekten Spielleiter für Tambourkorps“¹³⁸ sowie „für den Aufbau der Kapelle“ noch „aktive Spieler“¹³⁹ suchte (die Abteilung 4 Flötisten und Tamboure), wurden andererseits am 22. September „alle Kameraden auf ein sogenanntes Blas- und Streichorchester ‘Einigkeit’, Altona, aufmerksam gemacht“, das nichts mit dem RFB zu tun habe.¹⁴⁰ Der Zusammenhang beider Ereignisse fällt besonders auf, da die *Rote Marine* - obwohl sie (nicht nur) zwischenzeitlich wiederholt Mitglieder für die Kapelle (das Korps) gesucht hatte - besonders betonte, daß „nur Kameraden in Frage“ kämen, „die Mitglieder der RM sind oder die die Bedingungen für die Aufnahme erfüllen (Paß der KM oder Seefahrtsbuch)“.¹⁴¹ Wie in der Politik des Bundes, seiner Sprache, Wehrpolitik usw. ist auch hier ein Rückfall in Verhaltensweisen der Anfangsphase zu verzeichnen.

¹³⁵ In Geesthacht, das auch als „Klein Moskau“ bezeichnet wurde, verfügte die KPD seit der Wahl zur Stadtvertretung vom 23.10.1927 über 41,8 % der Stimmen und stellten zwölf Stadtvertreter (Bürgerliche 31,1% acht Sitze und SPD 22,7% fünf Sitze). Zu den Auseinandersetzungen: Wolfgang Blandow, „Gewalt in der Geesthachter Kommunalpolitik“, in: Demokratische Geschichte, Band II. Hrsg. Uwe Danker, Kiel 1987, Seite 213-228; Bernhard Michael Menapace, „‘Klein Moskau’ wird braun“. Geesthacht in der Weimarer Republik“, in: „Klein Moskau“ - Geesthacht 1919-1933, Hrsg. Wolf-Rüdiger Busch, Hamburg 1999, S. 13-38.

¹³⁶ HVZ v. 1.10.1928, S. 1.

¹³⁷ HVZ v. 3.10.1928, S. 5.

¹³⁸ HVZ v. 19.9.1928, S. 6; HVZ v. 28.9.1928, S. 5.

¹³⁹ HVZ v. 24.9.1928, S. 6.

¹⁴⁰ HVZ v. 22.9.1928, S. 7.

¹⁴¹ HVZ v. 24.9.1928, S. 6.

Die Agitation im Oktober stand ganz im Zeichen des Volksentscheids, wobei die Gauführung am 10. des Monats alle Kameraden verpflichtete, sich von Donnerstag bis Sonnabend ständig „zur Verfügung zu stellen“.¹⁴² In den Stadtteilen sollten die „Kameraden der einzelnen Abteilungen stark antreten“, worauf sich auch „die gesamten Kapellen“ einzustellen hätten. Auch die Revolutionsveranstaltungen im November waren in Hamburg von einer emsigen Tätigkeit geprägt, indem einerseits nach Spielern für die Schalmeien-Kapelle der RM und andererseits nach Kameraden gesucht wurde, „die 1918/19 der Volksmarine-Division angehörten“.¹⁴³ Ende November endlich verdeutlichen die Ereignisse die gewünschten Konturen zentralistischer Planung. Mit ihrem Aufruf an alle Spielleiter der Trommler- und Pfeiferkorps machte die Gauführung auf die „erste Gauübungsstunde“ des Gaukorps Groß-Hamburg am 9. Dezember 1929 (um 11.00 Uhr bei Schulze, Große Bergstraße) aufmerksam.¹⁴⁴ Im Januar wurden die vielfach bereits praktizierten gemeinsamen Übungen der Abteilungen eines Bezirks (s.o.) nun auch begrifflich entsprechend definiert und als „Bezirksübungen“ titulierte. Die Spielleute des 3. Bezirks (Abt. 7, 11, 14 und 15), die die ausgiebigste Praxis des Zusammenspiels nachweisen konnten, begannen bereits am 2. Januar unter dieser Bezeichnung zu üben, während die des 1. Bezirks (Abt. 1, 2, 4 und 8) am 28. Februar und jene des zweiten (Abt. 5, 6 und 10), die ebenfalls schon seit Frühjahr 1927 zusammenspielten, am 14. März dem Beispiel folgten.¹⁴⁵

Eine Entwicklung, die jener der Trommler- und Pfeiferkorps vergleichbar war, fand auch bei den anderen Musikformationen statt. Während bei den Blasorchestern das Uhlenhorster Anfang Dezember noch „einige perfekte Musiker“ suchte,¹⁴⁶ das Hammerbrook am 8. Januar 1929 mit gleichem Ansinnen erstaunlicherweise auch Lehrlinge „mit und ohne Notenkenntnisse“,¹⁴⁷ erscheint am 22. Februar erstmals die Bezeichnung „Gau-Blasorchester“.¹⁴⁸ Am 17. Februar wurde anlässlich der ersten Werbekundgebung für das V. Reichstreffen bereits der umfassende Ausdruck „RFB-Blasorchester“ für die Musikerformation benutzt, die an der Veranstaltung in der Schauburg in Hammerbrook teilnahm.¹⁴⁹ Einen Tag zuvor waren sämtliche „Schalmeienkorps“ - mit dem fast provokatorischen Zusatz: „auch der RM“ versehen - von der Gauführung ins Gaubüro zur gemeinsamen Übungsstunde beordert worden: „Das Erscheinen eines jeden Kameraden ist Pflicht, denn das Reichstreffen rückt immer näher“.¹⁵⁰ Nachdem zehn Tage später „sämtliche Kapellen“ der Schalmeier einen zweiten gemeinsamen Übungsabend - diesmal bei Wucherpfennig in der Barmbeker Straße - ausrichteten, fand bereits am Sonntag, den 3. März am gleichen Ort ein Treffen aller „Tambourkorps,

¹⁴² HVZ v. 10.10.1928, S. 5.

¹⁴³ In der HVZ v. 11.10.1928, S. 5 suchte die RM „einen perfekten Trommler und Lyraspieler“, und in der HVZ v. 15.11.1928 war es die Redaktion der *Roten Front*, die die Volksmarine-Angehörigen suchte.

¹⁴⁴ HVZ v. 28.11.1928, S. 6.

¹⁴⁵ HVZ v. 2.1.1929, S. 4; HVZ v. 28.2.1929, S. 8 und HVZ v. 14.3.1928, S. 8.

¹⁴⁶ HVZ v. 1.12.1928, S. 10.

¹⁴⁷ HVZ v. 8.1.1929, S. 4.

¹⁴⁸ HVZ v. 22.2.1929, S. 8.

¹⁴⁹ HVZ v. 13.2.1929, S. 3.

¹⁵⁰ HVZ v. 13.2.1929, S. 4.

Schalmeikapellen und Blasorchester Groß-Hamburgs“ statt.¹⁵¹ Unter der Überschrift: „125 Schalmeienbläser, 75 Blasmusiker, 200 Trommler und Pfeifer“ wurden die Musiker in einer Rückschau - der sich gleichzeitig eine weitere Vorankündigung anschloß - erneut lobend hervorgehoben:¹⁵²

„Mit verstärkter Kraft wird auf der ganzen Linie für das Internationale Treffen gerüstet. Unermüdlich arbeiten die Kameraden des RFB Tag für Tag an der Vorbereitung des Treffens.

Die Musik ist ein wichtiger Faktor in der Propaganda für den revolutionären Kampf. Auch auf diesem Gebiet hat der Hamburger RFB in letzter Zeit versucht, etwas Vorbildliches zu leisten.

Die vielen kleinen Spielmannszüge und Kapellen sind einheitlich ausgebildet und können als Großkorps und große Kapellen spielen. Durch das einheitliche und geschlossene Auftreten der stark besetzten und musiktechnisch hochstehenden Spielmannszüge und Kapellen wird eine Wirkung erzielt, die alle Zuhörer mit Begeisterung und Kampfesfreudigkeit erfüllt. Der beste Beweis hierfür wird am 3. März auf der ersten Übung aller Musikabteilungen erbracht. Ohne jegliche Propaganda strömten auf den Übungsplatz im Stadtpark trotz Frost und Schnee mehrere hundert Menschen zusammen, um der Musik zu lauschen. 200 Trommler und Pfeifer, 75 Blasmusiker und 150 Schalmeienbläser boten, trotzdem es die erste große Übung war, ganz außergewöhnliche Leistungen. Das war der Anfang. Seitdem sind durch regelmäßige intensive Übungen weitere Fortschritte erzielt worden. Am Donnerstag wird nun das Gaublasorchester, welches unter großen Opfern gebildet worden ist, in stärkster Besetzung zum ersten Male mit dem in zäher Arbeit systematisch Erlernten im Rahmen einer großen Veranstaltung vor die Öffentlichkeit treten. Das Programm wird vervollständigt durch die Mitwirkung eines Orchesters des Arbeitermandolinistenbundes, Bezirk Hoheluft, das sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat.

Wettstreit der Schalmeien

Am 21. April fanden sich die Schalmeienkapellen des RFB zu einem Musikwettstreit im Lokal „Hollatia“, Wandsbek, zusammen, um der breiten Öffentlichkeit ihr Können zu zeigen. Wenn schon die Kameraden des RFB in den Vorbereitungen zum Internationalen Treffen zu Pfingsten 1929 Ungeheures geleistet haben, so mußte festgestellt werden, daß auch die Kameraden der Musik ihre ganze Kraft in den Dienst der Organisation gestellt hatten. Die Vorträge der einzelnen Kapellen ernteten reichen Beifall von den Zuhörern, die den großen Saal füllten. Die Veranstaltung wurde eröffnet durch den Kameraden Hön von der Gauleitung, der eine kurze Ansprache hielt.

Es bildete sich nunmehr eine Schiedskommission unter Leitung des Reichsspielleiters, Kameraden Lange, Berlin, bestehend aus sechs Arbeitern, die nicht der Organisation angehörten, und drei RFB-Kameraden.

Von den einzelnen Kapellen wurden Kampflieder, Märsche und andere Musikstücke, wie Walzer und Ouvertüren zum Vortrag gebracht. Und immer wurde den Kameraden der Musik ein reicher Beifall zuteil.

Die Schiedskommission erkannte in allem die musikalischen Mängel und Fehler der einzelnen Kapellen und gab sie den Spielleitern in der Besprechung treffend zu wissen. Auch hatte man bei der Zusammenstellung der Kommission nicht sehr getroffen, dieses zeigte nach Beendigung des Wettstreits die sachliche und gesunde Kritik, die im Verein mit den Spielleitern gepflogen wurde und ein einwandfreies Ergebnis in seiner Entscheidung erreichte. Nach Beendigung des Wettstreits lagte der Reichsspielleiter, Kamerad Lange, alle Kapellen zusammen zu einem Gesamtspiel, und unter Leitung des Kameraden kam eine ideale Musik zu Gehör.

Auch das Arbeiter-Schalmeienkorps „Motorkant“ war erschienen, begrüßte die Anwesenden mit einem dreifachen kräftigen „Frei Heil“. Der Spielleiter bekräftigte seine Verbundenheit mit Roten Front und gab das fest Versprechen, am 1. Mai sowie zum Internationalen Treffen zu Pfingsten Schall an Schuster mit den Roten Frontkämpfern zu marschieren.

Abb. 7 HVZ v. 29.4.1929, S. 5.

¹⁵¹ HVZ v. 2.3.1929, S. 8.

¹⁵² HVZ v. 25.3.1929, S. 4.

Von dieser Stelle ergeht jetzt der Ruf an die Hamburger Arbeiterschaft:
Heraus zum Besuch der Konzertveranstaltung des RFB am Donnerstag, den
28. März, 20 Uhr, im großen Saal des Conventgartens!
Die Musikveranstaltung muß eine Sympathieerklärung für den Roten
Frontkämpferbund und das Internationale Treffen werden.“¹⁵³

Das Gau-Blasorchester, das eigentlich nur aus den beiden (wohl erfolgreichsten) Orchestern Uhlenhorst und Hammerbrook bestand, schloß mit seinem ersten „Konzert des RFB“ die Märzkundgebungen ab und warb dabei auch für das Reichstreffen.¹⁵⁴ Der Veranstaltung, die laut HVZ „einen Überschuß von 500 Mark“ ergeben hatte,¹⁵⁵ folgte am 7. April eine zweite, bei der das Programm „ein vollständig anderes“ gewesen sein soll.¹⁵⁶

Während die Blasorchester als Konzertausrichter auftraten, begannen die Leiter der Schalmeien-Kapellen in Absprache mit der Gauführung Wasserkante analog zu den seit ungefähr 1929 propagierten *revolutionären Wettbewerben* einen Wettkampf der Hupeninstrumente zu organisieren.¹⁵⁷ Nach einem Zusammenspiel am 12. April 1929 im großen Saal von Möller und Esser fand am 21. des Monats die Austragung im Lokal Holsatia in Wandsbek unter der Aufsicht des Reichsspielleiters Lange (Berlin) statt. Eine Schiedskommission aus „sechs Arbeiter[n], die nicht der Organisation angehörten und drei RFB-Kameraden“ hatte nach Aussage der HVZ zwar „in allem die musiktechnischen Mängel und Fehler der einzelnen Kapellen“ erkannt, aber das Ergebnis nicht preisgegeben.¹⁵⁸ Unter den Teilnehmern wurde auch das *Arbeiter-Schalmeienkorps 'Woterkant'* erkannt - und im Gegensatz zu den anderen Kapellen namentlich aufgeführt.¹⁵⁹

Eine letzte „Generalübung zum Reichstreffen“ aller „Spielchöre und Schalmeien-Kapellen“ Groß-Hamburgs fand am 28. April auf dem Sportplatz an der Allee in Altona statt.¹⁶⁰ Bevor es zu Einzelauftritten der Mai-Demonstrationen kam, wurden die Auseinandersetzungen mit der herrschenden Staatsmacht erneut auf die Musiker übertragen. Aus Berlin wurde z.B. eine Verhaftung zweier RFB-Kapellen inklusive Beschlagnahme der Instrumente gemeldet,¹⁶¹ und in Hamburg war laut HVZ das Blasorchester der 4. Abteilung (Eimsbüttel) bei einer Sammlung vor einer Gastwirtschaft in der Methfesselstraße nach einem Konzert im Rahmen ihrer Haus- und Hofpropaganda, von einem „Überfallkommando verhaftet und die Instrumente beschlagnahmt“ worden.¹⁶² Der Trost, der der Leserschaft des kommunistischen Organs sofort nachgereicht wurde, demonstriert die Bedeutung, die auch die Redakteure den Musikformationen noch beimaßen:

¹⁵³ Ebd. Bei einem weiteren Hinweis auf die Veranstaltung in der HVZ v. 26.3.1929, S.8 wurde nur noch von 60 Musikern des Gau-Blasorchesters gesprochen.

¹⁵⁴ Vgl. HVZ v. 28.3.1929, S. 4, in der es heißt: „Ausgeführt vom Blasorchester Uhlenhorst und Hammerbrook“.

¹⁵⁵ HVZ v. 9.4.1929, S. 7.

¹⁵⁶ HVZ v. 6.4.1929, S. 9.

¹⁵⁷ Vgl. HVZ v. 2. u. 16.3. sowie v. 11. u. 12.4.1929.

¹⁵⁸ HVZ v. 29.4.1929, S. 5.

¹⁵⁹ Ebd.

¹⁶⁰ HVZ v. 26. (S. 8) u. v. 27.4.1929 (S. 6). Ausgangspunkt sollte der Gustav-Adolf-Platz sein.

¹⁶¹ HVZ v. 29.4.1929, S. 1.

¹⁶² HVZ v. 30.4.1929, S. 2.

„Eine Sammlung, die vom RFB-Eimsbüttel nach der Verhaftung der Kameraden vorgenommen wurde, ergab 300 Mark für die Anschaffung neuer Instrumente.“

In Stade kam es anlässlich der „Landpropaganda der Zelle Stubbenhuk“, an der sich eine nicht näher bezeichnete Schalmeien-Kapelle beteiligte, ebenfalls zu Auseinandersetzungen - in diesem Fall allerdings mit einem direkten politischen Gegner. Während die kommunistischen Agitatoren ihre Haus- und Hofpropaganda leisteten, gab die Kapelle „am Markt und Auf dem Sande“ ein Konzert. Mitglieder des *Stahlhelm*, die daraufhin mit Gummiknüppeln auf die Musiker losgegangen sein sollen, seien „gründlich heimgeschickt“ worden.¹⁶³

Im Zeichen des Verbots: Die Schalmei erlangt Symbolcharakter

Das Verbot jeglicher Umzüge vom 9. März 1929 für Schleswig-Holstein¹⁶⁴ hatte im preußischen Teil des Gaus Wasserkante die ohnehin abgeschwächte Aktivität des RFB bereits vor der Verbotsverfügung des Freistaates Preußen vom 3. Mai¹⁶⁵ auf ein Minimum reduziert. In Hamburg dagegen waren am 1. Mai 1929 - einem Mittwoch - noch diverse Musikformationen im Einsatz.¹⁶⁶ Auch im „roten Moskau“ (Geesthacht) wartete der RFB mit seiner Schalmeien-Kapelle auf.¹⁶⁷

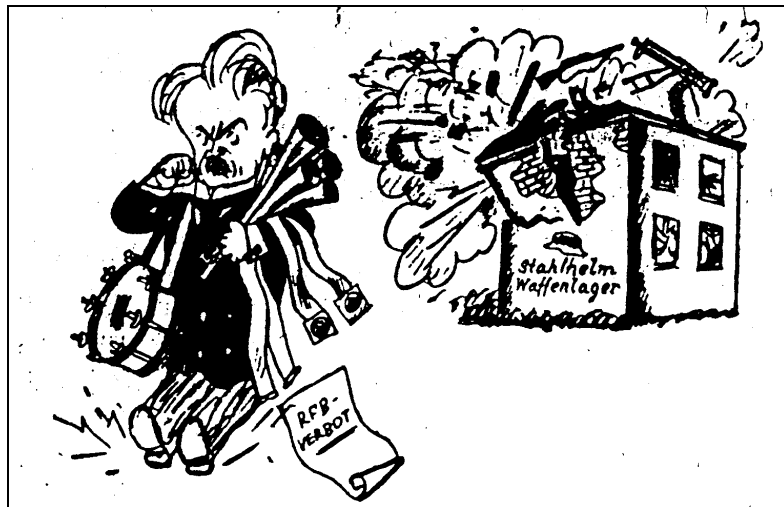


Abb. 8 HVZ v. 19.6.1929 (Titelseite). Unterschrift: „Republik-Schutz Hohenneudorf“
Severing: Verdammt noch mal, die Kerle vom Stahlhelm könnten doch wirklich vorsichtiger sein!.

Beschlagnahmungen und Prozesse

Bei der Auflösung des RFB, der *Roten Marine* und der *Roten Jungfront* im Landeskriminalbezirk Altona-Wandsbek am 8. Mai 1929 wurden nicht näher spezifizierte Musikinstrumente¹⁶⁸ und am 10. Mai in Elmshorn u.a. zwei Trom-

¹⁶³ HVZ v. 4.5.1929, S. 9.

¹⁶⁴ LAS 301-4549/5, Pol.B Voß, Neumünster, 16.3.1929.

¹⁶⁵ LAS 301-4548/1, Der Minister des Innern; II 1420v, Berlin, 3.5.1929.

¹⁶⁶ Nach HVZ v. 1.5.1929 ließen die Abteilungen 2 (Schalmeien-Kapelle und Spielkorps), 3, 5, 7 und 8 ausdrücklich mit Musikern antr eten.

¹⁶⁷ HVZ v. 4.5.1929, S. 9.

¹⁶⁸ LAS 301-4548/2, Der Preuß. Polizei-Präsident, Altona-Wandsbek.

meln und eine Trompete beschlagnahmt.¹⁶⁹ Die Polizeiverwalter von Lauenburg/E[lbe] meldeten, daß die Instrumente der Schalmeienkapelle des ortsansässigen RFB nicht beschlagnahmt werden konnten, „weil sie dem Ortspolizeiverwalter als Eigentum der einzelnen Mitglieder nachgewiesen wurden“.¹⁷⁰ Im Kieler Verzeichnis der beschlagnahmten Gegenstände vom 16. Mai 1929 waren u.a. 24 Liederbücher, 4 Querpfeifen für Spielleute, 3 Trommelhaken und 3 Aushänge über Veranstaltungen der *Roten Raketen* aufgeführt,¹⁷¹ in Kiel-Elmschenhagen war es ein Liederbuch. In Neumünster, Loose (Kreis Eckernförde), Ratzeburg und Mölln wurden keine musikalischen Utensilien gefunden und auf Fehmarn lediglich „3 Sammelisten betr. Beschaffung von Musikinstrumenten“ und 5 Liederbücher.

Als der Preußische Minister des Innern am 25. Mai 1929 bezüglich seiner Erlasse vom 18. November 1922 - II G 2730 II - und vom 10. Mai 1929 - II 1420 v - darauf hinwies, daß die Fortführung des RFB anhand einiger Äußerlichkeiten erkennbar sei, nannte er keine musikalischen Ausdrucksformen oder Instrumente. Obwohl sie keine besondere symbolische Bedeutung für die staatlichen Institutionen hatte, wurde gerade in dieser Zeit die Schalmei zum Symbol des RFB (vgl. Abb. 8).

In den *Richtlinien zur Eigentumsklärung beschlagnahmter Gegenstände*, die der Preußische Minister des Innern am 10. Juli 1929 in „Verfolg der Durchführung der Verfügung vom 3. Mai 1929 - II.1420 v“ herausgab, waren die Musikinstrumente der ehemaligen Kapellen des RFB von der Beschlagnahme nach § 3 des Gesetzes vom 22. März 1921 (RGBl. S. 235) - „Gegenstände, die den unzulässigen militärischen Zwecken der aufgelösten Organisation unmittelbar gedient haben“ - ausdrücklich ausgenommen.¹⁷² Sie konnten „nur nach Maßgabe des § 18 RepSchGes. beschlagnahmt und eingezogen werden“.¹⁷³ Ebenfalls am 10. Juli 1929 protokollierte der Bürgermeister der Stadt Tönning nicht nur seine Einschätzung der rechtlichen Lage, sondern auch jene des örtlichen KPD-Führers über die Schalmei, die ausschließlich dem RFB zugeordnet wurde:

„Der Führer der Kommunistischen Partei hat mit mir darüber verhandelt, ob die Polizei irgend welche Schritte unternehmen würde, wenn die frühere Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpferbundes sich zu einem Musikverein zusammenschließe. Ich habe erklärt, daß die Polizei in diesem Fall den Musikverein sofort auflösen würde, da darin eine Fortsetzung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes in anderer Form erblickt werden müsse. Schalmeien seien bisher durchweg nur vom Roten Frontkämpferbund gebraucht wurde, sodaß die Schalmeienmusik heute, wenn sie wieder ausgeübt werden, mit dem Roten Frontkämpferbund identifiziert würde. Ich habe dem Anfragenden keinen Zweifel darüber gelassen, daß bei dem geringsten Versuch sofortiges polizeiliches Einschreiten erfolgen werde.“¹⁷⁴

¹⁶⁹ LAS 301-4548/3, Der Landrat, Pinneberg, 10.5.1929.

¹⁷⁰ LAS 301-4548/4, Der Landrat des Kreises Herzogtum Lauenburg, Ratzeburg, 10.5.1929.

¹⁷¹ LAS 301-4545/7, IPP 498 III.6., Pol.B Dr. Marcks, Schleswig, 16.5.1929.

¹⁷² LAS 301-4545/9, Der Preußische Minister des Innern II. 1420 v S/67.

¹⁷³ Ebd.

¹⁷⁴ LAS 309-22666/18, Polizeiverwaltung Tönning o.Nr., Bürgermeister, v. 10.7.1929.

Nachdem der Landrat Tönning die Einschätzung des Bürgermeisters teilte, gab auch der Regierungspräsident in Schleswig eine Stellungnahme ab, die er zur Bestätigung zum Minister des Innern nach Berlin sandte und die offensichtlich der herrschenden Rechtsauffassung entsprach. Darin machte er keine Einwände gegen die Beurteilung der damaligen Lage geltend, die er allerdings als einen „Grenzfall“ titulierte.¹⁷⁵ Gleichzeitig gab er aber zu bedenken, daß „bei Ausserkrafttreten der Bestimmung in § 19 des Republikschutzgesetzes“ die Rechtslage „unsicher“ würde, da „das Gesetz vom 22. März 1921 keine dem § 19“ entsprechende Bestimmung enthalte, „mithin dem aufgelösten Verein nicht ohne weiteres ein angeblich neuer Verein gleichstellt ist, der sich sachlich als der alte darstellt.“ Daher beabsichtigte er, dem Landrat

„zu bescheiden, dass vom Zeitpunkt des Ausserkrafttretens des Republ. Schutzgesetzes keine Handhabe bestehe, die Gründung eines solchen Musikvereins zu verhindern.“¹⁷⁶

Im Juni 1930 waren laut HVZ 13 Männer von einem Düsseldorfer Schöffengericht von der Aklage freigesprochen worden, eine Schalmeien-Kapelle des RFB fortgeführt zu haben.¹⁷⁷ Ihnen sei vorgeworfen worden, bei einer Demonstration mit der Kapelle voranmarschiert zu sein.

In dem *Erlaß des Reichsministers der Finanzen* vom 1. November 1930, nach dem die Hauptzollämter mit der Verwertung des eingezogenen Vermögens des RFB beauftragt wurde,¹⁷⁸ wurde bestimmt, „es aus naheliegenden politischen Erwägungen“ nicht „angängig“ sei, daß die eingezogenen Musikinstrumente der aufgelösten Kapelle des ehemaligen RFB etwa an Vereinigungen oder Personengruppen, insbesondere solche mit politischem Charakter, gegen Entgelt abgegeben werden.“

Die Nachfolgeorganisationen

Der musikalische Protest gegen das RFB-Verbot beim Parteitreffen der Kieler KPD am 19. Mai 1929 äußerte sich durch das demonstrative Auftreten zweier Schalmeien-Kapellen. Eine von ihnen war zusammen mit 50 RFB-Leuten auf zwei LKW von Neumünster nach Kiel gekommen.¹⁷⁹ Die Gruppe marschierte unter Vorantritt der Schalmeien-Kapelle geschlossen vom Exerzierplatz zum Vineaplatz, auf dem etwas später ein weiteres Konzert folgte. Nachdem die Neumünsteraner gegen 18.00 Uhr heimwärts gefahren waren, schlossen die Kieler die Agitation des Tages mit einem Konzert ab und marschierte geschlossen zum Lo-

¹⁷⁵ LAS 309-22666/19, Der Regierungspräsident IPP 785, Schleswig, 17.7.1929.

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ HVZ v. 11.6.1930, S. 4.

¹⁷⁸ LAS 301-4549, Erlaß 9 3045 - 4 II, nach Der Preußische Minister des Innern, II 1420 v S/95. Berlin, 1.12.1930, (Abschr. v. IA 1112/1.11.b./ Berlin, 17.11.1930).

¹⁷⁹ LAS 301-4549/9, IPP 561-6, Pol.B Grimpe, Schleswig, 29.5.1929 mit Bezug auf seinen Bericht v. 23.5.1929 - IPP 543-6.

kal *Zur Quelle* in der Hugelstrae, wo sie sich auflösten.¹⁸⁰ Als sich der *Rote Marine-Verein Reichpietsch-Köbes* am darauffolgenden Tag mit seiner Schalmeien-Kapelle in zwei Lastkraftwagen auf Propagandafahrt begab, wurde nicht nur eine „Strafverfolgung gem. § 19 Abs. 2 Republik Schutzgesetz“ gegen sie eingeleitet, sondern auch die Musikinstrumente beschlagnahmt.¹⁸¹

Am 13. Mai meldete die Ratzeburger Polizei, daß sich die Lauenburger Schalmeien-Kapelle des RFB „unter dem Decknamen *Musikverein Vorwärts*“ neu formiert habe.¹⁸² Ein Verein gleichen Namens agierte bereits seit spätestens März 1929 wiederholt im nahegelegenen Geesthacht. Unterstützt wurde er dabei des fteren vom Musikklub „Eintracht“ aus Geesthacht und Duneberg. Schalmeien-Kapellen wurden außer den drei oben genannten nur noch aus Itzehoe und Elms-horn gemeldet sowie aus dem organisatorisch dem Bereich Groß-Hamburg zuge-schlagenen Wilhelmsburg (s. Tabelle 3). Beim „Internationalen Anti-Kriegsgrenz-treffen“ in Flensburg notierte der beobachtende Beamte sechs Schalmeien-Kapellen und vermutlich ein Trommler- und Pfeiferkorps,¹⁸³ allerdings kamen die insgesamt 1.500 Teilnehmer nicht nur mit 18 Lastkraftwagen aus der Provinz, sondern auch mit dem (Sonder-)Zug aus Dänemark (6), Schweden (4), Hamburg und Altona. Ebenfalls am 1. August marschiert in Uelzen eine Schalmeien-Kapelle vor 40-50 Personen.¹⁸⁴

In Hamburg boten in erster Linie die Sportorganisationen, die sich im Zuge der veränderten KPD-Politik von den traditionellen Vereinen abgespalten oder neu gegründet hatten, ein Auffangbecken für die Schalmeien-Kapellen. Darüber hin-aus ist eine bedingte Verselbständigung der stärkeren Kapellen festzustellen.

Von den Sportorganisationen ist vorrangig der *ASC Woterkant* zu nennen, der unter diesem Namen bereits vor dem Verbot des RFB mit einer Schalmeien-Kapelle auftrat. Wenn auch bei dieser Kapelle eines „Arbeiter-Musikklubs“, der bei der 1.-Mai-Demonstration 1927 genannt worden war, nicht mehr festzustellen ist, wer die Musiker waren,¹⁸⁵ so ist die Kapelle spätestens anläßlich des Schalmeienwettstreits vom 21. April 1929 mit der HVZ-Notiz über den *Arbeiter-Schalmeienkorps 'Woterkant'* als erste außerhalb des RFB im Gau Wasserkante mit diesem Instrument agierende dokumentiert.¹⁸⁶ Als nach dem RFB-Verbot - ab Juli - die HVZ-Rubrik „Arbeiter-Sport-Rundschau“ eingeführt worden war, trat das

¹⁸⁰ Ebd. Weiter heißt es: „Die in Abs. 2 meines Erlasses vom 27. Mai 1929 - 1420 v S/20 - g e-gebene Weisung über die Behandlung der von seiten Dritter erhobenen obligatorischen A n-sprüche wird hierdurch nicht berührt.“

¹⁸¹ LAS 301-4549/8, IPP 543-6, Pol.B Grimpe, Schleswig, 23.5.1929 (lt. Bericht des Pol.PRÄS Kiel funktelegraphisch unter dem Datum 21.5.1929 erstattet; LAS 301-4549/9, IPP 561-6-, Pol.B Grimpe, Schleswig, 29.5.1929 mit Bezug auf seinen Bericht v. 23.5.1929 - IPP 543-6.

¹⁸² LAS 309-22666/16, G.Nr. L3268, Pol.B Voigt, Ratzeburg i. Lbg., 13.5.1929. Vgl. auch HVZ v. 20.3.1929, S. 3; s. auch LAS 301-4549/9, IPP 561-6, Pol.B Grimpe, Schleswig, 29.5.1929

¹⁸³ LAS 309-22781/22, Tbg.Nr. II 2976, Pol.B Todsens, 29.7.1929.

¹⁸⁴ Klaus Wernecke, „Das Gesicht dem Dorfe zu...“. Die KPD im Regierungsbezirk Lüneburg. Von industriestadtischer Kommunalpolitik zur Landagitation, in: *Vom Zweifeln und Weiter-machen. Fragmente der Hamburger KPD-Geschichte* (Hg. Beate Meyer u.a.), Hamburg 1988, S. 26.

¹⁸⁵ HVZ v. 2.5.1927, S. 3.

¹⁸⁶ HVZ v. 29.4.1929, S. 5.

Korps wieder für eine überregionale Öffentlichkeit in Erscheinung.¹⁸⁷ Ob die Existenz einer Schalmeien-Kapelle im kommunistischen Umfeld Hamburgs außerhalb des RFB ein Zufall war, oder eine politische Bedeutung hatte, kann aufgrund fehlenden Materials nicht beurteilt werden. Möglich wären Wanderungsbewegungen - besonders bei „Woterkant“ - als Ergebnisse des Bestrebens nach mehr Eigenständigkeit. Ebenfalls denkbar ist, daß die Ursache für den Wechsel der Mutter-Organisation in der verstärkten Verbotsangst gelegen haben könnte, die ein direktes Resultat der veränderten Politik des RFB war. Dieser Gedanke erhält durch die vielfach ergebnislosen Beschlagnahmeaktionen der Polizei Unterstützung. Allerdings handelt es sich bei diesen Phänomenen lediglich um Randerscheinungen. Bestimmend für jene Zeit war ein heillooses Durcheinander an Bezeichnungen für die unterschiedlichen Gruppierungen, die eine nachträgliche Einordnung außerordentlich erschweren.



Abb. 9 Blasorchester Stellingen (12. Abt.) 1928¹⁸⁹

Die unzureichende Quellenlage erlaubt es auch nicht, Einschätzungen von Kapellen vorzunehmen, die nicht vom Organ der KPD-Wasserkante, der HVZ, Gebrauch machten. So ist beispielsweise nicht zu klären, wann das RFB-Blasorchester „Stellingen“ gegründet wurde. Im Veranstaltungskalender erschien es nie - ebenso wie die betreffende Abteilung 12 - und doch existiert ein Foto der Musikformation (s. Abb. 9). Die einzige Erwähnung des Orchesters in der HVZ - am 22. November 1930 anlässlich der „Winterkampagne der RH“ - ist außerdem auch noch widersprüchlich. Während in der Vorankündigung mit dem *Uhlenhorster Blasorchester „Freiheit“* von 1926 und der *Roten Kolonne* Hamburg geworben worden war, wurden in der Nachbetrachtung lediglich die „musikalischen Darbietungen des Stellingener Blasorchesters“ erwähnt.¹⁸⁸

Die Sport-Rubrik führte bereits zu Beginn ihrer Einbeziehung in den Veranstaltungskalender der HVZ (Juli 1929) eine „Trommler- und Pfeiferkorpsvereinigung“.¹⁹⁰ Genannt wurde der erste Bezirk, zu dessen 3. Kreis die Gruppen aus Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg, Lüneburg und Itzehoe gezählt wurden.¹⁹¹

¹⁸⁷ HVZ v. 12.7.1929, S. 14.

¹⁸⁸ HVZ v. 22.11.1930, S. 3. Möglicherweise agierten die Musiker aber auch in der Blaskapelle der Abt. 4 (Eimsbüttel).

¹⁸⁹ GET.

¹⁹⁰ HVZ v. 6.7.1929, S. 8.

¹⁹¹ Ebd., s. auch Werner Skrentny, „Die Solidarität war ja überall!“ *Arbeitersport*. In: Vorwärts - und nicht vergessen. Arbeiterkultur in Hamburg um 1930, Hamburg 1982, S. 187-208.

Im August bezog man zusätzlich ein „Spezialkorps“ von *Hamburg 93* in den Kalender ein.¹⁹² Am 14. Juli meldete sich *Woterkant* - gelegentlich auch *Wooterkant* oder *Waterkant*¹⁹³ genannt - mit einem ersten Frühkonzert in der Szene zurück oder neu an (s.u.), bevor die Kapelle zur aktivsten im Umfeld der KPD wurde. Neben einer Schalmeien-Kapelle verfügte der Sportclub auch über ein Trommler- und Pfeiferkorps - das bei Fiedler in Barmbek übte - während sich die Schalmeienspieler bei Eggert (Wilhelminenstraße 42) und ab September 1930 im Vereinslokal des Sportclubs bei Otto Voigt (Friedrichstraße 29)¹⁹⁴ musikalisch vorbereiteten. Die beiden Hauptdependenzen lagen somit in St.Pauli/Altona und Barmbek. Die Trommler und Pfeifer probten des öfteren gemeinsam mit dem Winterhuder *Spielkorps VFL 05* und waren offensichtlich eine engere organisatorische Bindung eingegangen.¹⁹⁵ Für den 3. November 1929 war sogar das Stiftungsfest eines *Schalmeienkorps VFL 05* angekündigt worden - das war allerdings die einzige Meldung, die von der möglichen Existenz einer derartigen Formation berichtete.¹⁹⁶

Erst am 12. Februar 1930 rief der *Kraftsportverein „Achilles“, Altona, e.V. von 1894* alle „Genossen, die Interesse für Schalmeienspiel haben“, auf, sich zu melden.¹⁹⁷ Doch dauerte es weitere zwei Monate, bis sich eine *Arbeiter-Schalmeienkapelle „Klang frei“* - die in die Kategorie der „Unabhängigen“ (s.u.) einzuordnen sein dürfte - an einem Unterhaltungsabend des *Bundes der Freunde der Sowjetunion* neben dem *Arbeiter-Balalaika-Orchester „Wolgaklänge“* beteiligte.¹⁹⁸ In der darauf folgenden Woche forderte sie bereits zusammen mit dem *ASC Woterkant* und dem *Kraftsportverein Achilles* zum Übungsabend für ein „Groß-Schalmeienkorps“ (bei Heinrich Stapelfeld, früher Karl Wilde, Wilhelmsplatz 15) auf.¹⁹⁹

Tab. 3 Erstnennung von Kapellen nach dem RFB-Verbot.²⁰⁰

Datu	Name	S	T	B	Groß-Hamburg	sonst. WSK
1929						
16.03.	<i>Musikverein „Vorwärts“</i>	x				Lauenburg
21.04.	<i>ASC Woterkant, Arbeiterschalmeyenkorps</i>	x		x		
19.05.	<i>Roter Marine-Verein Reichpietsch-Köbes</i>	x				Kiel
19.05.	<i>Schalmeien-Kapelle Neumünster</i>	x				Neumünster
00.07.	<i>Trommler- und Pfeiferkorpsvereinigung 1. Bezirk (Arbeiter-Sport)</i>		x	x		
03.08.	<i>Arbeiter-Schalmeienchor Rothenburgsort</i>	x			Rothenburgsort	

¹⁹² HVZ v. 17.8.1929, S. 3.

¹⁹³ Weiter Namen waren: ASC [Arbeitersportclub] Woterkant von 1926 [gelegentlich v. 1923] oder „Freie Turn- und Sportvereinigung Woterkant von 1926“, AFC Woterkant 1926.

¹⁹⁴ HVZ v. 26.9.1930, S. 5.

¹⁹⁵ Zum *VFL 05* vgl. Skrentny, S. 204.

¹⁹⁶ HVZ v. 2.11.1929, S. 4.

¹⁹⁷ HVZ v. 12.2. (S. 5), v. 20.3. (S. 5) und 3.4. 1930.

¹⁹⁸ HVZ v. 16.4.1930, S. 7.

¹⁹⁹ HVZ v. 22.4.1930, S. 4.

²⁰⁰ WSK = Wasserkante, S = Schalmeien-Kapelle, T = Trommler- und Pfeiferkorps, B = Blasorchester. Die Tabelle darf nicht als eine Addition verschiedener Kapellen verstanden werden, teilweise sind Neuformierungen wahrscheinlich, aber nicht mehr nachprüfbar. HVZ passim. In der Darstellung wird die geographische Aufteilung Groß-Hamburg berücksichtigt, die auch vom RFB gemacht wurde.

Datu	Name	S	T	B	Groß-Hamburg	sonst. WSK
07.08.	<i>Arbeiter-Blasorchester Altona</i>			x	Altona	
	Arbeiter-Orchester(verein) Altona (28.08.1929)				Altona	
11.08.	Trommler- und Pfeifervereinigung im Vorklub „Eiche“		x		x	
18.08.	„Spezialkorps“ von <i>Hamburg 93</i>		x		x	
29.08.	Hammerbrooker Blasorchester			x	Hammerbrook	
31.08.	<i>Arbeiter-Schalmeienkapelle „Klang frei“ v. 1923</i>	x			St. Pauli	
02.09.	Itzehoe Kapelle (<i>Arbeiter-Schalmeienkapelle</i>)	x				Itzehoe
17.09.	Blasorchester Uhlenhorst-Winterhude			x	Uhlenhorst	
	<i>Blasorchester „Freiheit“ v. 1926 (26.06.1930)</i>			x	x	
20.10.	Freie Tambourvereinigung Hammerbrook		x		Hammerbrook	
03.11.	Schalmeienkorps VFL 05	x			Winterhude	
08.11.	Schalmeien-Kapelle <i>Godenwind</i>	x			x (RM ?)	
14.12.	<i>Schalmeienchor „Hamm-Horn“</i>	x			Hamm-Horn	
1930						
12.02.	Kraftsportverein „Achilles“, Altona, e.V. von 1894	x			Altona	
05.04.	Harburger Blasorchester			x	Harburg	
05.04.	Schalmeien-Kapelle Wilhelmsburg	x			Wilhelmsburg	
23.05.	Schalmeien-Kapelle von Adler 25 (Sportklub Adler)	x			x	
04.06.	<i>Blasorchester „Frei weg“</i>				x	
26.06.	<i>Trommler- und Pfeiferchor „Hammerbrook“</i>		x		Hammerbrook	
10.07.	Elmshorner Kapelle	x				Elmshorn
02.08.	<i>Trommler- und Pfeiferkorps „Freiheit“</i>		x			Itzehoe
12.08.	Spielkorps Internationale Seeleute		?		x	
18.08.	Altonaer Schalmeien-Kapelle	x			Altona	
18.08.	Trommler- und Pfeiferkorps des RFMB		x		x	
23.08.	Trommler- und Pfeiferkorps Fichte-Barmbeck ²⁰¹		x		Barmbek	
13.09.	Trommler- und Pfeiferkorps Rothenburgsort		x		Rothenburgsort	
13.09.	Blasorchester St. Pauli			x	St. Pauli	
10.10.	Schalmeien-Kapelle „Immer fidel“	x			Wandsbek ?	

Eine erste Koordinierung der Blas-Ensembles nach dem RFB-Verbot ist unter dem *Norddeutschen Arbeiterschutzbund* (NASB) festzustellen. Am 20. September 1929 war anlässlich einer Werbekundgebung bei Sagebiel von über 150 Musikern die Rede.²⁰² Gemessen an den 125 Schalmeienbläsern, 75 bzw. 60 Blasmusikern und 200 Trommlern und Pfeifern vom März des gleichen Jahres (s.o.) wäre das eine drastische Reduzierung des Personalbestandes auf unter die Hälfte. Das Ausfallen einer Spielleutesitzung des NASB am 7. Dezember ist allerdings der einzig nachweisbare Versuch, die Musikformationen zu leiten.²⁰³ Auffällig ist, daß die Zahl von Erstnennungen (s. Tab. 3) der verschiedenen Kapellen in der HVZ in jene Zeit fällt, nach der der NASB sein öffentliches Erscheinen deutlich reduziert hatte und die vor der angekündigten Institutionalisierung des *Kampfbundes gegen den Faschismus* liegt.

²⁰¹ Dürfte identisch mit Barmbecker Kraftsport-Verein sein, die lt. HVZ v. 30.8.1930 zum Platzkonzert am 31.8. spielten.

²⁰² HVZ v. 17.9.1929, S. 3.

²⁰³ HVZ v. 7.12.1929, S. 7.

Im Mai 1930 war die KPD-Bezirksleitung Wasserkante offensichtlich bemüht, eine zentrale Koordinierung der ambitionierten Instrumentalgruppen in die Wege zu leiten. Am 12. des Monats rief sie je einen Teilnehmer aller „Arbeitermusikvereine, Blas- sowie Trommelorchester“ auf, sich zu einer wichtigen Sitzung im Parteibüro einzufinden.²⁰⁴ Der Grund scheint eine Reihe von geplanten Platzkonzerten für die Monate Juni und Juli gewesen zu sein - andere Planungen sind nicht ersichtlich. Einen Schluß auf den damaligen Stand der nicht in die Sportabteilung übergesiedelten Kapellen läßt lediglich die geordnete Aufzählung der Orchester, die an den Platzkonzerten anläßlich des Solidaritätstages der RH am 26. Juni 1930 in Hamburg eingesetzt wurden, zu. Unter den Begriff Blasorchester wurden die Formationen *Freiheit*, *Frei weg*, *Godenwind*, „Harburg“ und Altona“ genannt; außerdem waren das „Schalmeienchor ‘Hamm-Horn’“ und das „Trommler- und Pfeiferchor ‘Hammerbrook’“ in der Aufzählung enthalten.²⁰⁵ Daß die Bezeichnungen wie so häufig irreführend waren, dokumentiert die Einordnung der Kapelle *Godenwind* als „Blasorchester“, obwohl es sich um eine Schalmeien-Kapelle handelte.²⁰⁶ Beim Jugendtag in Elmshorn im Juli 1930 kamen aus anderen Teilen des Gaues Wasserkante eine Itzehoe und eine Elmshorner Kapelle hinzu, ohne daß allerdings die Art der Instrumente genannt wurde.²⁰⁷

Dok. 5: „An alle Arbeiterschalmeyenkapellen!“ (HVZ v. 7.8.1930, S. 2)

„Das Sekretariat der Bezirksleitung Wasserkante der KPD teilt mit:

Wie wir erfahren haben, hat die Arbeiter-Schalmeienkapelle Elmshorn Einladungen an verschiedene Schalmeienkapellen in Harburg und der Provinz ergehen lassen, zur Teilnahme an einer Musikveranstaltung, am Sonnabend, dem 9. August. Die Bezirksleitung macht darauf aufmerksam, daß angesichts der wichtigen Aufgaben, vor die alle proletarischen Organisationen und Vereinigungen besonders im Zusammenhang mit dem Wahlkampf gestellt sind, eine Teilnahme unserer Schalmeien Kapellen an der geplanten Veranstaltung nicht in Frage kommen kann. Wir bitten, auch bei erfolgter Zusage, von einer Beschickung der Elmshorner Veranstaltung Abstand zu nehmen.

BL Wasserkante.“

Das Bemühen nach zentraler Erfassung der Kapellen zeigte sich ab August 1930 auch bei der *Interessengemeinschaft für rote Sporteinheit*, die in der Ankündigungsspalte der HVZ seit dieser Zeit eine eigene „Musiksparte“ unterhielt. Ab dem 5. August ist das Interesse des Zusammenwirkens aller „Techniker der Schalmeien- und Spielmannskapellen“ zu verzeichnen.²⁰⁸ Mit dem Bemühen der KPD-Bezirksleitung, die Musikformationen entweder über die Partei- oder über die Sportsparte organisatorisch zu erfassen, kam es auch erneut zu Autoritäts- und Koordinationskonflikten. So forderte die Bezirksleitung beispielsweise „ihre Kapellen“ ultimativ auf, eine Veranstaltung der Elmshorner Schalmeien-Kapelle nicht wahrzunehmen, da wichtige politische Aufgaben auf die Musikanten warten würden (s. Dok. 5).

Am 3. August 1930 wagte sich ein *Arbeiter-Schalmeienchor Rothenburgsort* ebenfalls als vermutliche Fortführung einer ehemaligen RFB-Kapelle eher vor-

²⁰⁴ HVZ v. 12.5.1930, S. 4.

²⁰⁵ HVZ v. 26.6.1930, S. 6.

²⁰⁶ HVZ v. 29.7.1930, S. 6.

²⁰⁷ HVZ v. 10.7.1930, S. 7.

²⁰⁸ HVZ v. 5.8.1930, S. 6.

sichtig mit „Proletarische[r] Musik für die Alten“ an einen kleinen Teil der „Öffentlichkeit“.²⁰⁹ Nachdem sich im September besonders die Schalmeien-Kapelle *Godenwind* durch Aktivität in die Zeilen der HVZ gebracht hatte, offenbarten Platzkonzerte ein weiteres Trommler- und Pfeiferkorps in Rothenburgsort und ein Blasorchester in St. Pauli.

Im Oktober folgte ein erneuter Versuch zentraler Organisation der Kapellen. Mit dem *Kampfbund gegen den Faschismus* scheint die *Musiksparte* der *Arbeiter-Sport-Rundschau* der HVZ zu neuem Leben erwacht zu sein.²¹⁰ Anfang Oktober meldete sich die **Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport** (IG) mit einem Aufruf an die „Schalmeienkorps der IG“ zu einer gemeinsamen Übungsstunde am 9. des Monats bei Discher (Bürgerstraße 51-53).²¹¹ Die im Plural gehaltene Aufforderung bestätigte sich, als rund zwei Wochen später (22.10.) „eine Sitzung der Vertreter aller IG-Schalmeienkorps“ bei Lampe (Feldstraße) stattfinden sollte.²¹² Nachdem zuerst der Landesspartenleiter in der *Arbeiter-Sport-Rundschau* zu einer „Technikersitzung aller Schalmeienkorps“ am 2. Dezember 1930 bei Höffler (Großneumarkt 41) aufgerufen hatte,²¹³ folgte die IG mit dem gleichen Aufruf.²¹⁴ Als gemeinsames Ziel wurde die „Neuregelung der Musiksparte“ angegeben, über deren Ergebnisse jedoch keine Erkenntnisse vorliegen.²¹⁵

Ein letztes „gemeinsames Spiel aller Schalmeienkapellen“ ist - ohne erkennbare weitere Organisierungsversuche - fast ein Jahr später, am 18. September 1931, anlässlich einer Kundgebung auf der Moorweide überliefert. Bevor „von den verschiedenen Tribünen der Führer der Kommunistischen Partei, Genosse Ernst Thälmann, und die Genossen Hermann Schubert, Heinrich Meyer, Erich Klann und Elise Augustat“ sprachen, spielten die Musiker *Brüder zur Sonne, zur Freiheit*.²¹⁶

Tab. 4 Nachweisbare Aktivitäten der Schalmeien-Kapellen im KPD-Umfeld ab Mai 1929 ²¹⁷

Name	1929	1930	1931	Letzte N
Musikverein „Vorwärts“ (Lauenburg/Geesthacht)				13.05.29
ASC Woterkant, Arbeiterschalmeyenkorps				29.01.32
Roter Marine-Verein Reichpietsch-Köbes (Kiel)				26.08.29
Schalmeien-Kapelle Neumünster				13.07.30
Arbeiter-Schalmeienchor (Vorwärts) Rothenburgsort				29.11.31
(Arbeiter-Schalmeienkapelle „Vorwärts“)				30.01.33
Arbeiter-Schalmeienkapelle „Klang frei“ v.				31.05.30

²⁰⁹ HVZ v. 18.8.1930, S. 5.

²¹⁰ Vgl. HVZ v. 14., 21.11.1930 und passim.

²¹¹ HVZ v. 7.10.1930, S. 3.

²¹² HVZ v. 17.10.1930, S. 6.

²¹³ HVZ v. 21.11.1930, S. 6. Ein erstes Treffen, das für den 25. November vorgesehen war, wurde verschoben (vgl. HVZ v. 14. (S.6) u. 21.11.1930 (S.5)).

²¹⁴ HVZ v. 28.11.1930, S. 6.

²¹⁵ HVZ v. 21. (S. 6) u. 28.11.1930 (S. 6).

²¹⁶ HVZ v. 21.9.1931, S. 1.

²¹⁷ Letzte N = letzte nachweisbare Nennung über das Orchester in der HVZ.

Name	1929	1930	1931	Letzte N
1923				
Itzehoer Kapelle (<i>Arbeiter-Schalmeienkapelle</i>)				02.08.30
Schalmeienkorps VFL 05				09.04.30
Schalmeien-Kapelle <i>Godenwind</i>				01.11.30
<i>Schalmeienchor „Hamm-Horn“</i>				26.06.30
Schalmeien-Kapelle Wilhelmsburg				06.04.30
Schalmeien-Kapelle von Adler 25 (Sportklub Adler)				15.01.32
Schalmeien-Kapelle „Immer fidel“ (Wandsbek?)				10.10.30
Schalmeien-Kapelle Elmshorn				07.08.30
Kraftsportverein „Achilles“ von 1894, Altona, e.V.				17.08.30

Die intensivste und ausdauernde Agitation der Schalmeien-Kapellen ist beim **Arbeitersportclub (ASC) Woterkant** zu verzeichnen. In der Häufigkeit der Aktionen standen der Kapelle die Musiker der *Schalmeienkapelle Klang frei von 1923* und *Godenwind* kaum nach, nur existieren über eine spätere Aktivität keine Unterlagen. Die Blasformation aus Rothenburgsort dagegen verzeichnete zwar eine längere Lebensdauer, jedoch eine geringe - nachweisbare - Aktivität. Die **Schalmeien-Kapelle Woterkant** im gleichnamigen ASC agierte unter diversen Bezeichnungen. Neben der genannten war von der *Freien Turn- und Sportvereinigung „Woterkant“ von 1926*, einem Sportverein *Eiche Woterkant* und einem *VFL 05 Woterkant* die Rede. Letzterer war als VFL 05 in Barmbek organisiert und dürfte über ein - möglicherweise - anderes Schalmeienkorps verfügt haben.²¹⁸

Nach einem gemeinsamen Konzert im Versorgungsheim Oberaltenallee mit dem *Frauen- und Männerchor Ost*²¹⁹ beging das „Schalmeienkorps“ von *Woterkant* sein erstes Frühkonzert am 14. Juli 1929. Auffällig ist einerseits die Bezeichnung „erstes“ Konzert, die darauf hinweist, daß das Korps seine früheren Auftritte entweder nur aus propagandistischen Gründen unter dem Deckmantel des Sportklubs unternommen hatte und sich die Musiker aus RFB-Kreisen rekrutierten oder nachträglich von diesem Personenkreis aufgefüllt wurde. Andererseits ist die Beteiligung anderer Musiker aufschlußreich, die auf erfolgreiche Versuche des kommunistischen Sportbundes hindeutet, in den Kreis etablierter Musiker einzudringen. So nannte die HVZ als Leiter des Trommler- und Pfeiferkorps den Spielführer Schön des *Arbeiter-Turn- und -Sportbundes* und den Dirigenten der Schalmeien-Kapelle mit Sauter, sowie als Teilnehmer die Operettensängerin Seewald-Schulze, die „Gebrüder Wolf mit ihren echten Hamburger Döntjes“ und den Violinvirtuosen Valдини (s. Abb. 10).

Für Verwirrung in der Einordnung sorgt ein offensichtlich von der Schalmeien-Kapelle allein ausgerichtetes Frühkonzert, das am 18. August 1929 im *Internationalen Seemannsklub* (Rothensoodstraße 8) stattfand.²²⁰ Das „2. Frühkonzert des Schalmeienkorps Woterkant“ vom 22. September war somit entweder ein organi-

²¹⁸ HVZ v. 2.11.1929 (S.4) u. v. 9.4.1930 (S. 6).

²¹⁹ HVZ v. 8.8.1929, S. 3 bringt einen nachträglich Dank für das Konzert v. 21.6.1929.

²²⁰ HVZ v. 17.8.1929, S. 4.

satorischer Irrtum, oder eine der vorangegangenen Veranstaltungen entsprach einer anderen Zählung. Ein zweiter Auftritt im Altersheim Oberaltenallee folgte am 1. Dezember.²²¹

Die Schalmeyen-Kapelle *Woterkant* nutzte besonders das Forum der „Roten Sporteinheit“, so war sie es, die beispielsweise anlässlich des „Arbeiter-Sport- und -Kulturtag[es]“ am 24. August 1930 bei An- und Abmarsch voranschritt.²²² Auf ihre organisatorischen Wurzeln könnte z.B. ihr Übungslokal Eggert hinweisen, das auch von der *Roten Marine* genutzt worden war.²²³ Die Veranstaltung des Konzerts vom 14. Juli 1929 in der Wilhelmsschule am Spielbudenplatz bekräftigt ebenso wie die beiden folgenden im *Internationalen Seemannsklub* die Nähe zu St. Pauli und möglicherweise zur dortigen ehemaligen RFB-Gruppe oder zu Teilen der *Roten Marine*.²²⁴ Wie letztere unterhielt sie gute Kontakte nach Barmbek. Dort war es der *Verein für Leibesübungen von 1905* (VFL 05), deren Trommler- und Pfeiferkorps des öfteren ihre Übungsstunden gemeinsam mit den Tambours von *Woterkant* bei Fiedler oder Wucherpfennig absolvierten. Die Martin-Trompeter von *Woterkant* bildeten am 22. April 1930 mit *Klang frei* und der Musikformation des

Frühkonzert des ASG „Woterkant“

Arbeiterkorrespondenz 68

Wer das am Sonntag früh von der ASG „Woterkant“ veranstaltete Frühkonzert in der Wilhelmshalle besuchte, der kann sagen, daß er auf seine Rechnung gekommen ist. Der Beliebtheit dieses Korps entsprechend, war auch der gute Besuch dieses Konzerts, das eine feine Zusammenstellung verriet. Unter der Leitung des Spielführers Schön des Arbeiter-Turn- und Sportbundes spielte das Trommler- und Pfeiferkorps zur Einführung einige schneidige Märsche, dann folgten unter der bekannten Führung des Dirigenten Sauter einige Stücke, von denen der Konzertwalzer „Goldsee“ unzweifelhaft das beste war. Als Einlage kamen im zweiten Teil einige Gesangs solos der Operettensängerin Seewald-Schulze. Darauf rissen die Gebrüder Wolf mit ihren echten Hamburger Döntjes die Anwesenden mit. Die darauf vom Violinvirtuosen Baldini gespielte „Träumerei“ von Schumann war auch sehr gut, ist aber nicht so fein, wie wenn Soermus sie spielt. Anschließend zeigten drei Akrobaten ihre Künste. Ich habe aber den Eindruck, daß in den Arbeiter-Athletenbünden noch bessere Künste gezeigt werden als hier geboten wurden. Jetzt kamen wieder die Trommler und Pfeifer an die Reihe, die mit einem Fanfarenmarsch den Höhepunkt ihres Könnens zeigten. Nachdem noch zwei Märsche sehr schneidig gespielt waren, kam von den Anwesenden der Ruf: „Die Internationale spielen!“, was die Kapelle dann auch gerne tat. Durch „Rot-Front“- und „Heil-Moskau“-Rufe dankten die Versammelten. Beim Abmarsch bildete sich spontan eine Demonstration, die sich dann vor dem Lokal der „Woterkant“ auflöste.

Die technischen Errungenschaften in den Händen der Bourgeoisie gestalteten eine Übertragung des Konzerts durch den Rundfunk nicht. Ähnliche Frühkonzertkonzerte und psäffische Orgelspiele sind natürlich immer willkommen. Hier hat der Arbeiter-Radio-Bund noch eine große Aufgabe. Diese Kapelle ist aber auch diejenige, die vom Sportartell ausgeschlossen werden soll, weil sie es wagte, mit dem Klassenbewußten Proletariat am 1. Mai zu marschieren und es ablehnte, den schwarzrotgoldenen Sozialfaschisten zu folgen. Hoffentlich veranstaltet der Verein „Woterkant“ in Zukunft noch mehr derartige Konzerte. Das ist der Wunsch aller Zuhörer.

In diesem Verein sind Mitglieder, die schon über 30 Jahre in der Arbeitersportbewegung stehen, und dieser Verein soll jetzt ausgeschlossen werden, weil er seine revolutionäre Tradition hoch hält. Sämtliche Sportler müssen gegen solchen Beschluß Sturm laufen, deshalb kämpft:

**Gegen die Senatsportwechsel
Für die rote Einheit im Arbeitersport!
Hinweg mit den Föhl und Konforten!**

Abb. 10 HVZ v. 16.7.1929.

²²¹ HVZ v. 21.9. (S. 8) u. 29.11.1929 (S.3).

²²² HVZ v. 25.8.1930, S. 1 u. 5.

²²³ HVZ v. 19.10.1929, S. 5. Die Wilhelminenstr existiert heute nur noch zur Hälfte und heißt Hexenberg.

²²⁴ HVZ v. 12. (S. 14), 16. 7. (S. 3) u. 17.8.1929 (S. 4).

Kraftsportvereins Achilles das erste „Groß-Schalmeienkorps“ (s.o.).²²⁵

Die Schalmeien-Kapelle **Klang frei**, die sich gelegentlich wider die historische Wahrheit mit der Jahreszahl „von 1923“ schmückte, dürfte eine Fortsetzung der RFB-Formation aus St. Pauli gewesen sein - möglicherweise personell mit Musikern aus Altona oder der *Roten Marine* verstärkt. Ihren ersten Auftritt nach dem RFB-Verbot hatte die Kapelle zur „Kundgebung zum Jugendtag“ am 30. August 1929 im Schillertheater der Altonaer Lerchenstraße zusammen mit den *Nietern*.²²⁶ Das Vereinsleben fand im Übungslokal in der Talstraße 45 statt, das dem der RFB-Abteilung St. Pauli entsprach. Gewinnlisten anlässlich einer Verlosung konnten auch im Lokal von Otto Stein im Valentinskamp und bei Höffler (Lokal der RFB-Abteilung 8) eingesehen werden.²²⁷ Ihre erste „Schellenbaumweihe“ am 19. Oktober 1929 begingen sie allerdings im Ballhaus *Trichter* auf der Reeperbahn.²²⁸ Bei ihrer vermutlich ersten Ausfahrt als Schalmeien-Kapelle **Klang frei** am 8. September mit dem Dampfer nach Finkenwerder traten sie beim Gartenfest im *Elbhof* neben dem Kraftsportverein *Achilles* auf.²²⁹ Außer einem zweiten gemeinsamen Auftritt mit den Sportlern gab es noch Auftritte mit dem *Altonaer Männer- und Frauenchor*²³⁰ sowie im April und Mai 1930 mit dem *Arbeiter-Balalaika-Orchester Wolgaklänge*.²³¹ Die Veranstalter ihrer Auftritte rekrutierten sich aus dem gesamten Umfeld der KPD - IAH, RH, Antifaschistische Junge Garde - und der Partei selber. Beim „Generalappell des Stadtteils St. Pauli“ (einem der RFB-Relikte, das nicht nur von der KPD fortgeführt wurden) am 16. Dezember 1929 riefen beispielsweise auch auf: RFMB, NASB, RH, *Internationaler Bund der Kriegsoffer, Freidenker* sowie Sportorganisationen.²³² Der Appell fand in Verbindung mit einer Stadtteilmitgliederversammlung im Parteihaus (Valentinskamp 42) statt, bei der in erster Linie „sämtliche Genossinnen und Genossen der Betriebs- und Straßenzellen des KJVD, JSB“ genannt wurden. Die letzte Notiz über die Schalmeien-Kapelle **Klang frei** in der HVZ war bezogen auf den letzten gemeinsamen Auftritt mit dem *Balalaika-Orchester Wolgaklänge* beim großen Volksfest bei Wulf am 31. Mai 1930.²³³

Die dritte Kapelle, die sich im April 1930 am *Groß-Schalmeienkorps* beteiligte, war erst im Februar des gleichen Jahres aufgebaut worden und dürfte wenig Verbindungen zu einer ehemaligen RFB-Formation gehabt haben. Am 12. forderte der **Kraftsportverein „Achilles“, Altona von 1894** Genossen auf, „die Interesse für Schalmeienspiel haben“, sich zu melden,²³⁴ Notenkenntnisse seien nicht erforderlich. Als Übungsraum und Vereinslokal wurde Discher in der Altonaer Bürgerstraße 51 genannt, jenes Lokal, das zur Reichstagswahl im Mai 1930 als Ver-

²²⁵ HVZ v. 22.4.1930, S. 4.

²²⁶ HVZ v. 31.8.1929, S. 5.

²²⁷ HVZ v. 8.10.1929, S. 4.

²²⁸ HVZ v. 17.10.1929, S. 8.

²²⁹ HVZ v. 6.9.1929, S. 8.

²³⁰ HVZ v. 22.10. (S. 3), 5. (S. 8) u. 11.12.1929 (S. 4).

²³¹ HVZ v. 16.4. (S. 7) u. 31.5.1930 (S. 9).

²³² HVZ v. 14.12.1929, S. 8.

²³³ HVZ v. 31.5.1930, S. 9.

²³⁴ HVZ v. 12.2.1930, S. 5.

einslokal der IG und im August 1930 als Agitationslokal der KPD Wasserkante mit aufgelistet wurde.²³⁵ Vom 17. des gleichen Monats stammt bereits die letzte Nachricht einer Schalmeyen-Kapelle des Kraftsportvereins. Anlaß war ein „großes Schwimmfest im Sport- und Sonnenbad Bullenhausen“, zu dem die Besucher am Vortag ab Stedtdeich mit dem Dampfer *Fortuna*, auf dem die Kapelle musizierte, fahren konnten.²³⁶

Eine der auffälligsten Schalmeyen-Kapellen scheint trotz einer - soweit es aus dem HVZ-Materials hervorgeht - nur einjährigen Lebensdauer die Formation **Godenwind** gewesen zu sein. Die Namensgebung, die in Verbindung mit der - laut Werbung - meistgerauchten Zigarette der Wasserkante ihrer Art zusammenhängen könnte (s. Abb. 11), hebt die Gruppe ebenso aus dem Kapellenspektrum heraus wie ihre Präsentation nach außen. Als beispielsweise am 18. August 1930 das Trommler- und Pfeiferkorps des RFMB anlässlich ihres Gautreffens in Elmsborn auftrat, wurde es von eben dieser Kapelle begleitet.²³⁷ Diese spielte sich weniger mit ihren Instrumenten in den Vordergrund, sondern vielmehr dadurch, daß sich ihre Mitglieder besonders radikal gebärdeten.²³⁸ Ein weiterer Indizienbeweis für die Fortsetzung einer Kapelle der *Roten Marine* war die Beteiligung eines Musikers in der alten RM-Uniform. Die ersten Meldungen geben ein Beispiel für die Schwierigkeit der Namensnennung. Außer „Schalmeyen-Kapelle“ wurde die Formation auch als „Musikklub“ und sogar „Blasorchester“ bezeichnet.²³⁹ Letzteres passierte noch bei der Ansetzung der Platzkonzerte anlässlich des Solidaritätstages der IAH am 26. Juni 1930.²⁴⁰ Daß *Godenwind* die Fortführung einer RM-Kapelle war, zeigte sich bereits anlässlich einer November-Veranstaltung 1929, die von der *Roten Hafengewacht* veranstaltet wurde.²⁴¹ Sie spielte hauptsächlich bei Veranstaltungen der



Abb. 11 HVZ v. 9.8.1930, S. 5.

²³⁵ HVZ v. 23.5. (S. 7) u. 19.8.1930 (S. 6).

²³⁶ HVZ v. 9.8.1930, S. 8.

²³⁷ HVZ v. 18.8.1930, S. 1.

²³⁸ Vgl. Hinze, Schalmeyenklänge im Fackelschein, Kap. „Im Zeichen des Verbots“.

²³⁹ HVZ v. 6. (S. 6), 18. (S. 8), 27. (S. 3) u. 28.3.1930 (S. 4).

²⁴⁰ HVZ v. 26.6.1930, S. 6.

²⁴¹ HVZ v. 8.11.1929, S. 3.

IAH, der Altonaer KPD und des RFMB. Ihr letzter in der HVZ verbürgter Auftritt fand am 1. November 1930 anlässlich einer Solidaritätskundgebung der IAH im Lokal von Wulf zusammen mit den *Nietern* und dem *Altonaer Männer- und Frauenchor* statt.²⁴²

Die Schalmeien-Kapelle *Adler 25* im *Sportverein Adler von 1925, Hamburg Barmbeck* machte erstmals am 25. Mai 1930 bei einer Demonstration in Reinbeck anlässlich des Fußballspiels zwischen *Adler 1* und *Vorwärts 1* von sich reden.²⁴³ Der Sportverein, der sich als Mitglied der IG betrachtete, unterhielt neben den Sparten Fußball, Schlagball, Handball und Leichtathletik nur eine „Abteilung Schalmeienkorps“, so daß davon auszugehen ist, daß der Vereinsspielleiter O. Stahmer für diese zuständig war.²⁴⁴ Zusammen mit dem *Blasorchester Freiheit von 1926* aus Winterhude und dem *Trommler- und Pfeiferkorps Fichte-Barmbeck* gab sie am 23. und 26. August 1930 Platzkonzerte in den beiden Stadtteilen, an denen sich auch der *Männer- und Frauenchor Ost* beteiligte.²⁴⁵ Nachdem die Martin-Trompeter von *Adler 25* am 13. Dezember 1931 als zu *SR Adler von 1925 e.V.* gehörig bezeichnet worden waren und mit dem Schalmeienkorps *Wooterkant* und *Arnoldt-Band* zugunsten ihrer Jugendabteilung ein Konzert im großen Saale des Ballhauses Alt-Hellbrook (Inh. Frau J. Thäder) veranstaltet hatten,²⁴⁶ ist ihr letzter musikalischer Auftritt am 15. Januar 1932 anlässlich der Arbeitersportmeisterschaft im Boxen zwischen *Adler-Staßfurt* und *Eiche-Hamburg* bei Sagebiel als *Adler-Schalmeienkapelle* zu verzeichnen.²⁴⁷

Die oben geschilderte geringe Aktivität dürfte entweder mit einem Rückzug vieler Kapellen in das Vereinsleben der Sportorganisationen zurückzuführen sein oder mit einer Abnahme des Interesses an diesen Formationen innerhalb der kommunistischen Presse. Der letzte Aspekt fände seine Begründung in der Veränderung der Musikszene im Umfeld der KPD (s. „Die veränderte Musikszene im KPD-Umfeld“). Außer den - mangels Information - nicht ausführlicher besprochenen Schalmeien-Kapellen sollen lediglich noch die Musikanten aus Rothenburgsort angeführt werden. Unter dem Namen *Arbeiter Schalmeienchor* spielten sie am 3. August 1929 neben den *Nietern* bei der Antikriegs-Kundgebung der KJVD im Volksheim Mühlenweg in Rothenburgsort.²⁴⁸ Erst ein Jahr später erschien in der HVZ eine Notiz über den Auftritt des Arbeiter-Schalmeienchors Rothenburgsort im Versorgungsheim Oberaltenallee.²⁴⁹ Bei der anlässlich der Bekanntgabe der Wahlresultate am Mühlenweg am 13. September aufspielenden Kapelle dürfte es sich ebenfalls um die gleiche Formation gehandelt haben.²⁵⁰ Wahrscheinlich bestand die Kapelle unter dem Namen *Musikklub „Vorwärts“ Rothenburgsort* fort, der im Mai 1932 die Sportorganisation *Fichte* zum revolu-

²⁴² HVZ v. 31.10.1930, S. 3.

²⁴³ HVZ v. 23.5.1930, S. 7.

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ HVZ v. 23.8.1930, S. 6.

²⁴⁶ HVZ v. 4.12.1931, S. 7.

²⁴⁷ HVZ v. 15.1.1932, S. 3.

²⁴⁸ HVZ v. 1.8.1929, S. 9.

²⁴⁹ HVZ v. 18.8.1930, S. 5.

²⁵⁰ HVZ v. 13.9.1930, S. 11.

tionären Wettbewerb herausforderte, nachdem er 40 Mark gesammelt hatte.²⁵¹ Die Wahrscheinlichkeit begründet sich durch eine weitere Meldung vom 31. Januar 1933, in der noch einmal von einer Schalmeyen-Kapelle *Vorwärts* die Rede war, die zusammen mit der Ernst-Henning-Truppe“ fünf Mark für die Winterhilfe der Roten Hilfe gespendet hatte und im Sinne des „revolutionären“ Wettbewerbs die „Rothenburgsorter Schrammelkapelle“ aufforderte, „das Gleiche zu tun“.²⁵² Diese Nachricht über die Musiker ist der letzte Beleg in der HVZ über eine Schalmeyen-Kapelle im Bereich Groß-Hamburg.

Tab. 5 Nachweisbare Aktivitäten von Blasorchestern im KPD-Umfeld ²⁵³

Name	1929	1930	1931	Letzte N
<i>Arbeiter-Blasorchester Altona</i> ²⁵⁴				13.09.30
Hammerbrooker Blasorchester				29.10.32
Blasorchester Uhlenhorst-Winterhude ²⁵⁵				31.12.32
Harburger Blasorchester				13.10.30
(Eimsbüttler) <i>Blasorchester „Frei weg“</i>				29.08.31
Blasorchester St. Pauli				13.09.30
<i>Lenin-Orchester</i> (Streich- und Blasorchester der RGO)				20.01.33

Von den Blasorchestern, die in Hamburg das größte Durchhaltevermögen nach dem RFB-Verbot zeigten, ragten diejenigen heraus, die schon als Formationen des kommunistischen Kampfbundes agierten und dort eine relative Unabhängigkeit bewahren konnten: Altona, Hammerbrook, Winterhude-Uhlenhorst und Eimsbüttel. Führend in der blasmusikalischen Aktivität war mit Abstand das ***Uhlenhorster Blasorchester***, das nach dem RFB-Verbot meist als *Uhlenhorster Blasorchester „Freiheit“* von 1926 auftrat. Neben diversen anderen Bezeichnungen²⁵⁶ wurde es - wie allerdings die anderen Orchester auch - einfach nur als „Proletarisches Blasorchester“ bezeichnet. Ihre neugewonnene Eigenständigkeit begannen die Bläser erst im April 1930 zu realisieren, als die Formation ihr „erstes öffentliches Konzert im Bachtheater“ mit ihrem neuen, vollständigen Namen - etwas widersprüchlich - ankündigte:

„Das Blasorchester ist bei der revolutionären Arbeiterschaft bis weit über die Grenzen Hamburgs hinaus bekannt. Es hat seit seinem Bestehen fast bei jeder öffentlichen Veranstaltung mitgewirkt. Die Mitglieder des Blasorchesters betrachten ihre Funktion der einer politischen gleich. Anerkanntermaßen hat das Blasorchester unter der Leitung seines Dirigenten Jul. Börm in letzter Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht. Es rechnet daher mit einem regen Besuch seitens der Hamburger Arbeiterschaft.“²⁵⁷

²⁵¹ HVZ v. 4.5.1932, S. 6.

²⁵² HVZ v. 30.1.1933, S. 3.

²⁵³ Letzte N = letzte nachweisbare Nennung über das Orchester in der HVZ.

²⁵⁴ Auch *Arbeiter-Orchesterverein Altona von 1929* genannt.

²⁵⁵ Auch *Proletarisches Blasorchester „Freiheit“* von 1926 genannt.

²⁵⁶ Außerdem waren die Namen „Proletarisches Blasorchester Freiheit“, „Blasorchester Freiheit von 1926“, Blasorchester Uhlenhorst-Winterhude“ oder „Blasorchester Freiheit“ gebräuchlich.

²⁵⁷ HVZ v. 4.4.1930, S. 3.

In der Folge beteiligte sich das Orchester besonders an den Veranstaltungen der KPD (inklusive der Platzkonzerte), RH und des RFMB oder gab eigene Konzerte bzw. agierte in Zusammenarbeit mit den neuen Gruppen, die im Umfeld der KPD seit dem Politikwechsel 1927/28 entstanden waren. Ihre Übungslokale befanden sich (wie jenes der Abteilung 14 des RFB) bis ca. Ende 1930 bei Fiedler und bei Ledig (vorher Schmidt, Schumannstraße 11). Im September 1931 wurde die dienstags und donnerstags praktizierte Übungsstunde in das Sportlerheim (Beim Alten Schützenhof 4) verlegt.²⁵⁸ Die regionalen Hauptagitationsplätze befanden sich im Bachtheater und im Lindenhof (Flurstraße 312), gelegentlich auch bei August Wucherpfennig. Darüber hinaus wurde das *Uhlenhorster Blasorchester* zu den zentralen Veranstaltungen hinzugezogen, die häufig im Conventgarten durchgeführt wurden, und es wurde von den Veranstaltern aus anderen Stadtteilen angefordert (insbesondere Wandsbek). Vor allen Dingen waren es die Uhlenhorster mit dem zusätzlich in den Orchesternamen eingefügten Begriff „Freiheit“, die zur Landagitation oder zu größeren Veranstaltungen in die Provinz eingeladen wurden. Herausragend genannt sei die „Gedächtnisfeier für den Genossen Kruse“ in Geesthacht am 17. September 1929, die von der RH organisierte Fahrt nach Brunsbüttelkoog am 27. Mai 1930 und die Landagitation des Stadtteils G der KPD am 16. August 1930.²⁵⁹ Als seit dem Jahr 1931 die kulturellen Aktivitäten im Umkreis der KPD zunehmend geringer wurden, war es das *Blasorchester „Freiheit“*, das anlässlich einer Wahldemonstration des KJVD vom Schaarmarkt durch die Altstadt und Hammerbrook im Mittelpunkt einer Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner genannt wurde:

„Bei dem Einmarsch in die Lorenzstraße wurde das Blasorchester ‘Freiheit’, das an der Spitze des Zuges marschierte, aus dem Hause, Lorenzstraße 30 mit einer Unmenge spitzer Grammophonnadeln [gesp.] beworfen, offenbar mit der Absicht, die Genossen am Auge zu verletzen. Beweis für diese Schandtat ist, daß die Straße heute morgen noch wie mit Nadeln übersät ist.“²⁶⁰

Nachdem der Übungsort des Blasorchesters verlegt worden war, feierte es nicht nur sein „fünfstündiges Stiftungsfest“ am 13. November 1931 im Sportlerheim,²⁶¹ sondern scheint seine hauptsächliche Aktivität dorthin verlagert zu haben. Besonders deutlich wurde die Reduzierung der Auftritte im Jahr 1932 - wenn auch die häufigeren Verbote der HVZ das Erscheinungsbild verzerren. Lediglich im März, November und Dezember sind in dem Organ der KPD insgesamt sechs Einsätze zu verzeichnen.²⁶²

In der Aktivitäts- und Beständigkeitsskala rangierten nach den Uhlenhorstern die Orchester aus Altona und Hammerbrook. Das *Arbeiter-Blasorchester Altona* - kurzzeitig auch als *Altonaer Arbeiter Orchesterverein von 1929* bezeichnet,²⁶³ stellte die Fortsetzung der RFB-Musikformation der 1. Abteilung dar. Der Übungsort bei Gimpel wurde ebenso beibehalten wie die Hauptveranstaltungs-

²⁵⁸ HVZ v. 1.9.1931, S. 4.

²⁵⁹ HVZ v. 17.9.1929 (S. 3), v. 27.5.1930 (S. 3), v. 16.8.1930 (S. 7).

²⁶⁰ HVZ v. 22.9.1931, S. 2.

²⁶¹ HVZ v. 13.11.1931, S. 4.

²⁶² HVZ v. 9., 20. u. 27.3, 10.11., 19. u. 31.12.1932.

²⁶³ HVZ v. 28.8. (S. 4) u. 31.12.1929 (S. 4), 20.4. (S.3) u. 30.4.1930 (S.3).

räumlichkeiten bei Wulf (Gesellschaftshaus Vaterland) in der Großen Bergstraße. Auftritte außerhalb des Stadtteils wie beim Platzkonzert am 13. September 1930 in Wedel²⁶⁴ scheinen eher die Ausnahme gewesen zu sein. Ein wenig umtriebiger verhielt sich das *Hammerbrooker Blasorchester*, das eine Fortsetzung der Formation der 6. RFB-Abteilung darstellte und bereits als *Proletarisches Blasorchester „Hamburg“* am 25. Dezember 1929 sein 4. Stiftungsfest²⁶⁵ im Hamm-Horner-Gesellschaftshaus festlich beging.²⁶⁶ Das Orchester nutzte das reichhaltige Angebot an Veranstaltungsräumen des im 2. Weltkrieg überwiegend zerstörten Hammerbrooks. Das *Volksheim* (Sachsenstraße 21) und die *Colosseum-Lichtspiele* (Süderstraße 81) waren zwei weitere Räume, in denen die Blasmusiker spielten. Außerdem beteiligte sich das Orchester an mindestens je einer Veranstaltung der *Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur* (Ifa) im März 1930, dem *Altonaer Männer- und Frauenchor* sowie dem *Proletarischen Schulkampf*, was die Musiker u.a. in den Klein-Flottbeker Park und nach Rothenburgsort führte.²⁶⁷ Am 1. Weihnachtstag 1931 bat das Orchester nicht nur um den Besuch beim 6. Stiftungsfest, sondern auch um ein Eintrittsgeld von 60 Pf., um seine Arbeit zu unterstützen.²⁶⁸ Zum letzten Mal wurde das Orchester am 29. Oktober 1932 erwähnt.

Ob das *Harburger Blasorchester* nur über die kurze Lebensdauer verfügte, die aus der Tabelle 5 hervorgeht, ist ebenfalls nicht eindeutig zu klären. Ein RFB-Vorläufer läßt sich nicht feststellen. Beim ersten nachweisbaren Auftritt spielten die Blasmusikanten am 6. April 1930 zusammen mit der Schalmeien-Kapelle Wilhelmsburg zur Fahnenweihe der IAH Wilhelmsburg bei W. Stüben im Vogelhüttendeich.²⁶⁹ Nach der Beteiligung an Platzkonzerten anlässlich eines ebenfalls von der IAH organisierten „Solidaritätstages“ am 26. Juni ist eine Aktivität des Orchesters nur noch für den von der KPD und der HVZ organisierten „Werbetag für Partei und Presse“ verbürgt.²⁷⁰ Am 12. des Monats war es in Moorborg zur abendlichen Wahlkundgebung bei Blanau neben der Theatergruppe *Rote Kolonne* angekündigt worden.²⁷¹ Ein weiterer Auftritt der Harburger könnte am 26. Juni 1930 zur „Sonnenwendfeier der oppositionellen Freidenker“ in Bullenhausen stattgefunden haben, sofern sie dort unter der Bezeichnung *Proletarische Musikvereinigung Harburg* aufgetreten sind.²⁷²

Während das *Blasorchester St. Pauli* entweder wie jenes aus Stellingen mehr am Rande der offiziellen KPD-Propaganda agierte und nur sporadisch auftrat,²⁷³ setzten die Eimsbüttler Musiker unter dem Namenszusatz *Frei weg* ihre beim RFB (Abteilung 4) begonnene Aktivität fort. Nach ihrem ersten Auftritt am 17.

²⁶⁴ HVZ v. 13.9.1930, S. 10.

²⁶⁵ Stiftungsfest = Jahrestag der Gründung.

²⁶⁶ HVZ v. 20.12.1929, S. 4.

²⁶⁷ HVZ v. 21. (S. 7) u. 22.3.1930 (S. 5), 13.5.1932 (S. 3) u. 29.10.1932 (S. 9).

²⁶⁸ HVZ v. 24.12.1931, S. 8.

²⁶⁹ HVZ v. 5.4.1930, S. 4.

²⁷⁰ HVZ v. 11. (S.7), 12. (S. 4) u. 13.10.1930 (S.1).

²⁷¹ HVZ v. 11.10.30, S. 7.

²⁷² HVZ v. 25.6.1930, S. 5.

²⁷³ Das Blasorchester St. Pauli, das nur anlässlich mehrerer Platzkonzerte am 13.9.1930 in der HVZ des gleichen Tages (S. 11) genannt wurde, könnte auch aus der Altonaer Formation hervorgegangen sein, die am gleichen Tag in gleicher Form agierte.

Januar 1930 bei der LLL-Feier der Eimsbütteler KPD im Langenfelder Hof (Ecke Kieler- und Hansastrasse)²⁷⁴ begleiteten sie am 26. April die *Nieter* im Rahmen einer Patenschaftsunterstützung für Rahlstedt bei Köster als *Eimsbüttler Blasorchester*.²⁷⁵ Unter der Leitung ihres Dirigenten Skorisko veranstalteten die Musiker am 10. Mai einen Proletarischen Abend im Hansasaal,²⁷⁶ beteiligten sich sieben Tage später an der Landagitation der RH nach Brunsbüttelkoog, begleiteten den Pfingstausflug des *Hamburger Männer- und Frauenchores West* am 4. Juni²⁷⁷ und spielten am 20. Juni neben der Agitproptruppe *Rote Kolonne* anlässlich einer „Protestkundgebung gegen den Faschismus“ bei Wichmann (Wohnblock der Genossenschaft „Produktion“) in der Methfesselstraße.²⁷⁸ Die Monate Juni und August waren ansonsten von diversen Platzkonzerten geprägt. Die Übungen im Lokstedter Lokal Brauer (Stresemannallee 105), in dem das Orchester am 1. November auch „sein großes Herbstvergnügen“ beging, führten zu keinen nennenswerten Auftritten. Die letzte Eintragung seiner musikalischen Laufbahn verzeichnete das Eimsbüttler Blasorchester *Frei weg* rund ein Jahr später beim *Roten Gewerkschaftstag* am 29. August 1931 im Lokstedter Gesellschaftshaus.²⁷⁹

Tab. 6 Nachweisbare Aktivitäten von Trommler- und Pfeiferkorps im KPD-Umfeld²⁸⁰

Name	1929	1930	1931	Letzte N
Vorklub „Eiche von 1924“				11.08.29
Freie Tambourvereinigung Hammerbrook				03.09.30
Trommler- und Pfeiferkorps „Internationale“ (Altona)				13.09.30
Trommler- und Pfeiferkorps „Woterkant“				13.09.30
Trommler- und Pfeiferkorps VFL 05 (Barmbek)				09.04.30
Trommler- und Pfeiferkorps „In Treue fest“ (Eimsbüttel)				12.05.30
RFMB-Spieltruppe				16.08.30
Trommler- und Pfeiferkorps „Freiheit“ (Uhlenhorst)				01.09.31
Spielkorps Internationale Seeleute				12.08.30

Die oben genannte ***Trommler- und Pfeiferkorpsvereinigung*** des aus Hamburg, Wandsbek und Harburg bestehenden ersten Bezirks vom Juli 1929 zeigt den organisatorischen Stand derartiger Formationen zu Beginn der KPD-orientierten Sportbewegung.²⁸¹ Als *Trommler- und Pfeifervereinigung* bezeichnete sich auch eine Formation, die im August 1929 mit dem Zusatz „im Vorklub *Eiche*“ ihr „Werbe- und Stiftungsfest“ im „Lokal Mälzern in Niedergeorgswärder, unter Mitwirkung mehrerer Arbeitersport- und Kulturorganisationen“ beging.²⁸² Danach war es jedoch still um das Ensemble. Das gleiche gilt für das in der HVZ eben-

²⁷⁴ HVZ v. 16.1.1930, S. 6.

²⁷⁵ HVZ v. 26.4.1930, S. 8.

²⁷⁶ HVZ v. 9. (S. 4), u. 12.5.1930 (S. 3).

²⁷⁷ HVZ v. 27.5. (S. 3) u. 4.6.1930 (S.6).

²⁷⁸ HVZ v. 20.6.1930, S. 6.

²⁷⁹ HVZ v. 29.8.1931, S. 4.

²⁸⁰ Letzte N = letzte nachweisbare Nennung über das Orchester in der HVZ.

²⁸¹ HVZ v. 6.7.1929, S. 8.

²⁸² HVZ v. 10.8.1929, S. 4.

falls im August erwähnte „Spezialkorps“ von *Hamburg 93*, über das ebenfalls keine weiteren Daten vorliegen.²⁸³ Wie bei den Schalmeyen-Kapellen war der ASC *Wooterkant* bei seinem ersten Frühkonzert auch mit den Trommlern und Pfeifern vertreten, die in der Folge eng mit dem *VFL 05* in Barmbek zusammenwirkten. Ein Übertritt der Musiker aus den RFB-Abteilungen 7 (Barmbek) und 14 (Uhlenhorst-Winterhude) scheint wahrscheinlich.

Die eindeutigsten Fortführungen von Trommler- und Pfeiferkorps des RFB finden sich in der *Freien Tambourvereinigung Hammerbrook*, den Trommler- und Pfeiferkorps „*Internationale*“ *Altona*, *In Treue fest* (Eimsbüttel), *Freiheit* (Uhlenhorst-Winterhude) und dem *Spielkorps Internationale Seeleute* (Rote Marine). In der insgesamt eher geringen Aktivität der Trommler- und Pfeiferkorps, die seit dem RFB-Verbot im Umfeld der KPD agierten, hatten die Einsätze der Hammerbrooker den größten Anteil. Allerdings kamen sie über eine Autofahrt nach Schwarzenbek am 20. Oktober 1929 und verschiedene Platzkonzerte 1930 nicht hinaus.²⁸⁴ Ähnlich verhielt es sich mit der Formation *Internationale* aus Altona, die neben verschiedenen Platzkonzerten einen Laternenumzug am 27. August 1930 begleitete und am 13. September des gleichen Jahres einem Demonstrationszug in Wedel voranschritt.²⁸⁵ Das Trommler- und Pfeiferkorps *In Treue fest*, das vermutlich aus Eimsbüttel stammte, ist lediglich durch seine Mitwirkung an einem „Proletarische Konzertabend im Hansasaal am 10. Mai 1930 dokumentiert,²⁸⁶ während das Korps *Freiheit* auf zwei Einsätze mit einem zeitlichen Zwischenraum von rund einem Jahr verweisen kann. Allerdings läßt der letztgenannte Fall Zweifel an der Nutzung der HVZ durch das genannte Korps aufkommen. Das gleiche gilt für das *Spielkorps Internationale Seeleute*, das ebenfalls lediglich einmal - anlässlich des Internationalen Treffens der Seeleute am 12. August 1930 - in der HVZ dokumentiert ist.²⁸⁷

Ein Forum für ihre musikalischen Darbietungen hatten die Bläser-Ensembles zeitweilig noch beim RFMB, der nicht unter die Verbotsverfügungen fiel. Die *Roten Frauen und Mädchen*, die auch eine eigene Agitprop-Gruppe zusammengestellt hatten,²⁸⁸ verfügten spätestens seit dem „Frauenaufmarsch für Sowjetdeutschland“ am 18. August 1930 anlässlich ihres Gautreffens in Elmshorn über ein eigenes Trommler- und Pfeiferkorps.²⁸⁹

Auf eine weitere Möglichkeit, sich nach dem RFB-Verbot in anderen Formationen musikalisch zu betätigen, wurde bereits mit dem Polizeibericht aus Ratzeburg über den Versuch der dort ansässigen Schalmeyen-Kapelle und der Einschätzung des Tönninger Bürgermeisters vom 10. Juli 1929 hingewiesen (s.o.): die Umwandlung in einen eigenständigen Musikverein. Diese waren in jener Zeit keine Seltenheit und vielfach bereits von anderen, beispielsweise auch sozialdemo-

²⁸³ HVZ v. 17.8.1929, S. 3.

²⁸⁴ Z.B. HVZ v. 19. (S. 6) u. 24. 10.1929 (S.4), 28.4. (S.3), 26.6. (S. 6) u. 3.9.1930 (S. 6).

²⁸⁵ Z.B. HVZ v. 28.4. (S. 3), 30.7. (S. 6), 26.8. (S. 6) u. 13.9.1930 (S.10).

²⁸⁶ HVZ v. 9. (S. 4) u. 12.5.1930 (S. 3).

²⁸⁷ HVZ v. 12.8.1930, S. 6.

²⁸⁸ HVZ v. 20.5.1930, S. 4.

²⁸⁹ HVZ v. 18.8.1930, S. 1.

kratisch orientierten Musikern, genutzt worden. Die Musikvereine *Godenwind* (IAH-Werbekundgebung v. 7.3.1930) oder *Wooterkant* (Filmveranstaltung der Interessengemeinschaft zu Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport v. 16.3.1930) waren offensichtlich mit den Schalmeien-Kapellen gleichen Namen identisch.²⁹⁰ Das gleiche galt für die *Proletarische Musikvereinigung Harburg*, die anlässlich einer Demonstration in der Stadt am 25. Juni 1930 ein Platzkonzert gab, sie entsprach unzweifelhaft der dortigen Blaskapelle. Vergleichbares galt für den Musikklub „Eintracht“ Düneberg (s.o).

Da auch in dem zuletzt genannten Punkt eine umfangreichere Recherche - soweit sie überhaupt erfolgversprechend sein würde - den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würde, kann weder hierauf noch auf die politische Orientierung der folgenden Musikvereine oder -klubs bzw. auf eine detailliertere Chronik eingegangen werden. Die folgende Aufstellung soll nur die Existenz einiger Formationen, und soweit bekannt, deren musikalische Ausrichtung dokumentieren.

Tab. 7 Musikklubs und -vereine

Name	Instrumentenart	Ereignis	Datum
Musikklub junger Leute	unklar		11.03.30
Arbeitermusikverein Flensburg-Weiche	unklar	KPD-OG-Gründg	18.11.30
Arbeitermusikverein Flensburg	3 Kapellen	Mai-Aufmarsch	04.05.31
Arbeitermusikverein Freiheit, Flensburg	unklar	Roter Tag in Husum	19.06.31
Musikklub Sonderburg		Kundgebung der Erwerbslosen	28.11.31
Musikklub Lasalle von 1898, Bar m-beck	unklar	Erwerbslosen- Freikonzert	13.12.31
Musikklub „Vorwärts“ Rothenburg s-ort	Schalmeien-Kapelle?	Revolutionärer Wettbewerb	04.05.32
Frauen Spieltruppe „Rosa Luxe m-burg“	unklar	Frauenkundgebung	05.01.32
Proletarische Musikfreunde	unklar	Erwerbslosen- Freikonzert	25.11.32

Die Veränderung der Musikszene im KPD-Umfeld

Die vielfältige Ausübung der Instrumentalmusik im Umfeld der KPD kann in der vorliegenden Arbeit nur angedeutet werden. Inwieweit die Erwähnungen von Musikensembles in der KJVD, IAH des JSB oder in anderen Organisationen lediglich auf Hoffnungen basierten oder tatsächlich der internen kulturellen Ausübung zu Leben verhalf, muß dahin gestellt bleiben. Beispielhaft können nur die instrumentalen Formationen genannt werden, die tatsächlich die Agitationskultur prägten.

Bereits in der Hochzeit der RFB-Agitationskultur begann die *Arbeiter-Musikvereinigung „Soermus“* - die ihre Gründung auf den Juli 1926 datierte - zu spie-

²⁹⁰ HVZ v. 6. (S. 6) u. 13.3.1930 (S. 6).

len, nahm jedoch erst seit einem *Arbeiterfest* des Erwerbslosen-Ausschusses von Altona am 25. Juni 1927 am öffentlichen kulturellen Leben teil.²⁹¹ Kurz darauf gab sie ihr Selbstverständnis bekannt und rief „Arbeitermusikanten“ sowie „Arbeiter, Angestellte“ und „Klassengenossen“ u.a. mit folgenden Sätzen zur Unterstützung auf:

„Bisher waren es nur wenige Genossen, die ihre ganzes Können in den Dienst der Bewegung stellten, doch jetzt ist es an der Zeit, auch die Öffentlichkeit zu interessieren. ‘Soermus!’ Wer kennt nicht den roten Geiger. Viele Zehntausende Arbeiter hatten das Glück, in den Genuß eines Konzertes zu kommen, wo unser roter Geiger mit sicherer Hand fesselnde Töne zu meistern verstand. Alle, die ihn kennen, wissen, daß er ein Meister der Geige ist. Wem klingt nicht das Stöhnen vom Wolgaufer in den Ohren? Alles da hat der Meister den Arbeitern und Klassengenossen, die tagsüber schwer arbeiten müssen, auf seiner Geige hervorgezaubert. Auch wir wenigen Genossen, die den festen Entschluß gesetzt haben, durch Musik dem ermüdeten Arbeiter ein paar schöne Stunden zu bereiten, wissen, welchen Weg uns unser Meister Soermus durch sein Spielen gezeigt hat.

Wir fordern, da allein zu schwach, alle Arbeiter und Genossen, die irgendein Streichinstrument oder Flöte, Posaune, Trompete, Klavier, Klarinette usw. spielen können, auf, sich uns anzuschließen. Gemeinsames Wirken wird erfreuliche Arbeit zutage fördern! Wir wollen den Proletariern über schwere Stunden hinweghelfen. Doch auch zum Kampf werden wir es durch die Musik anfeuern.“²⁹²

Ihre Übungslokale waren bei Riesler (Feldstraße 49) und bei Willi Bauke (Kohlhöfen 28).²⁹³ Seitdem hatten sie an Veranstaltungen der KPD und auch des RFB teilgenommen. Beispielhaft erwähnt seien Revolutionsfeiern vom November 1927 und 1928, ein Bene-

fizkonzert zugunsten der „Witwen und Kinder des bei den Geesthachter Wahlen erschossenen Mitgliedes der Roten Marine Heinrich Rüssel“²⁹⁴ oder die Weihnachtskundgebung der RHD am 20. Dezember 1928.²⁹⁵ Erst nach dem RFB-Verbot gab das *Arbeiter-Streichorchester* „Soermus“ am 2. Juni 1929 ein eigenes Konzert in der

Dok. 6 Rote Front gegen Hungerdiktatur! Roter Tag in Bergedorf im Zeichen des KPD-Vormarsches (HVZ v. 13.10.1930, S.1).

„Ein starkes Bläserkorps führte den Zug an, an dessen Spitze unser Parteiführer, Gen. Ernst Thälmann marschierte. [...] Die „verbotenen“ Roten Frontkämpfer [...] Nach zweistündigem Marsch endete die Demo (...) Trompetensignal kündigte das Kommen der Demonstranten an. (...) Im Gleichschritt marschierte Gruppe auf Gruppe, Zug auf Zug auf den Platz. Nach geraumer Zeit hatte alles Aufstellung genommen. Da setzten die Kapelle ein mit der Internationale. Die Massen sangen mit, die Hand zur Faust ballend. Darauf lautlose Stille. Genosse Wienecke eröffnete die Kundgebung und ein vielstimmiges dreimaliges „Rot Front!“ begrüßt unseren Parteiführer.“

Wirtschaft von Tiedemann im Neustädter Neuer Weg, dem zwei Frühkonzerte - am 21. Juli bei Rath und am 28. Juli bei Trowski - folgten.²⁹⁶ Nach Auftritten zur Märzkundgebung der KPD, dem Arbeiterbildungskartell in Geesthacht und einer Kundgebung in Eimsbüttel feierte das Arbeiter-Streichorchester am 9. August 1930 zusammen mit der Hamburger Ortsgruppe des Arbeiter-Schachvereins ihr

²⁹¹ HVZ v. 18.7. (S. 3) u., 23.6.1927 (S. 3).

²⁹² HVZ v. 18.7.1927, S. 3.

²⁹³ Ebd.

²⁹⁴ HVZ v. 20.10.1928, S. 10. S. auch HVZ v. 2. (S. 3), 10.11.1927 (S. 3) u. 19.11.1928 (S. 6).

²⁹⁵ HVZ v. 20.12.1928, S. 9.

²⁹⁶ HVZ v. 15.5. (S. 6) u.

gemeinsames Stiftungsfest.²⁹⁷ Die Zusammenarbeit mit dem Verband proletarischer Freidenker anlässlich einer Würdigung des *Arbeiter-Sport- und -Kulturtages* am 23. August, bei dem neben der *Roten Kolonne* auch Erich Weinert auftrat,²⁹⁸ scheint das Orchester *Jung-Soermus* der *Proletarischen Freidenker Jugend* hervorgebracht zu haben, das 1931 mit vier und 1932 mit sechs Konzerten vertreten war. Da das ursprüngliche Orchester allerdings auch 1932 namentlich nicht mehr auftrat, dürfte es organisatorische in den Freidenkerverband integriert worden sein. Das letzte Konzert von Jung-Soermus fand am 5. November 1932 „im Kampf gegen Kulturreaktion“ statt - organisiert von der Freigeistigen Jugend Eimsbüttel.²⁹⁹

Im Oktober 1930 zeigte die Einbeziehung von Berufsmusikern in die Agitationskultur der KPD in der Hamburger Blasmusikszene erste Erfolge. Durch die personelle und ideologische Verquickung von Partei und unterschiedlichen Erwerbsloseninitiativen verwundert es nicht, daß die musikalischen Sympathisanten mit der *Revolutionären Gewerkschaftsopposition* (RGO) zusammenarbeiteten. Beim *Roten Tag* in Bergedorf am 12. des Monats, der gleichzeitig als *Presse-meeting der Hamburger Volkszeitung* begangen wurde, trat ein 60 Mann starkes ***Streich- und Blasorchester der RGO*** auf,³⁰⁰ das seit dem 24. Oktober als ***Lenin-Orchester*** bekannt wurde. Mit der großen Oktober-Veranstaltung der RGO bei Sagebiel, an der neben Remmele und Schubert auch Thälmann teilnahm und die Musiker von einem weiteren „proletarischen Blasorchester“, der *Roten Kolonne*, und einem Sprechchor begleitet wurden, begann die Formation seine Musikerkarriere im „nichtorganisierten Umfeld“ der KPD, die die HVZ folgendermaßen schilderte:

„Das Lenin-Orchester, bestehend aus über 50 Musikern, die sich dankenswerter Weise der RGO zur Verfügung stellten, spielte musterhaft „Lenins Lieblingslied“ und mit hinreißendem Schwung die „Robbespierre Ouvertüre“. Der ungeheure Beifall veranlaßte das Orchester zu Wiederholungen. Das Lenin-Orchester hat sich bei seinem ersten Auftreten in Hamburg die stärksten Sympathien erworben. Wir sprechen einen Wunsch aller Teilnehmer der gestrigen Riesenversammlung aus, wenn wir erwarten, daß das Lenin-Orchester in Zukunft auf keiner großen Veranstaltung des Hamburger revolutionären Proletariats fehlen wird.“³⁰¹

Am 27. Oktober spielte das als *RGO-Orchester* angekündigte, nachträglich als *Lenin-Orchester* titulierte Ensemble bei einer Solidaritätskundgebung für die IAH bei Sagebiel, auf der auch Willi Münzenberg (für die IAH) und Max Maddalena (für die RGO) sprachen.³⁰² Ob das „Künstlerstreichorchester“, das bei zwei Veranstaltungen der RH mit Erich Weinert am 21. und 24. November auftrat, sich ebenfalls aus den gerühmten 50 Berufsmusikern zusammensetzte, geht zwar nicht aus den Meldungen der HVZ hervor, kann aber als sicher angenommen werden.³⁰³

²⁹⁷ HVZ v. 18.2. (S. 5), 21. (S. 7), 27.3. (S. 3) u. 27.5.1930 (S. 3).

²⁹⁸ HVZ v. 22.8.1930, S. 6.

²⁹⁹ HVZ v. 5.11.1932, S. 8.

³⁰⁰ HVZ v. 8.10.1930, S. 4.

³⁰¹ HVZ v. 25.10.1930, S. 1.

³⁰² HVZ v. 27. (S. 6) u. 31.10.1930 (S. 3). Zum Erwerbslosenkonzert am 2.12.1930 bei Wachtmann in Altona wurden die Musiker als „Leninorchester der RGO“ angekündigt.

³⁰³ HVZ v. 20.11.1930, S. 3.

Nach der Teilnahme an je einer Werbekundgebung der KPD (29.11.) und des Kampfbundes gegen den Faschismus (28.11.) gab das Orchester am 5. Dezember 1930 sein „Erstes Konzert“ in eigener Regie.³⁰⁴ Unter dem Dirigenten Willi Reher zeigte es auch eine neue musikalische Zusammenstellung, die bereits unter dem *ASC Woterkant* in Ansetzen zu erkennen war:

Vortragsfolge:

1. Ludwig van Beethoven: Ouvert. „Egmont“
2. Ludwig v. Beethoven: 3. Symphonie (Eroika)
3. Revolutionärer französischer Soldatenmarsch: „Sambre et meuse“
4. Lenins Lieblingslied
5. Rezitation, Beneckendorff von den Hamburger Kammerspielen
6. Henry Litloff: Ouvertüre „Robespierre“³⁰⁵

Bereits am 19. Januar 1931 spielte das *Lenin-Orchester* zusammen mit den *Nietern* anlässlich einer LLL-Kundgebung im Wandsbeker Stadttheater (S. Abb. 12). Nachdem es kurzzeitig still um die Musiker geworden war, begannen sie sich am 9. Mai 1931 in kleiner Besetzung (12 Solisten) mit einem Konzert bei Gimpel in Altona³⁰⁶ zum wichtigsten Instrumentalensemble im Umfeld der KPD hochzuspielen. Es musizierte beim Solidaritätstag der IAH unter der Losung „10-Jahr-Aufgebot der IAH“ am 14. Juni, unterhielt bei den Fahnenweihen des Kampfbundes gegen den Faschismus (3. Bezirk [Altona] am 27. Juni, 2. Bezirk [Zentrum] am 11. Juli)³⁰⁷ und ließ unter „trefflicher Führung“ bei einer Kundgebung im Conventgarten „das Wedding Lied durch den Saal“ dröhnen.³⁰⁸ Nach der Teilnahme an einer Wahlkundgebung der Frauen bei Kramp in der Fuhlsbütteler Straße nahm es darüber hinaus an zwei Oktober-Kundgebungen und zwei Revolutionsfeiern im November der KPD teil.³⁰⁹ Nachdem bei der Oktober-Kundgebung der *KPD Groß-Hamburg* am Freitag, den 23. Oktober „in allen Sälen bei Sagebiel“ an der Drehbahn gleichzeitig die „Überführung von 50 Jungkommunisten in die Partei“ und bei der Revolutionsfeier am 7. November in Altona bei Wulf die Einführung neuer Parteimitglieder“ vorgenommen wurde, fand bei der Revolutionskundgebung am 10. November ebenfalls in Altona vor einem Leninbild zusätzlich ein neues Medium Eingang in die Veranstaltungen: „Übertragung aus Moskau, Egon Erwin Kisch, Radio mit Störungen“.³¹⁰ Bei der eher selten in die Hamburger Öffentlichkeit getretenen Ifa spielte das Lenin-Orchester am 4. Dezember bei Sagebiel im großen Saal in voller Besetzung (60 Berufsmusiker) und am gleichen Ort unterstützte es am Heiligen Abend die „Proletarische Sonnenwendfeier“.³¹¹

³⁰⁴ HVZ v. 25. (S. 3), 27.11. (S. 3) u. 5.12.1930 (S. 3).

³⁰⁵ HVZ v. 2.12.1930, S. 3.

³⁰⁶ HVZ v. 9.5.1931, S. 8.

³⁰⁷ HVZ v. 11. (S. 3), 27.6. (S. 4) u. 9.7.1931 (S. 4).

³⁰⁸ HVZ v. 19.9.1931, S. 2.

³⁰⁹ HVZ v. 21. (S. 1), 30.10. (S. 3), 5. (S. 3) u. 10.11.1931 (S. 3).

³¹⁰ HVZ v. 21.10. (S. 1) u. 10.11.1931 (S. 3).

³¹¹ HVZ v. 4. (S. 4) u. 22.12.1931 (S. 3).

Das Jahr 1932, das zum erfolgreichsten des *Lenin-Orchesters* wurde, begann für die Musiker mit der Unterstützung von zwei LLL-Kundgebungen, von denen die zentrale KPD-Veranstaltung bei Sagebiel zusätzlich zur „Einführung der neu-geworbenen Kämpfer“ genutzt wurde.³¹² Tabelle 8 demonstriert, daß die Ausrichter der Veranstaltungen, an denen die Musiker teilnahmen, den größten Teil des KPD-Umfeldes abdeckten. Das waren besonders die RH und IAH sowie der *Verband proletarischer Freidenker*, der *Bund der Freunde der Sowjetunion* und die beiden RFB-Nachfolgeorganisationen *Kampfbund gegen den Faschismus* und *Antifaschistische Aktion*. Obwohl die *Ifa* relativ wenig in die Öffentlichkeit ging, scheint der Beginn einer sich - zumindest zeitweise - selbst tragenden kulturellen Entwicklung durch die „freien“ Organisationen bedeutsam. Neben dem *Lenin-Orchester* waren daran hauptsächlich die Agitproptruppen und die *Kampfgemeinschaft der Arbeitersänger und -musiker* bzw. deren Mitglieder, die Chöre, Mandolinisten usw. beteiligt. Diese Organisationen richteten nicht nur wiederholt Veranstaltungen aus, sondern agierten auch häufig selber. Von den Nachfolgekapellen des RFB wurde lediglich das *Blasorchester Freiheit* anlässlich der Winterhilfskundgebung der RH am 19. Dezember 1932 erwähnt.³¹³



Abb. 12 Ankündigungsplakat der KPD zur LLL-Feier 1931 (StaH).

Das *Lenin-Orchester* spielte in unterschiedlicher Stärke. Die „große Besetzung“ entsprach anfänglich - bis Ende 1931 - konstant rund 60 Musikern,³¹⁴ reduzierte sich aber im Verlauf des Jahres 1932 auf ungefähr 50.³¹⁵ Gelegentlich nahmen nur Teile des Orchesters an Veranstaltungen teil - wie z.B. beim Konzert des *Altonaer Männer- und Frauenchores von 1919* am 21. Februar 1932 in der Mittelschule Weidenstraße 5 -, die dann als „kleines Lenin-Orchester“ bezeichnet wurden.³¹⁶ Die Namen der 12 Solisten, die bei der Veranstaltung eines vom Orchester

³¹² HVZ v. 19.1.1932, S. 1.

³¹³ HVZ v. 16.12.1932, S. 4.

³¹⁴ HVZ v. 8. (S. 4), 25.10.1930 (S. 1) u. 2.12.1931 (S. 4).

³¹⁵ HVZ v. 13. (S. 4), 26.2. (S. 6) u. 7.12.1932 (S. 4).

³¹⁶ HVZ v. 6. (S. 8) u. 18.2.1932 (S. 8).

selbst organisierten Konzerts angepriesen wurden, erfuhr der Leser der HVZ leider nicht - auch nicht, welche Instrumente sie spielten und ob es sich bei den Beteiligten um die „kleine Besetzung“ handelte.³¹⁷ Als „kleine Besetzung“ könnte man allerdings auch jenes Orchesterteil bezeichnet haben, das aus 35 Mitgliedern bestand und anlässlich der Schulentlassungsfeier des *Verbandes Proletarischer Freidenker* am 20. März 1932 aufwartete.³¹⁸ Namentlich erwähnt wurde neben dem Dirigenten Willi Reher lediglich der als Konzertmeister bezeichnete Stevanowitz, der zur Oktober-Kundgebung des *Bundes der Freunde der Sowjetunion* am 14. Oktober 1932 die Orgel spielte. Ob er allerdings mit dem Musiker identisch war, der am 7. Dezember des gleichen Jahres beim Konzert des Orchester die „Werke geschichtlicher Vergangenheit und neue[n] proletarische[n] Lieder“ mit „Violin-Soli“ unterstützte, geht aus den Materialien nicht hervor.³¹⁹

Tab. 8 Veranstaltungen des *Lenin-Orchesters* 1932/33³²⁰

Datum	Veranstaltung	Veranstalter	Teilnahme anderer
1932			
18.01.	LLL-Kundgebung	KPD-Wandsbek	Barmbecker Kraftsportverein
20.01.	Öffentliche Frauenvers.	Kampfbund	ungenannt
22.01.	LLL-Kundgebung	KPD-Hamburg	Rote Kolonne
16.02.	Amnestiekundgebung	RH	
21.02.	Konzert	Altonaer M.-u.-Fr.-Chor v. 1919	Altonaer M.-u.-Fr.-Chor v. 1919
01.03.	Erwerbslosen-Kundgebung	Bez.-Erwerbsl.-Ausschuß WSK	Sportlergruppe „Links ran“
18.03.	Kundgebung	KPD / HVZ ?	
00.03.	Jahrestag d. Pariser Kommune (Wachtmann)	KPD ?	Massenchöre der Arbeitersänger, <i>Rote Kolonne</i>
00.03.	Jahrestag d. Pariser Kommune (Sagebiel)	KPD ?	
20.03.	Schulentlassungsfeier	Verband proletarischer Freidenker	Arbeitersänger
07.04.	Wählerversammlung	KPD	
05.05.	Konzert	Kampfgemeinschaft	Arbeiter-Mandolinisten u. -Sänger
02.10.	„Zwei Russenfilme“	IAH-Sternschanze	
17.10.	Oktober-Kundgebung 15 Jahre UdSSR	Bund der Freunde der Sowjet-Union	Stevanowitz (Orgel)
26.10.	Angestellten-Kundgebung	?	Kollektiv Hamburger Schauspieler
05.11.	„Thälmann spricht“	KPD	

³¹⁷ HVZ v. 9.5.1931, S. 8. Eine „kleine Besetzung“ unterstützte z.B. am 21.2.1932 das Konzert des Altonaer Männer- und Frauenchors von 1919 in den Bürgersälen in der Blumenstraße 41.

³¹⁸ HVZ v. 18.3.1932, S. 3.

³¹⁹ HVZ v. 7.12.1932, S. 4.

³²⁰ HVZ passim. Wegen des häufigeren Verbots der HVZ 1932 fehlen besonders die Monate Juni-September. Kampfbund = Kampfbund gegen den Faschismus, Altonaer M.-u.-Fr.-Chor v. 1919 = Altonaer Männer- und Frauen-Chor von 1919, Antifa Aktion = Antifaschistische Aktion, Bez.-Erwerbsl.-Ausschuß WSK = Bezirks-Erwerbslosen-Ausschuß Wasserkante, Kampfgemeinschaft = Kampfgemeinschaft der Arbeitersänger- und musiker.

Datum	Veranstaltung	Veranstalter	Teilnahme anderer
27.11.	Proletarischer Musikabend	Lenin-Orchester oder KPD?	
08.12.	Konzert	Lenin-Orchester	
10.12.	Solidaritätsabend	IAH	Kollektiv Hamburger Schauspieler, <i>Rote Kolonne</i>
11.12.	Großfilmveranstaltung	UBL, Org.-Wandsbek	
17.12.	Nachtvorstellung (Film)	Antifa Aktion (Altona)	
19.12.	Winterhilfskundgebung	RH	Blasorchester „Freiheit“, RH-Pioniere, Koll. HH-Schaupiel
24.12.	„Weihnachtsabend nach Sagebiel!“	Arbeiter-Kunst- und Kulturrevereinigung	Koll. HH-Schaupiel, Arb.-Sänger Theatergruppe (Bewegungschor), Arbeiter-Artisten, Arbeiter-Theater
1933			
15.01.	Kinoveranstaltung	RH	Kollektiv Hamburger Schauspieler
20.01.	LLL-Kundgebung	KPD-Altona	Kollektiv Hamburger Schauspieler, Massenchor
22.01.	„2 große Russenfilme“	BdR	Artisten vom BRSV
22.01.	LLL-Kundgebung	KPD-Wandsbek	Männer- und Frauenchor Ost

Für die Ausrichtung der Veranstaltungen zeichneten neben den rein politischen Organisationen ab 1929 einerseits zunehmend die speziellen zentralistischen Kulturvereinigungen (inklusive der Arbeitersportgruppierungen) wie die *Ifa* und andererseits auch die Gruppen selber verantwortlich. Von den Chören, deren dezidierte Auflistung und Analyse den Rahmen der vorliegenden Arbeit überschreiten würde, traten innerhalb der Agitationskultur nach dem Verbot des RFB am aktivsten - als Mitwirkende ebenso wie gelegentlich als Ausrichter - in Erscheinung:

- Hamburger Männer- und Frauenchor West,
- Männer- und Frauenchor Ost,
- Altonaer Männer- und Frauenchor,

gelegentlich wurden genannt:

- Chor Freiheit von 1919, Eilbeck,
- Männer- und Frauenchor Freiheit.

Eine geringere Bedeutung innerhalb der Agitationskultur hatten die Saiteninstrumente. Im August 1925 rief der *Arbeiterverband „Vereinigte Nordd. Mandolin-Orchester“* Interessierte in Ottensen auf, an dem Aufbau eines volkstümlichen Mandolin-Orchesters mitzuwirken. Gesucht wurden „Mandolin- und Gitarrespieler, mit und ohne Notenkenntnisse“.³²¹ Im Juni 1926 teilte eine *Vereini-*

³²¹ HVZ v. 20.8.1925, S. 4.

gung „Hamburger Mandolinenfreunde“ den „Genossen in Barmbeck und Eilbeck“ mit, daß sich ihr Vereins- und Übungslokal in der Conventstraße 3 befinden würde, wo es leichter zu erreichen sei.³²² Einen Monat später lud der *Deutsche Arbeiter-Mandolinisten-Bund* (DAMB) alle „Freunde der Mandolinemusik sowie die dem Sportkartell angeschlossenen Vereine“ zur Gründungsfeier einer Hamburger Ortsgruppe am 8. August in Brauers Gasthof in der Lokstedter Straße ein.³²³ Am Vormittag sollte zusätzlich im „Cap. Horn“ bei H. Strove (Eidelstedter Weg, Ecke Telemannstraße) eine Versammlung stattfinden. Den Aufruf unterzeichnet hatten: Mandolinen-Bund „Vorwärts“, Mandolinenverein „Unsere Freunde“ und das Altonaer Mandolinen-Orchester. Im Dezember 1926 bestanden folgende Vereine:

- Mandolinenverein „Unsere Freunde“ (Bielenberg, Im Gehölz, Ecke Göbenstraße)
- Altonaer Mandolinen-Orchester (Biedermann, Weidenstraße 27)
- Mandolinenbund „Vorwärts“ von 1926 (E. Roth, Düppelstraße 23 in Hamburg 30)
- Mandolinenverein „Lorbeer“ 1 (Itzehoe, Waldstraße 35)
- Mandolinenverein „Lorbeer“ 2 (Lägerdorf, H. Thießen, Münsterdorfer Straße 24)

Im Juli 1927 wurde in der Rubrik „Musik“ der HVZ-Arbeitersportseite die Neugründung der Abteilung Eidelstedt des DAMB, Gau 4 bekanntgeben.³²⁴

Von den RFB-Formationen hatte lediglich die 4. Abteilung Klampfenspieler in ihren Reihen, die sie am 22. Juni 1926 (also vor der organisatorischen Änderung) aufforderte, vollständig bei Schmidt (früher Bachmann) in der Sillemstraße 81 zu erscheinen.³²⁵ Außerdem verfügte die Abteilung 14 (Winterhude) über Mandolinspieler, die sie im August 1928 auf ein Treffen bei Sonneborg aufmerksam machte.³²⁶

Nach dem 1. Internationalen Arbeiter-Mandolinisten-Fest in Leipzig im Oktober 1929 begleitete ein Konzert des Arbeitermandolinistenbundes einen Auftritt der *Nieter* bei Sagebiel.³²⁷ Zur 10-Jahresfeier der KPD trat in Rothenburgsort neben der örtlichen Schalmeien-Kapelle auch *Kleemanns Mandolinen-Orchester* auf. Im März 1929 wurde der Arbeiter Mandolinistenbund durch eine weitere Ortsgruppe, die *Gruppe Hoheluft* - ebenfalls mit dem Namenszusatz „unsere Freunde“ - erweitert.³²⁸ Im September beging das *Altonaer Mandolinen-Orchester*, das sich jetzt auch mit der Jahreszahl „von 1924“ schmückte, sein 5. Stiftungsfest im Lokal von E. Petersen (Bürgerstraße 106).³²⁹ Für den 18. des Monats wurde die Neugründung der Gruppe St. Pauli bekanntgegeben, die vermutlich erstmals am 11. Januar 1930 anlässlich der Gründung der Antifaschistischen Mädchenstaffel des Stadtteils öffentlich agierte.³³⁰ Im Januar suchte die Gruppe *Hoheluft* - seitdem

³²² HVZ v. 10.6.1926, S. 5.

³²³ HVZ v. 31.7.1926, S. 2.

³²⁴ HVZ v. 16.7.1927, S. 10.

³²⁵ HVZ v. 22.6.1926, S. 8.

³²⁶ HVZ v. 9.8.1928, S. 4.

³²⁷ HVZ v. 9.10.1928, S. 5.

³²⁸ HVZ v. 26.3.1929, S. 8.

³²⁹ HVZ v. 13.9.1929, S. 3. Der Altonaer Schriftsteller Willy Mohr trug dazu in plattdeutscher Mundart eigene Dichtungen vor.

³³⁰ HVZ v. 18.9.1929 (S. 4) u. v. 11.1.1930 (S. 3).

unter dem Namen *Hoheluft-Eimsbüttel* und seit März mit dem Zusatz „vormals ‘Unsere Freunde’“ - neben Mandolinisten auch Gitarristen.³³¹ Gleichzeitig wechselte das Klublokal zu August Riefeler (Beim Schlump 25).³³² Ebenfalls im März meldete sich die Gruppe *Mandolinenorchester „Mignon“* zu Wort, die ihr Klublokal bei Karl Stoye hatte und sich später als die Eppendorfer Dependenz zu erkennen gab.³³³ Am 6. August 1930 lud die Gruppe *Barmbeck* des DAMB nicht nur zu einem musikalischen Unterhaltungsabend ein, sondern verkündete auch die ständige Aufnahmebereitschaft interessierter Spieler im Übungslokal *Hansakaffee* (Inhaber E. Fuhlendorf) in Dulsberg-Süd.³³⁴ Der Aufruf, in dem auf Notenkenntnisse bestanden wurde, scheint keine große Resonanz gefunden zu haben, denn am 11. Oktober suchte die Gruppe weiterhin „Gitarre-, Mandola- und Mandolinspieler“, diesmal jedoch „mit und ohne Notenkenntnisse“.³³⁵ Die Altonaer Gruppe des DAMB, die sich im März 1929 rühmte, durch Rundfunkdarbietungen bekannt zu sein und im November 1930 unter der Leitung von A. Tapper glaubte, durch ihre Mitwirkung bei Parteiveranstaltungen werbewirksamer zu sein, gab ein volkstümliches Mandolinenkonzert im großen Saal des Kaiserhofs.³³⁶ Rund ein halbes Jahr später änderte die Gruppe Eppendorf - neben der Altonaer offensichtlich die einzige aktive Gruppe - erneut ihren Namen. Sie hatte „beschlossen, sich den Namen *Rotes Zupf-Orchester* zuzulegen“ und kündigte gleich ihr „erstes Konzert“ für den gleichen Abend (16. Mai 1931) im Lokal von H. Siegmund (Ecke Kegelhof- und Frickestraße) an.³³⁷ Als *Rote Zupfer* gaben sie im November ein Statement ab:

„Unsere Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, vorwiegend proletarische Tendenzmusik zu pflegen. Mit der Neutralitätsduselei auf dem Gebiet der Musikultur haben wir restlos aufgeräumt. Warum denn sonst Arbeitermandolinisten? Klassenbewußte Mandolinen- und Gitarrespieler, her zu uns! Schließt die Reihen, helfe mit am Aufbau der proletarischen Arbeiter-Mandolinistenvereine, um in breitester Front der Kulturreaktion einen Damm entgegenzusetzen. Dar-



Abb. 13 Titelseite des Programmheftes zum ersten Festkonzert im Rahmen des ersten Arbeiter-Mandolinen-Festes in Leipzig 1929.

³³¹ HVZ v. 24.1.1930, S. 5.

³³² HVZ v. 18.3.1930, S. 8.

³³³ HVZ v. 21.3. (S. 8) u. 9.5.1930 (S. 4).

³³⁴ HVZ v. 6.8.1930, S. 6.

³³⁵ HVZ v. 17.10.1930, S. 7.

³³⁶ HVZ v. 11.11.1930, S. 3.

³³⁷ HVZ v. 16.5.1931, S. 7.

über hinaus mit beizutragen zur Schaffung einer neuen proletarischen Musik-
kultur.“³³⁸

Eine erneute Suche nach Mitspielern zeigte keine sonderlich großen Erfolge. Die Auftritte der Mandolinisten gingen seit dem Jahr 1932 drastisch zurück.

Eine andere Entwicklung als die der Mandoline nahm die Balalaika. Das einzige Ensemble, das dieses Instrument in Hamburg pflegte, war das *Arbeiter-Balalaika-Orchester „Wolgaklänge“*. Im Juli 1929 wies es erstmals auf seinen Übungstag in dem Lokal Bärthel (Talstraße 45) hin und gab gleichzeitig bekannt, daß es noch Mitspieler suchte.³³⁹ Der Dirigent Arth. Kleemann, der dem Orchester eine längere Vorbereitungszeit gönnte, suchte u.a. am 11. September auch „Mandolinenspieler mit Notenkenntnissen zur Verstärkung“ und setzte am 10. Dezember einen Extraübungsabend bei Karl Wiede (Erichstraße 72) an, bevor er einen ersten Auftritt am folgenden Tag in der Altonaer Münzburg wagte.³⁴⁰ Das Spiel für das *Bezirksfrauenkomitee Wasserkante*, das neben „sportlichen Vorführungen des ausgeschlossenen VfL“ und einer Vorführung des „russischen Großfilms ‘Die Mutter’“ stattfand, wurde nachträglich gewürdigt:

„Das erste Hamburger Balalaika-Orchester hat kürzlich in einer Kundgebung der revolutionären Frauen bewiesen, daß sein Dasein berechtigt ist. Viel Mühe und Opfer hat es gekostet, das Orchester zusammenzustellen, jedoch mit dem Opfermut der Arbeiterschaft konnte es geschaffen werden. Die Mitwirkenden sind alles Arbeiter, die wochentags beschäftigt sind und ihre wenige freie Zeit für das Balalaika-Orchester widmen.“³⁴¹

Als *Wolgaklänge* am 19. März 1930 in Geesthacht ebenfalls eine Filmvorstellung - „Schinderhannes“ und „Das weiße Geheimnis“ (Eisbrecher ‘Krasin’) - musikalisch umrahmte,³⁴² gab die HVZ die Zahl der Musiker mit 22 an, die „russische Musik“ spielen würden.³⁴³ Eigene Veranstaltungen des Orchesters fanden nicht im Übungslokal statt, sondern bei Karl Wiebe am Wilhelmsplatz, dessen Etablissement im Mai 1930 von H. Stapelfeldt übernommen wurde.³⁴⁴ Ein Zusammenspiel mit der Schalmeien-



Abb. 14 HVZ v. 25.9.1930, S. 7.

³³⁸ HVZ v. 20.11.1931, S. 3.

³³⁹ HVZ v. 16.7.1929, S. 4.

³⁴⁰ HVZ v. 26.9. (S. 3), 10. (S. 3) u. 11.12.1929 (S. 6).

³⁴¹ HVZ v. 18.1.1930, S. 8.

³⁴² HVZ v. 18. (S. 8) u. 27.3.1930 (S. 3).

³⁴³ HVZ v. 18.3. (S. 8) u. 27.3.1930 (S. 3).

³⁴⁴ HVZ v. 16.4. (S. 7) u. 2.5.1930 (S. 9).

Kapelle *Klang frei* beim gemeinsamen *Großen Volkskonzert* erfolgte dagegen am 31. des Monats bei Wulf.³⁴⁵ Ihren vermutlich größten Auftritt sollte das Orchester am 26. September 1930 haben, als ein *Proletarische Konzert- und Vortragsabend* mit Erich Weinert geplant war, der jedoch aufgrund einer Blutvergiftung Weinerts umgestaltet werden mußte.³⁴⁶ Obwohl ein namentlich nicht genannter Künstler der Kammerspiele einsprang und „die Lücke ausfüllen“ konnte, wurde das *Arbeiter-Balalaika-Orchester* „*Wolgaklänge*“ in der üblichen Form kritisiert. Weniger üblich, dafür aber charakteristisch für die Kulturvorstellung der HVZ-Redakteure dürfte die Beurteilung des Fehlens eines nicht eingeladenen Orchesters gewesen sein:

„Das Balalaika-Orchester gab sein bestes her, doch wurde das Fehlen des Uhlenhorster Blasorchesters (welches nicht verpflichtet worden war) von allen empfunden. Beide Orchester hätten sich ergänzen müssen. Das soll nun aber nicht heißen Abschwächung der Leistungen der ‘Wolgaklänge’, im Gegenteil. Diese proletarische Kunst galt dem Gedenken unserer Klassenbrüder in den Gefängnissen.“³⁴⁷

Eine Meldung vom 1. Oktober 1930, nach der die Übungsstunden „jetzt wieder regelmäßig“ im Klublokal von Vogt in der Friedrichstraße 65 (St. Pauli) stattfänden, deutet auf Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Übungsräumen hin. Die gleichzeitig ausgesprochene Hoffnung, daß „viele von denen, welche uns am letzten Freitag gehört haben und der russischen Volksmusik Interesse entgegenbringen, sich in unser Orchester einreihen werden“, offenbart den Mangel an ausreichenden Mitspielern. So nimmt es nicht Wunder, daß nur noch über drei weitere Auftritte der Gruppe in der HVZ berichtet wurde. Nachdem das Balalaika-Orchester an einer Werbekundgebung für die *Universum-Bücherei* am 13. Oktober in Bans’ Gesellschaftshaus am Besenbinderhof teilgenommen hatte, kam es am 8. November doch noch zu einem gemeinsamen Auftritt mit Erich Weinert und der *Roten Kolonne* für die IAH in Finkenwerder.³⁴⁸ Die letzte Meldung stammt von einem Auftritt des *Balalaika-Orchesters Wolgaklänge* bei Sagebiel am 22. November 1930 anlässlich eines *Bunten Abends* der IAH, der mit einer Fahnenweihe verbunden wurde.³⁴⁹ Außerdem traten der Sportverein Wooterkant und vermutlich dessen Schalmeien-Kapelle, die *Rote Kolonne* und eine Agitproptruppe des KJVD auf.

Fazit

Blasmusikalische Formationen waren untrennbar mit dem RFB und seiner Agitationskultur verbunden. Die Musiker der Trommler- und Pfeiferkorps waren im Gau Wasserkante und besonders in Hamburg nahezu die Männer der ersten Stunde, und ihre Musik wurde nach anfänglicher Vorsicht Bestandteil der Grün-

³⁴⁵ HVZ v. 31.5.1930, S. 9.

³⁴⁶ HVZ v. 18. (S. 5) u. 27.9.1930 (S. 7).

³⁴⁷ HVZ v. 27.9.1930, S. 7.

³⁴⁸ HVZ v. 9.10. (S. 8) u. 6.11.1930 (S. 6).

³⁴⁹ HVZ v. 21.11.1930, S. 7.

dungsriten. Im nördlichsten Gau scheint es nur in Hamburg Blasmusikkapellen gegeben zu haben. Ihren besonderen Stellenwert, den sie von Beginn an hatten, vermochten sie im Verlauf der Existenz des paramilitärischen Bundes noch zu steigern. Mit dem Einzug der Schalmeien-Kapellen im Gau Wasserkante am 11. Juli 1926 durch die *Rote Marine* war - trotz teilweise abwertender Urteile und eines Vergleichs mit der Feuerwehr - ein Ensemble hinzugekommen, das in den folgenden zweieinhalb Jahren die musikalische Attraktivität des RFB offensichtlich steigerte und für viele eine bildhafte Zusammengehörigkeit von Instrument und politischer Gruppierung mit sich brachte. Wie der Wunsch der Tönninger KPD nach dem Verbot des RFB, die ortsansässige Kapelle in einen Musikverein umzuwandeln, zeigte, stellten die 17 registrierten Kapellen (s. Tab. 1) wohl die minimale Anzahl derartiger Formationen dar. Da die Akten der politischen Polizei - insbesondere bezüglich der kulturellen Ausdrucksformen - lückenhaft sind, was sich im Bestand des LAS widerspiegelt, sind genaue Angaben über die Zahl der Formationen nicht möglich. Festzuhalten ist, daß zwar die wichtigsten musikalischen Klangkörper dokumentiert sind, die Gesamtzahl der Kapellen jedoch um eine unbekannte Größe zu erweitern ist.

Daß die Zahl der (meist Schalmeien-) Kapellen 1928 im Gau Wasserkante anstieg, dürfte nur scheinbar im Widerspruch zur teilweise negativen Einstellung der politischen Führung von RFB und KPD ihnen gegenüber und dem Richtungswechsel Ende 1927 stehen. Die Quellenlage gestattet es vielfach nur, von Erstnennungen der einzelnen Formationen in der HVZ auszugehen, doch ist die Wahrscheinlichkeit - beispielsweise bei den Schalmeien-Kapellen aus Heide und Neumünster - nicht gering, daß sie bereits vor dem verstärkten Ausbau des RFB zur Wehrorganisation gegründet worden waren (s. Tab. 1). Die späteren Gründungen dagegen standen im eindeutigen Zusammenhang mit dem *V. Reichstreffen* des Bundes, das in Hamburg stattfinden sollte.

Die Verbotsphase macht die unterschiedlichen Formen der Symbolhaftigkeit der Schalmeien-Kapellen deutlich. Insbesondere Vertreter der KPD waren es, die - wie der Karrikaturist der HVZ oder der Tönninger Parteivorsitzende - das Instrument ihrer Bewegung zuordneten. Der Preußische Minister des Innern hatte dagegen die Instrumente ausdrücklich als nicht „den unzulässigen militärischen Zwecken der aufgelösten Organisation“ (s.o.) zugehörig definiert und die Stadtobere Tönning in Gestalt des Bürgermeisters und des Landrats wie auch des Regierungspräsidenten in Schleswig verlagerten die Gewichtung der politischen Bedeutung vom Instrument zum Ensemble.

Eine Fortentwicklung der RFB-eigenen Trommler- und Pfeiferkorps nach dem Verbot ist bis auf wenige Ausnahmen kaum zu rekonstruieren. Die meisten dürften bereits kurz nach dem Verbot des RFB in andere Formationen - hauptsächlich der Arbeitersportvereine - übergetreten sein oder ihr musikalisch-politisches Leben eingestellt haben. Das gleiche gilt auch für acht der neun in Tabelle 6 aufgeführten Korps, lediglich das spät ins Leben gerufene Korps des RFMB wird - aufgrund der Männerdomäne - eine Ausnahme gemacht haben. Während sieben der acht Korps, die RFB-Vorläufer gehabt haben dürften, ihr öffentliches Erscheinen

in der zweiten Hälfte des Jahres 1930 einstellten, vermochten es nur die Uhlenhorster, rund ein Jahr länger auszuharren. Die Ursache dürfte in der Nähe zu dem *Blasorchester Winterhude-Uhlenhorst* gelegen haben, das zusammen mit Hammerbrook von den fünf Hamburger Blasmusikkapellen am erfolgreichsten und beständigsten war. Gerade die Hamburger Blasorchester waren nach dem RFB-Verbot am längsten aktiv und hätten die Symbolik, die die Schalmeien-Orchester erfuhren, am ehesten verdient, wäre das Instrumentarium nicht zu allgemein gültig gewesen.

Die Schalmeien-Kapellen blieben offensichtlich größtenteils im KPD-Umfeld, insbesondere in der kommunistischen „Arbeiter-Sport-Bewegung“, tätig. Von den 15 in Tabelle 4 nachgewiesenen Formationen gaben acht zwischen Mai und November 1930 ihr letztes öffentliches Lebenszeichen von sich. Die Lauenburger sind bereits seit Juni 1929 nicht mehr öffentlich in Erscheinung getreten, und die Kieler RM schwieg seit August des gleichen Jahres. Wenn auch ein abflauendes Interesse der zentralen Parteipresse (HVZ) ursächlich für eine geringe Beachtung gewesen sein könnte, zeigten doch immerhin drei Schalmeien-Kapellen eine Lebensdauer bis November 1931 bzw. Januar 1932 (das einmalige späte Auftreten der Rothenburgsorter fällt als Sonderfall aus dem Rahmen).

Insgesamt scheint jedoch die Anzahl der Musiker in den Kapellen drastisch gesunken zu sein. Ob mögliche Vorurteile aus RFB-Zeiten eingeflossen sind, ist nicht nachzuweisen, dürfte auch schwer zu überprüfen sein. Auch ein Nachweis über einen Wechsel von Musikern in andere politische Lager kann im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht beantwortet werden. Festzustellen bleibt, daß die Musiker bzw. Musikformationen des RFB drei Wege nahmen:

1. Musiker, die aus der politischen oder musikalischen Bindung ausstiegen.
2. Musiker, die in die kommunistische Arbeitersport-Bewegung wechselten.
3. Musikformationen, die in das Sympathisanten-Umfeld übertraten.

Während über die erste Gruppe keine weiteren Aussagen gemacht werden können, zeigten die beiden anderen eine Aktivität, die größtenteils bis in das Jahr 1930 reichte. Darüber hinaus agierten in Hamburg lediglich drei Schalmeien-Kapellen (mit Ausnahme der Rothenburgsorter), drei Blasorchester und ein Trommler- und Pfeiferkorps. Erst im Januar 1932, als die letzten Meldungen von den beiden Schalmeienkorps *Woterkant* und *Adler 25* zu verzeichnen sind, begann die Laufbahn des Lenin-Orchesters. Die Maxime der KPD-Politik - keine Konkurrenz für Berufsmusiker - wurde erst verwirklicht, als die eigenen Orchester (fast) nicht mehr existierten. Lediglich die Blasorchester aus Uhlenhorst-Winterhude und Hammerbrook begleiteten noch die Agitationskultur der Partei. Auch die anderen Instrumentalensembles verfügten über keine lange Lebensdauer.

Die instrumentale Praxis in Bremen (Gau Northwest)

Die Gründungsphase (November 1924 - August 1925)

Erste musikalische Ausdrucksformen des Bremer RFB wurden für den 10. November 1924 notiert. Sie betrafen laut Polizeibericht das „aus Anlaß des kirchlichen Feiertages“ untersagte „Singen von Liedern“ einer 25 Mann starken, militärisch auftretenden Gruppe.¹ In der Nachbetrachtung des RJ-Leiters Buckendahl war der Vorgang ein zentrales Ereignis bei der Gründung des Bremer Bundes. „Vierzig Jungproletarier“ waren seinerzeit „im strammen Gleichschritt revolutionäre Lieder singend“ in den Saal der Zentralhallen marschiert“ und hätten einen „Beifallssturm“ ausgelöst.²

Auf einer Versammlung des Bremer Bundes am 10. Januar 1925 wurde erstmals über Bedeutung und Funktion der Musik gesprochen, als Holtmann den „ganz außerordentlichen Aufschwung“ der Organisation in Mitteldeutschland entscheidend auf die Agitation zurückführte, die jener des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in anderen Teilen des Landes vergleichbar sei. Dabei hob er ausdrücklich die Existenz von Musikkapellen und Trommler- und Pfeiferkorps hervor, auf die dieser Erfolg zurückzuführen sei.³ Auch von Koll brachte in einer Funktionärsversammlung des RFB Bremerhaven am 6. Februar anläßlich einer Attacke gegen das RB ausdrücklich die gegnerischen Musikanten in die Diskussion. Und als er von dem Gerücht berichtete, daß die SPD einen bewaffneten Kampf provozieren wollte,⁴ betonte er, daß man sich „neben dem Reichsbanner die Stahlhelmkapelle besonders“ vornehmen würde, „die einen deutschen Abend nach dem anderen veranstalten könne, es sei Zeit, mit dieser Kapelle aufzuräumen.“

Während das RB am 22. Februar seinen ersten Jahrestag mit einem Festakt in der Martinikirche und abschließendem Umzug begann, an dem drei Trommler- und Pfeiferkorps teilnahmen, kamen KPD und RFB über den üblichen Gesang und Singspiele für die Kleinen noch nicht hinaus.⁵ Erst am 7. März begannen sich Änderungen abzuzeichnen, als einerseits von Koll eine zwanzigköpfige Kapelle der Hamburger Marineabteilung für den *Roten Tag* im Mai ankündigte, und andererseits Kuhle über den geplanten Verkauf von 6 Trommeln und Pfeifen eines Sportvereins in Lilienthal berichtete.⁶ Der Ausgang der beschlossenen Erkundigungen ist zwar nicht belegt, doch nachdem am 15. des gleichen Monats anläßlich einer Demonstration der KPD auf dem Bahnhofplatz anfänglich wieder lediglich „revolutionäre Lieder gesungen“ worden waren, war es der *Rote Jungsturm*, der

¹ StaHB 4,65-1286/7, Bl. 109, N.-Stelle Nr. 4120/24 geh., Pol.LB v. 27.11.1924.

² „Erinnerungen aus den Entwicklungsjahren des RFB in Bremen“, in: Programm zum *Gautreffen des RFB Bremen vom 27. und 28.8.1927* (StaHB 4,65-1290/37a+b, o. Bl.Nr.). Vgl. auch Hinze, Schalmeyenklänge im Fackelschein, Die Fest- und Agitationskultur in Bremen, Die Gründungsphase.

³ StaHB 4,65-1286/11, Bl. 139-142, N.-Stelle 30/25, Bremen v. 20.1.1925.

⁴ StaHB 4,65-1286/12, Bl. 165, Bremerhaven, Nr. G.514/24 v. 9.2.1925; N.-Stelle 390/25 geh.v. 11.2.1925 über Funktionärsversammlung für den RFB v. 6.2.1925.

⁵ StaHB 4,65-1286/16, Bl. 184-87, Pol.LB v. 23.2.1925.

⁶ StaHB 4,65-1288/21, Bl. 146ff, o.Dt. Zusammenfassung der RFB Aktivitäten ab 19.2.1925.

um 14.15 Uhr nach einem militärischen Ausmarsch am Vormittag mit zwei Trommlern und fünf Pfeifern dazustieß, die 110 Personen voranschritten.⁷ Die tatsächliche Einführung der Instrumentalmusik in die Agitation des Bundes fand jedoch erst statt, nachdem Fritz Becker am 17. April auf einer stark besuchten Versammlung von RFB und RJS bei Wehe ein Rundschreiben der zentralen RFB-Leitung verlesen hatte, in dem die Bedeutung des geplanten Reichstreffens hervorgehoben wurde. Um „den Berlinern die Stärke der wirklichen proletarischen Kampftruppe vor Augen zu führen“, wurde neben der gleichen Uniformierung besonderer Wert auf die Beteiligung von Trommler- und Pfeiferkorps gelegt.⁸ In der gleichen Sitzung wurde unter dem Punkt „Verschiedenes“ die Gründung eines diesbezüglichen Korps für den 21. des Monats im *Kaffee Flora* bekanntgegeben. Daß man bis dato die Gründung vernachlässigt hatte, habe am Mangel eines geeigneten Leiters gelegen, der nun in einem Dirigenten namens Ackermann gefunden worden sei. Dieser werde die Zusammenstellung und Ausbildung des Korps vornehmen.⁹

Tab. 1 Musiker innerhalb der Agitation des Bremer RFB 1925/26.¹⁰

Datum	Ereignis	Zeit	Ort	TN	RFB	TrPf	sonst.
1925							
15.03.	KPD-Demo	14.15	Bahnhofspl.	110c	?	7	(2Tr / 5Pf)
16.09.	Propagandaumzug	07.35		95	2 Gr	12	
20.09.	Kundgb.	08.15	Wehe	110c	85	10	
13.12.	Vers.+Demo KPD	11.30	-> Bhf.	600c	160	20	
1926							
22.01.	LLL (Anmarsch)	19.30	Wehe -> Casino	141	121	20	
06.03.	KPD-Demo (Fürsten)	19.15	Wehe	1.000c	166	26	
09.03.	Demo 4. Abt.	19.45	Neust. -> Vorstadt	135		27	
12.03.	Demo 1. Abt.	20.00		200c		30	
21.03.	Jw: Abmarsch	11.45	Casino -> Wehe	330c	150	28	
19.04.	Ausmarsch			151	130	21	
01.05.	Mai-Feier	09.00	Steffensw./ Haferkamp	?	129	35	
08.09.	Fackelzug	19.30	Wehe -> Gröpl.M.	148c	129	19	
18.09.	Beerdigung	10.00	-> Trauerhaus		177	19	
26.11.	IAH-Vers. Anm	19.20	Wehe -> Casino	113	89	24	
27.11.	1 Jahr RFMB, Fz	19.30	Wehe -> Flora	85c	65c	20c	

Einen ersten Beweis ihrer Existenz lieferte am 17. Mai eine „Musikkapelle in Stärke von 10 Personen in weißer Kleidung“, die einem Demonstrationszug vor-

⁷ StaHB 4,65-1286/18, Bl. 199/200, N.-Stelle Nr. 758/25 geh. v. 16. 3.1925.

⁸ StaHB 4,65-1286/21, Bl.212-215, Pol.B v. 21.4.1925.

⁹ Ebd.; StaHB 4,65-1286/24, Bl. 244, Pol.LB Nr. 26, B.-Nr. 1246/25 geh.

¹⁰ StaHB 4,65-1286-89 div.; Fz = Fackelzug; Anm = Anmarsch

ausging,¹¹ um für die nächste größere RFB-Veranstaltung - die Fahnen- oder Bannerweihe auf dem Spielplatz Nordstraße - zu werben. Die Erwähnung einer zweiten Musikkapelle im Polizeibericht legt die Vermutung nahe, daß die Konzertkapelle unter der Leitung des Dirigenten Heinrich Pfaff, die bei dem späteren Garten-Konzert neben dem Arbeiter-Gesangverein aufspielte, auch bei der Fahnenweihe anwesend war. Die Aufstellung in Tabelle 1 verdeutlicht, daß die eigene Kapelle bis September 1925 nicht über zwölf Mitglieder hinaus kam.

Auch innerhalb der neuen Leitlinie der Partei, der *Einheitsfront von unten*, wurden die Musikanten beispielhaft hervorgehoben. Da die gegnerischen Musiker der Doktrin zufolge nicht mehr bekämpft, sondern integriert werden sollten, berichtete von Koll auf einer Versammlung des RFB Bremerhaven am 15. Juni 1925, daß bei einer „Verbrüderung“ zwischen dem RFB und dem RB in Berlin eine ganze Musikkapelle von 42 Mann geschlossen übergetreten sei.¹²

Die musikalische Vorrangstellung der Blasmusikensembles innerhalb des RFB entstand, neben der fast zwangsläufigen Übernahme militärischer Traditionen, aus der internen Bestimmung, keiner anderen „Arbeiterorganisation“ auf deren jeweils spezifischen Gebiet Konkurrenz zu machen. Letzteres aber fürchteten offenbar einige Bremer Kameraden. So widersprach eine Erklärung des RFB gerade in jener Zeit der Konsolidierung der Trommler- und Pfeiferverbände im August 1925 noch einmal ausdrücklich Gerüchten, denen zufolge über die Gründung von Sport- und Gesangsabteilungen innerhalb des Bundes nachgedacht worden sei. Betont wurde, daß die Bundesleitung ausdrücklich untersagt habe, irgendwelche Konkurrenzunternehmungen gegen schon bestehende Arbeitersport- oder Gesangsvereine zu gründen. Auch Samariter-Abteilungen dürften im Bunde nicht neu gegründet werden. Hervorgehoben wurde die Schutzfunktion des RFB gegenüber sämtlichen „proletarischen Organisationen“ gegen „reaktionäre Angriffe“.¹³

Besonders in der „Werbewoche aus Anlaß des 1jährigen Bestehens des RFB“ vom 14.-21. September 1925 zeigte sich eine häufige Nutzung des zehn bis zwölf Mann starke Trommler- und Pfeiferkorps.¹⁴ Ihr Platz war seit dem an der Spitze des Zuges (bei größeren Aufmärschen mit auswärtigen Gästen: des Teilumzuges), so daß es in den Berichten der Polizei standardisiert hieß: „Der Umzug bewegte sich unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps“.

Die oben angesprochene Verbindung der Blasmusik-Formationen zur militärischen Tradition traf offenbar den „musikalischen Nerv“ jener Zeit. Die mit einer derartigen Beliebtheit verbundene Erwartungshaltung strebt nach Befriedigung. Wird diese verwehrt, sind Mißfallensregungen, wie jene beim *Roten Tag* am 27. September, fast zwangsläufig. Als das propagandistisch in den Vordergrund gestellte Konzert des *Winterhuder Blasorchesters* im oberen Saal des Tivoli

¹¹ StaHB 4,65-1287/3, Bl. 26-27, Pol.B v. 18.5.1925, N.-Stelle Nr. 1401/25; StaHB 4,65-1287/8, Bl. 40, Pol.LB Nr. 28, B.-Nr. 1500/25 geh. v. 30.5.1925; AZ Nr. 101 v. 14.5.1925; AZ Nr. 104 v. 18.5.1925.

¹² StaHB 4,65-1287/16, Bl. 49-50 Pol.LB Bremisches Amt Bremerhaven v.18.6.1925.

¹³ StaHB 4,65-1287/30, Bl. 162, Pol.LB Nr. 34 (Ausz) v. 2.9.1925.

¹⁴ StaHB 4,65-1287/31, Bl. 167, Pol.LB Nr. 35 (Ausz) v. 16.9.1925; StaHB 4,65-1287/36, Bl. 172a, Pol.B v. 4.10.1925.

(Oberbayern) aufgrund einer Autopanne ausfiel, waren die rund 1000 roten Frontkämpfer mit ihren Angehörigen aufs äußerste empört, „gaben ihre Verärgerung durch laute und erregte Zwischenrufe kund“ und verließen gegen 10.00 Uhr „singend das Lokal.“¹⁵

Das für Sonntagmorgen vorgesehene „Wecken“ wurde von dem Bremer Trommler- und Pfeiferkorps ausgeführt, das um 6.30 Uhr bei Wehe antrat und „mit klingendem Spiel durch verschiedene Straßen der westlichen Vorstadt“ marschierte. Im großen Demonstrationszug, der am Nachmittag vom *Kaffee Flora* zum Sportplatz *Weser* verlief, befanden sich inklusive der auswärtigen Gäste drei Trommler- und Pfeiferkorps, die laut Polizeibericht „noch Schlagzeug mitführten“. Abgesehen vom für Bremen enormen Umfang von rund 2500 Personen und der neuen 45 Mann starken Marine-Sektion war es nicht zuletzt die musikalische Begleitung, die einen der begleitenden Beamten zu dem Schluß kommen ließ:

„Diese Veranstaltung dürfte auf einen großen Teil der Arbeiterschaft die beabsichtigte agitatorische Wirkung nicht verfehlt haben.“¹⁶

Die *Bremer Volkszeitung* dagegen meinte unter der Überschrift *Ro-Fro-Ta* in Bremen nur:

„Um nun aber wenigstens für den gestrigen Frontkämpfertag ein wenig besser abzuschneiden, wurden per Lastautos, die die KPD bezahlte, und per Eisenbahn Frontkämpfer und -‘kämpferinnen’ aus Hamburg, Magdeburg, ja sogar aus Leipzig und Mannheim hervorgeholt. Mit Musik, Fahnen und Spazierstöcken waren sie erschienen, um diesmal aber den Sozis zu zeigen, ‘was wir können’! Morgens revolutionäre Blasmusik im Tivoligarten. Nachmittags dann der Frontkämpferumzug, bei dem die Massen des bremischen Proletariats völlig fehlten. [...] Auf dem Sportplatz ‘Weser’ sammelten sich die Demonstranten, es gab hier Musik und Reden.“¹⁷

Von derartiger Kritik unbeeindruckt, scheinen genug Interessierte in den Reihen des RFB vorhanden gewesen zu sein, die ein Instrument spielen wollten. Am 16. Oktober wurde eine Tellersammlung anlässlich einer öffentlichen Versammlung zugunsten des bundeigenen Trommler- und Pfeiferkorps' veranstaltet,¹⁸ und der Überschuß einer Verlosung vom 29. November 1925 diente der Anschaffung von Musikinstrumenten.¹⁹ Bei einer Demonstration anlässlich der Kampagne „Goldmillionen für die Fürsten, kein Geld für die Erwerbslosen!“ war zwar die Beteiligung der Bevölkerung relativ gering (keine 600), das Musikkorps dagegen wies bereits 20 Mitglieder auf.²⁰

Ab Januar 1926 liegen auch Hinweise vor, daß das Trommler- und Pfeiferkorps des Bremer RFB von anderen Ortsgruppen in Anspruch genommen wurde.²¹ Die Gaukonferenz am 24. desselben Monats bewilligte darüber hinaus auf Antrag

¹⁵ StaHB 4,65-1287/23, Bl. 131-138, N.-Stelle, Pol.B v. 28.9.1925.

¹⁶ StaHB 4,65-1287/29, Bl. 153a+R, Pol.LB Nr. 36 v. 3.10.1925, I.-Nr. 2613.

¹⁷ *Bremer Volkszeitung* Nr. 226 v. 28.9.1925.

¹⁸ StaHB 4,65-1295/2, Bl. 15-16, Pol.B v. 18.10.1925.

¹⁹ StaHB 4,65-1288/1, Bl. 1, Pol.LB Nr. 40 v. 1.12.1925 (Ausz.).

²⁰ StaHB 4,65-1288/2, Bl. 17, N.-Stelle Pol.B v. 14.12.1925.

²¹ Das Protokollbuch Bresse (StaHB 4,65-1288, Bl. 146 of./21.) nennt anlässlich der Mitgliederversammlung vom 2. Januar beispielhaft eine Einladung aus Vegesack.

Böslings „4 Hörner für die Musik anzuschaffen“, ohne jedoch dem Begriff „Horn“ eine Erläuterung anzufügen.²² Des weiteren wurden sechs Mark für den Musiklehrer bewilligt und einer Parole gleich niedergeschrieben: „überall Spielmannschors schaffen“.²³ Zur organisatorischen Festigung wurde Weidner eingesetzt, um die Adressen der „Spielmannszüge vom Bezirk“ zwecks einer „Gauspielmannskonferenz einheitlich zusammenzufassen“.²⁴ Die übergeordnete Verantwortung lag bei den technischen Leitern der seit der Gaukonferenz aus dreizehn Mann bestehenden Gauleitung, das waren Hermann Guhle und für die *Rote Marine* August Otto; Organisationsleiter war Fritz Becker.²⁵

Als Buckendahl am 16. Februar anlässlich der Märzpropaganda eine völlig neue Propaganda vorgestellte, die „in einer bisher für Deutschland noch neuen Weise zur Durchführung gelangen“ sollte,²⁶ hatte er keine Instrumentalmusik erwähnt, obwohl deren Entwicklung stetig vorangeschritten war. Die zu gleicher Zeit vorgetragene Klage eines Vertreters aus Hastedt über eine Vernachlässigung seiner 36 Mitglieder starken Abteilung 5 verdeutlicht aber deren Stellenwert: Es sei beabsichtigt, den bei einem gemütlichen Abend erzielten Überschuss für Musikinstrumente auszugeben. Dadurch sei eine intensivere Werbepropaganda möglich und die Abteilung könne ihre Werbearbeit unabhängig von den übrigen Gruppen des RFB durchführen. Einem Antrag des bestehenden Spielmannskorps auf Bewilligung von 3 Hörnern, 4 Pfeifen, 2 Ersatzadlern und einer Trommel wurde bereits vier Tage später entsprochen. Zur Finanzierung durfte der Vorschuss der Kleiderkammer von der Ortsgruppe in Höhe von 100,- Mark genommen werden.²⁷

Auch in den anderen Ortsgruppen des Gaus Nordwest wurde der Aufbau von Trommler- und Pfeiferkorps in Angriff genommen. Beispielhaft erwähnt sei Wilhelmshaven, das seit dem 15. Februar 1926 ein 6 Mitglieder starkes Korps unterhielt und einen ersten Auftritt für den 1. Mai anlässlich der Maifeier ankündigte.²⁸ Organisatorisch verantwortlich war dort der Technische Leiter Takler Wilhelm Guddenscheidt.

Neben der organisierten Ensemblesmusik wurden weiterhin Blasinstrumente als Signal- oder Lärminstrumente eingesetzt. Anlässlich einer Demonstration gegen die Fürstenabfindung am 6. März 1926 gab beispielsweise ein Pfeifsignal dem Sprechchor der RJ den Einsatz für ihre Deklamation: „Hinein in die Rote Jungfront oder - Keinen Pfennig den Fürsten, alles dem Volk“.²⁹ Außer Trommeln und Flöten wurden ohne nähere Spezifizierung wiederholt Schlagzeug und Armee-

²² Protokollbuch Bresse o.Dt. (Abschrift loser Blätter in StaHB 4,65-1288/21, Bl.147f.).

²³ Ebd.

²⁴ Ebd., Bl.147d und e.

²⁵ Ebd., Bl.147f.; StaHB 4,65-1288, Bl.48a/5, Verfügung v. 15.3.1926 zum „Auszug a.d. Protokoll der Gaukonferenz des RFB am 24.1.1926“ (StaHB 4,65-1288/13, Bl. 74b-g, Pol.LB Nr. 5/26 v. 17.3.1926).

²⁶ StaHB 4,65-1288/8, Bl. 62a-b, Pol.B v. 22.2.1926.

²⁷ Protokollbuch des RFB Gauleitung Bremen (Abschrift in StaHB 4,65-1288/21, Bl. 145f-f.).

²⁸ StaHB 4,65-1288/7, Bl. 62. Halbmonatsber. d. Landespol. Wilhelmshaven (Ausg.) Nr. 191/26 v. 15.2.1926 Diess. B.-Nr.492/26geh.

²⁹ StaHB 4,65-1288/9, Bl. 65a-b, Pol.B Kessler v. 8.3.1926.

Signalhörner in den Protokollen der Polizei erwähnt.³⁰ Das gesamte Instrumentarium wurde drei Tage später einer 27 Musiker starken „Musikabteilung“ zugerechnet, als sei es dort zusammen gespielt worden.³¹ Weiter heißt es in dem Bericht:

„Wenn die Musik nicht spielte, wurden aufreizende Revolutionslieder gesungen, die den Klassenkampf verherrlichten und den Arbeiter zum Kampf mit der Waffe gegen seine Unterdrücker aufforderten. Es wurden u.a. gesungen, das Hölslied und 'Sprung auf marsch, marsch!' Zu beiden Seiten des Zuges wurden Flugblätter gegen die Fürstenabfindung und ein Flugblatt, in dem für die Rote Jungfront agitiert wird, verteilt. Auch wurden Zeitungen wie 'Der Rote Frontkämpfer' verkauft. ...

Zu bemerken ist noch, daß ab 10 Uhr abends das Spiel nicht mehr gerührt und auch nicht mehr gesungen wurde.“

Die beim *Roten Tag* am 27. September 1925 von drei Trompetern aus einem Personenauto (H.B.4836) heraus geblasenen Instrumente³² dürften vermutlich ebenfalls Armee-Signalhörner gewesen sein, da diese Instrumente in jener Zeit in fast allen Broschüren und Zeitungen der kommunistischen Presse angeboten wurden. Eine Vermutung, die durch einen weiteren Polizeibericht zusätzlich Nahrung erhält: Anlässlich einer Kundgebung als „Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen des Jahres 1848“ am 19. März gab auf dem Spielplatz an der Nordstraße ein Hornist das Signal für den Redner (Globig). Bei der Beschreibung des 500 Personen starken Demonstrationszuges heißt es u.a. weiter:

„Während des Marsches nach dem Bahnhofplatz erregte das Spielleutekorps des RFB großes Aufsehen dadurch, daß 6 Hornisten auf Signalhörnern einen Fanfarenmarsch bliesen. Auf dem Marsch wurde abwechselnd von der Musikkapelle gespielt, oder von den Demonstrationsteilnehmern kommunistische Kampflieder gesungen.“³³

Das vermutlich gleiche Instrumentarium erregte durch seine „Fanfarenmusik“ auch anlässlich der Maifeier 1926 „besondere Aufmerksamkeit“. ³⁴ Eine Werbedemonstration der 5. Abteilung des RFB am 7. März 1926 erregte trotz geringer Beteiligung „infolge der Mitführung des Spielmannskorps in den Arbeitervierteln lebhaftes Interesse“. ³⁵

³⁰ StaHB 4,65-1288/13, Bl. 74e, Pol.LB Nr. 5/26 v. 17.3.1926.

³¹ StaHB 4,65-1288/11 Bl. 68a+R, Pol.B v. 10.3.1926 (handschriftl.) hier nach Pol.B v. 10.3.1926, N.-Stelle 692/26; StaHB 4,65-1288/12, Bl. 68f-g (Maschinenschrift; beide inhaltl. identisch); außerdem StaHB 4,65-1295/6, o.Sz, Pol.B v.10.3.1926, N.-Stelle Nr. 692/26.

³² StaHB 4,65-1287/23, Bl. 131-138, Pol.B v. 28.9.1925.

³³ StaHB 4,65-1288/14, Bl. 75-76, Pol.B v. 20.3.1926.

³⁴ StaHB 4,65-1288/18, Bl. 98-102, Pol.B v. 3.5.1926.

³⁵ StaHB 4,65-1288/13, Bl. 74e, Pol.LB Nr. 5/26 v. 17.3.1926.

Entwicklung und Organisation bis zum Beginn des Jahres 1927

Die zahlenmäßige Entwicklung des Trommler- und Pfeiferkorps des RFB in Bremen zeigt eine Stabilisierung bis zum Ende des Jahres 1926 auf rund 20 Musiker (s. Tab. 1). Ein Anstieg des Durchschnittswertes ist hauptsächlich im März zu verzeichnen. Das läßt vermuten, daß die März-Agitation zumindest von Seiten der Agitatoren als wichtig empfunden worden bzw. einem besonderem Bedürfnis entsprungen war.

Als mit den *Richtlinien zur Gaukonferenz des Gaues Nordwest* vom September 1926 die „Aufgaben der Funktionäre“ (IV.) erweitert und spezifiziert wurden, hatte das für die musikalische Organisation zur Folge, daß das Tambourkorps unter der Verantwortung des jeweiligen „Zug- resp. Abteilungs- oder Ortsgruppenführers“ stand.³⁶

Im Winterhalbjahr wurden die Anweisungen des Bundesausschusses sowohl bezüglich der Schulungen der Mitglieder des RFB und der RJ auf den Abteilungsabenden als auch der Fortsetzung der Propagandaumzüge in der Stadt umgesetzt, bei gleichzeitiger Reduzierung des öffentlichen Auftretens für jenen Zeitpunkt.³⁷

Der Einzug der Schalmeien in Bremen (24. Januar 1927)

Der Mitte Dezember geforderte Aus- bzw. Aufbau von „Spielmannszügen und Musik- oder Schalmeienkapellen“ wurde sofort in „verstärktem Maße in Angriff“ genommen.³⁸ Mit der „Aufstellung eines Bläserkorps“, die mit dem Verkauf von Anteilscheinen in Höhe von 3, 5 und 10 Mark vorbereitet wurde,³⁹ war die Einführung der Schalmeien in Bremen gemeint, was im Polizeibericht vom 28. Dezember folgendermaßen beschrieben wurde:

„Das bestehende Trommler- u. Pfeiferkorps des RFB ist durch eine Kapelle, welche mit Martin-Trompeten nach Art des Reichsbanners ausgerüstet ist, verstärkt worden. Die Proben sollen durch einen musikkundigen Genossen abgehalten werden, auch hofft die Leitung des RFB in 2 Monaten mit der Kapelle auftreten zu können“.⁴⁰

Der Bezug auf das Reichsbanner wirft Fragen auf, die sich anhand des vorhandenen Materials nicht beantworten lassen. Vermutlich war jedoch lediglich die Form der Agitation und nicht eine Existenz dieser Instrumente bei den Sozialdemokraten gemeint.

³⁶ „Richtlinien zur Gaukonferenz des Gaues Nordwest“, September 1926 (StaHB 4,65-1289/27b, Bl. 87-92, aus Haussuchung bei Buckendahl v. 3.3.1927.

³⁷ StaHB 4,65-1289/12, Bl. 54a, I.Nr. 3072/26geh.

³⁸ Rundschr.d. Gauführung des RFB A.O.18 v. 15.12.1926 ([An: Gau Württbg.] Ausz. a.d. Stuttgarter Pol.LB W.1 v. 4.1.1927, StaHB 4,65-1248. Vgl. auch Hinze, Schalmeienklänge im Fackelschein, Die Fest- und Agitationskultur.

³⁹ StaHB 4,65-1289/12, Bl. 54a, I.Nr. 3072/26geh.

⁴⁰ StaHB 4,65-1289/13, Bl. 54e, N.-Stelle Nr.3157/26 v. 29.12.1926.

1927 begann die Agitation für den Bund am 7. Januar mit einem Umzug, den rund 50 Personen bei Wehe aus starteten. In der mit 10 Fackeln (zur Beleuchtung von zwei Transparenten) marschierenden Gruppe sorgten lediglich drei Trommeln und drei Pfeifern für den musikalischen Rahmen.⁴¹ Die vier Tage später stattfindende große „KPD-Protest-Kundgebung gegen den weißen Terror in Litauen und Bayern“ im *Kaffee Flora* konnte bei ihrem einleitenden Anmarsch dagegen schon 24 Musiker motivieren.⁴²

Der beginnende Einsatz der Schalmeien fiel im Gau-Vorort Nordwest mit der Vervollkommnung des militärischen Habitus’ und den Präzisierungen des Jahresprogramms 1927 zusammen. Die *Sonderanweisung für Generalappell*, die mit dem Disziplinierungsbestreben im Januar einherging, mahnte, daß beim Durchnehmen des Kommando-Reglements „alles“ zu erscheinen habe - „auch evtl. Ressortführer-Musiker mit Instrumenten usw.“⁴³ Die Aufstellung von Schalmeien-Kapellen, die zu jenem Zeitpunkt in anderen Städten bereits stattgefunden hatte, traf in Bremen außerdem mit der Intensivierung kleinerer regionaler Aktionen zusammen. Die von der Bundesführung im Jahresplan 1927 angemahnte Reduzierung der *Roten Tage* und die damit einhergehende Veränderung der Agitationskultur wurde in Bremen offensichtlich umgesetzt, wie die folgenden Ausführungen belegen. Nach der dazu fast wie ein Widerspruch klingenden Empfehlung vom Dezember 1926, Musikformationen zu schaffen, kam mit dem Rundschreiben vom 18. Februar 1927 neben der besonderen Betonung einer „planmäßigen Haus- und Hof-Propaganda“ ebenfalls die Aufforderung zur Veranstaltung von Platzkonzerten.⁴⁴ Vor diesem Hintergrund erhielt die Herausstellung der Besonderheit der neuen blasmusikalischen Ensembles einen zusätzlichen Attraktivitätswert.

Die etappenweise Vorstellung des neuen Instruments bis zu ihrer offiziellen Einführung am 12. Februar beinhaltete durchaus Elemente moderner Werbekampagnen. Der rund drei Wochen dauernde Vorgang begann am 22. Januar 1927, als erstmals in der AZ von einem *Proletarischen Blasorchester* die Rede war, dessen Instrumentarium aus Martin-Trompeten bestand.⁴⁵ Während der LLL-Kundgebung der KPD am 24. Januar im Casino folgte dann die erste größere Vorstellung. Neben der eigentlichen Feier stand der Fackelzug des RFB mit der neugegründeten Schalmeien-Kapelle im Vordergrund.⁴⁶ Der Polizeibericht wertete den Besuch in bezug auf die Vorbereitungen und im Gegensatz zu den anderen Veranstaltungen der letzten Zeit als „recht gut“ und machte wohl zu Recht einerseits die Durchführung der angeordneten Leitsätze dafür verantwortlich (besondere Beachtung innerorganisatorischer Disziplin und ein hoher Autoritätsgrad des Ordnerdienstes). Andererseits war es die Musikkapelle aus Martinshörnern, die in einer Stärke von ca. 40 Mann den rund 400 Personen umfassenden Zug anführte, der gegen 19.00

⁴¹ StaHB 4,65-1289/14, Bl. 56, Pol.VM wg. Genehmigung des Fackelzugs am 7.1.1927.

⁴² StaHB 4,65-1289/15, Bl. 57-59, Pol.B v. 13.1.1927.

⁴³ „Sonderanweisung für Generalappell“ der Gauführung des RFB Nordwest v. 24.1.1927 (StaHB 4,65-1289/27c, Bl. 95f, aus Haussuchung Buckendahl v. 3.3.1927).

⁴⁴ BF-Rundschr. Nr. 5/27, S. 6.

⁴⁵ Lt. Schroll, S. 76 aus einer Anzeige der AZ.

⁴⁶ StaHB 4,65-1289/16, Bl. 60-64, Pol.B v. 25.1.1927.

Uhr von Wehe abmarschiert war. Durch die sie umgebenden 30-40 Fackelträger wurde dieser Gruppierung ein besonders „imposanter Eindruck“ attestiert. Die vielen Mitläufer, die sich dem in Dreierkolonnen marschierenden Zug anschlossen, hielten sich „fast durchweg in der Höhe der Schalmeienkapelle auf“. Zum Ausbildungsstand der Musiker vermeldet der Polizeibericht, daß „unterwegs nur die Internationale gespielt“ worden sei. Für musikalische Abwechslung sorgte das ebenfalls mitmarschierende Trommler- und Pfeiferkorps.

Auch in der gut besuchten Versammlung fand die Schalmeien-Kapelle trotz des eingeschränkten Repertoires neben den Ansprachen und Vorträgen ihren Einsatz. Innerhalb der Hauptdarbietung, die der Polizeibericht als „eine Art Theatervorführung unter Zuhilfenahme von Scheinwerfer, Kinoapparat, Schattenbildern“ und „in Szene gesetzten Sprechchören“ bezeichnet, spielte sie im 10. Bild einen Trauermarsch. In dem Bericht heißt es beschreibend weiter:

„Rote Frontkämpfer ziehen mit gesenktem Haupt und gesenkten Fahnen hinter der aufgespannten Leinwand in langer Reihe hin und her, so daß die Schattenbilder zu sehen sind. Zum Abschluß des Stückes wird gemeinsam die Internationale gesungen.“

Die erstaunlich hohe Anzahl von Schalmeien-Spielern bestätigte sich tendenziell durch die Tatsache, daß am 30. Januar 30 dieser Musiker zum Hauptbahnhof zogen, um zur Propaganda für den Achtstundentag nach Delmenhorst weiter zu fahren.⁴⁷

„Vor dem Bahnhof wurde dann Aufstellung genommen und unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps sowie der Schalmeienkapelle bewegte sich der Zug zum Marktplatz. Überall wurden die Fenster geöffnet und die Disziplin der Frontkämpfer bewundert. Auf dem Marktplatz hielt Kamerad W. eine begeistert aufgenommene Ansprache. Viele Reichsbannerleute waren erschienen, und es gab überall lebhaftes Diskussionen mit den Frontkämpfern. Nach der Ansprache spielte die Kapelle die ‘Internationale’, worauf sich der Zug wieder zum Bahnhof bewegte.“⁴⁸

Bereits am 2. Februar 1927 notierte der Lagebericht der politischen Polizei über die Entwicklung der letzten Monate ein Auseinanderklaffen von der Steigerungsrate der Aktivität des RFB und jener seiner Mitgliedszahlen. Verantwortlich wurde neben der Schulung auf den Abteilungsabenden insbesondere „die Veranstaltung von Umzügen in der Öffentlichkeit“ gemacht.⁴⁹ Neben guter Leitung und straffer Disziplin sei dafür die „neu gebildete Schalmeienkapelle des Bundes“ ursächlich, die „durch ihre Darbietungen starkes Aufsehen“ erregt habe. Die intonierte auf ihrem nächsten größeren Einsatz anlässlich der „Gedächtnisfeier für die gefallenen Revolutionäre“ der KPD auf dem Waller Friedhof am 4. Februar die *Internationale* und den *russischen Trauermarsch*.⁵⁰ Eine weitere Woche später, am 11. Februar, bereiteten rund 70 rote Frontkämpfer die Bevölkerung mit einem besonderen Propagandaumzug in Gröpelingen auf die eigentliche Einweihungs-

⁴⁷ StaHB 4,65-1289/17, Bl. 65+R, Pol.B Müller v. 31.1.1927 (handschriftl.).

⁴⁸ AZ v. 1.2.1927 (*Arbeiterkorrespondenz*).

⁴⁹ StaHB 4,65-1289/19, Bl. 27, B.Nr. 200/27geh., Pol. LB v. 2.2.1927.

⁵⁰ StaHB 4,65-1289/20, Bl. 69-70, Pol.B v. 5.2.1927. Neben der Schalmeien-Kapelle sangen Mitglieder des AGV.

feier der neuen Musikerformation vor. Der Bericht über diesen Werbeumzug bestätigte einerseits die Zahl der Musiker, andererseits wird deutlich, daß die Musikanten (hier 28) sich nicht aus dem bestehenden 20 Mann starken Trommler- und Pfeiferkorps rekrutiert haben können.⁵¹ Sie entstammten also vermutlich einem Reservoir an musikalischen Laien, an dem möglicherweise die oben erwähnten Hornisten beteiligt waren.

Das tatsächliche Einweihungsfest der Schalmeyen-Kapelle am Sonntag, den 13. Februar in der Flora begann um 17.00 Uhr und kostete 50 Pfennige Eintritt (Erwerbslose 25 Pf.). Die *Arbeiter Zeitung* kündigte dieses Ereignis enthusiastisch an:

„Mit großer Freude und Genugtuung hat die Bremer Arbeiterschaft die neue Kapelle des Roten Frontkämpferbundes bei ihrem bisherigen Auftreten begrüßt. So vieles läßt sich in den Dienst des Klassenkampfes und der revolutionären Propaganda stellen, bestimmt trifft dies aber für die Musik zu. Noch einmal so freudig und kampfesmutig marschiert es sich bei den Demonstrationen, wenn durch revolutionäre Weisen und Kampfesmelodien der Schritt belebt wird. Bremens klassenbewußte Arbeiterschaft hat deshalb alle Ursache Bestrebungen, die darauf hinauslaufen, ihre Veranstaltungen zu verschönern, auch die notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen. Deshalb erwartet auch der Rote Frontkämpferbund Bremens, daß die Beteiligung an der Einweihungsfeier der Schalmeyenkapelle

am Sonntag, den 13. Februar

recht zahlreich sein wird. Der RFB wird seinerseits dafür Sorge tragen, daß durch das reichhaltige und unterhaltende Programm die Gäste einige amüsante Stunden erleben. Der große Teil der Feier - nachmittags von 4-8 Uhr - ist ausgefüllt mit einem unterhaltenden, aber doch politisch wertvollem Programm. Dann wird nach Beendigung dieser vielen Darbietungen [...] Gelegenheit sein, das Tanzbein zu schwingen.“⁵²

Die Auswirkungen der veränderten Politik ab 1928

Durch die Zentrierung auf größere Veranstaltungen gab es im Jahr 1928 mehr Gäste und somit mehr Gastkapellen, wodurch wiederum mehr Platzkonzerte stattfinden konnten. Für die heimischen Musikanten waren aber anfänglich die unterschiedlichen negativen Stellungnahmen an der musikalischen Ausgestaltung von Bedeutung. Auf der 3. Gaukonferenz Nordwest am 8. Januar 1928 in Bremen war es die Gauführung, die eine Überbetonung der Musik kritisierte. Am Beispiel der Landagitation wurde der rein „demonstrative Charakter“ des musikalischen Aufmarsches als Trugbild deutlich.⁵³ Die Erklärungsversuche blieben jedoch bei der dürftigen Feststellung stecken.⁵⁴ Zu den kleinen Erfolgen wurde neben nicht näher spezifizierten regionalen Beispielen trotzdem auch die Musik aufgeführt. Es sei

⁵¹ StaHB 4,65-1289/22, Bl. 74+R, Pol.B v. 12.2.1927 (handschrift l.).

⁵² AZ Nr. 31 v. 7.2.1927.

⁵³ Vgl. Hinze, Schalmeyenklänge im Fackelschein, Zwischen Roten Tagen und Wehrsport.

⁵⁴ Bericht der Gauführung des RFB und der RJ (StaHB 4,65-1291/4 Bl. 3, S. 1-4).

zwar „Gutes geleistet“ worden, doch dürfe es nicht „zum Musikfimmel ausarten, was in einigen Ortsgruppen der Fall“ gewesen sei.

Die widersprüchlichen Vorstellungen zur Agitationskultur wurden durch die Ausführungen Sawadzkis als Vertreter der Bundesführung noch verstärkt. In seinen skurrilen kulturpolitischen Äußerungen⁵⁵ brachte er es fertig, nach der Betonung eines soldatischen Selbstverständnisses, seinen Vorstellungen von einer internationalen Roten Armee⁵⁶ und dem Beschluß der Bundesführung, zur offiziellen Gründungsfeier der Wiener Roten Frontkämpfer diesen „die Instrumente für eine vollzählige Kapelle“ zu schenken,⁵⁷ die Aussage anzureihen, daß die Aufgabe der RFB-Mitglieder nicht darin bestehe, „mit Musik durch die Straßen zu ziehen, sondern sich politisch zu bilden und für die Bewegung und für die Partei zu werben“.⁵⁸

Einen Erfolg anderer Art meldete das *Ressort Gegner Gau Nordwest* in seinem *Jahres-Bericht 1927*. Albrecht, der im Juni die Leitung des faktisch nicht arbeitenden Ressorts übernommen hatte, berichtete, daß unter drei ehemaligen RB-Mitgliedern, die in Hambergen zum RFB übergetreten seien, sich auch der Spielleiter der dortigen Kapelle befunden habe.

Die Anträge zur 3. Gaukonferenz lassen ein deutliches Bedürfnis nach einer festeren Organisierung der Musikformationen erkennen. So wurde einerseits im Antrag Vegesack (14) „unbedingt“ die Einsetzung eines Gauspielführers gefordert, um „in Zukunft ein einheitliches Spiel in Gesamt Gau bei Spielmanns Chöre und Schalmeien herzustellen“.⁵⁹ Die Gauführung forderte darüber hinaus (15) „von allen Ortsgruppen und Abteilungen die unbedingte Einstellung der Richtlinien für Schalmeien und Trommler Chores“ zu verlangen. Zur Erreichung dieses Zieles forderte sie die Gaukonferenz auf, sich selbst zu rücksichtslosem Vorgehen „gegen Ortsgruppen und Abteilungen, die gegen diese Massnahmen verstoßen“, zu legitimieren. Bedingung sei „bei 50 zahlenden Mitgliedern ein Trommler und Pfeifer Chor bei 100 zahlenden Mitgliedern ein Schalmeien Chor“.

Die Zunahme martialischer Gestik und symbolischer Handlungen war fast immer mit Musik verknüpft, so hatte beispielsweise Bezirksleiter Taube am 28. August 1927 die Teilnehmer beim Gedenken am Grabe der Februargefallenen dazu aufgefordert, unter den Klängen eines Trauermarsches das Haupt zu entblößen,⁶⁰ und bei den Gedächtnisfeiern am 4. und 5. Februar 1928 wurde dies um die andächtige Haltung im Halbkreis um die Gräber ergänzt.⁶¹ Auch das Mitsingen der *Internationale*, wie am 14. Januar 1928 zur Begrüßung der Bezirkskonferenz Nordwest der KPD im Saal bei einer Paradeaufstellung der Delegierten, die mit

⁵⁵ Vgl. Hinze, Schalmeienklänge im Fackelschein, Die Fest- und Agitationskultur in Bremen (Gau Nordwest).

⁵⁶ StaHB 4,65-1291/10, Bl. 6-7, N.-Stelle Nr. 32/28, Pol.B. v. 9.1.1928.

⁵⁷ StaHB 4,65-1291/12, Bl.13-17 (o.I-Nr/ Z-1-gg.), Pol.B Kunze v. 17.1.1928.

⁵⁸ Ebd.; s. auch StaHB 4,65-1291/14, Bl. 23+R, I.Nr. 1 19/28geh., Pol.B Nr. 1 v. 17.1.1928 (Ausz). Sawadzkis diesbezügliche Äußerungen wurden von der AZ nicht wiedergeg eben.

⁵⁹ Anträge zur 3. Gaukonferenz (StaHB 4,65-1291/8, Bl.6f.).

⁶⁰ StaHB 4,65-1291/1.div., Bl. 32, N.-Stelle B.Nr.130/28 geh., Pol.B v. 6.2.1928.

⁶¹ StaHB 4,65-1291/18, Bl. 40-44, N.-Stelle 142/28, Pol.B v. 6.2.1928.

einem dreifachen *Rot Front* begrüßt wurden, gehört in diese Reihung (es spielte die Schalmeyen-Kapelle der RM).⁶²

Wenn auch anfänglich die Agitation aus dem vergangenen Jahr fortgesetzt wurde, stagnierten die Mitgliederzahlen der Kapellen zu Beginn bzw. gingen zum Ende des Jahres sogar zurück. Die Aktionen wurden immer seltener, dafür aber zunehmend aggressiver.

Tab. 2 Musiker bei der Agitation des Bremer RFB 1927/28.⁶³

Datum	Ereignis	Zeit	Ort	TN	RFB	TrPf	Schk	RM	Musiker gesamt
1927									
11.01.	KPD-Kundgbg.		Wehe -> Flora		212	24			24
28.01.	FZ, Abmarsch	19.00	Wehe	400c	?		40		40
30.01.	RT Delmenh.Abm.	13.50	Wehe -> Hbf	176	176	24	30		54
11.02.	Umzug	20.00	Gröpelg/Flora	70c	70c	28	20		48
20.02.	Abm. Abt.2,3 + 4	15.20	-> Neustadtmarkt	180c					60
22.02.	Abmarsch	19.00	Ahlf -> Förenstr.	100c			40		40
27.02.	Umzug (Bez.Partg)	20.30	Flora	112	90	20	32		52
20.03.	Jw Abm.	0.15	Wehe -> Casino	171	122	25	24		49
23.03.	Kundgbg. Abm.	19.30	Flora ->	135	85c		50c		50c
01.04.	Umzug Sammeln	8.05	Wehe	124	78	17	30		47
06.05.	Umzug Abt. 1	19.30	Behnke Liznitz'	32	14	6	7		13
06.05.	Umzug Antifa	20.20	Pl. Jauerburg	75	50c		25		25
10.06.	RH-Vers. Anm.	19.40	-> Zentralhallen	120	95	26	32		58
19.06.	Rückk.v. ReTr/Abm.	10.15		?	180c		9		9
11.07.	Empf.russ.Fußb.M.	19.30	SpN -> Hbf	225	160		45		45
23.07.	Abf.nach HH	19.45	SpN -> Hbf	260c	180c	22 ⁶⁴	24		46
02.10.	Kundgb.gg.Stahlh.	19.45	Westl.Vorstadt	290c	250c	2K	2K		4K
03.11.	Ö.Wahlvers.KPD	19.20	SpN -> Sielers	220c	175c		30	12	42
09.11.	Ö.Wahlvers.KPD	19.35	SpN -> Hbf	450c	365c		45	20	65
1928									
14.01.	Begrüßg.Bez.Konf.	19.00	SpN -> Flora	160c	160c		20	20	40
24.01.	LLL - Anm.1	19.30		240c	190	?	?	?	50
	LLL - Anm.2	19.30		130c	130c			30	30
12.02.	RH-Kdgb.-Anm.		Sportpl -> Hansa	205	158	15	15	17	47
26.02.	Demo	15.05	v. Endstation	109	94		15		15
03.04.	Ö.Vers.-Anm.	19.40	SpN -> Flora	94	74		20		20
24.04.	Wahlvers. RFB	19.40	SpN -> Casino	348	286	23	19	20	62
31.07.	Antikr.Demo Abt.4		Buntentor/Neust.		20	5			5

Das letzte Großereignis des Bremer RFB - das *Nordwestdeutsche Gautreffen* - am 19. August 1928 begann am Sonnabend wie üblich mit der Jungfrontkundge-

⁶² StaHB 4,65-1291/15, Bl.24, I.Nr. 119/28geh., Pol.B Nr. 1 v. 17.1.1928 (Ausz).

⁶³ StaHB 4,65-1286-89 div.; Fz = Fackelzug; Anm = Anmarsch

⁶⁴ Nach StaHB 4,65-1290/29, Bl. 70f, Pol.B v. 23.7.1927 gehörten sechs Trommler und Pfeifer der KJ an.

bung auf dem Spielplatz an der Nordstraße.⁶⁵ Mit Musik vor und nach der Ansprache sowie anschließendem Marsch zum Kaffee Flora hatten die Kapellen einen großen Anteil an der Gestaltung. Als Gastensemble veranstaltete das rund 30 Mann starke *Hamburger Blasorchester* (Uhlenhorst) ein Konzert im Garten des Kaffee Flora, dem um 20.00 Uhr das Abbrennen eines Feuerwerks folgte.⁶⁶

Der Sonntag war wie üblich von den Blasmusik-Ensembles geprägt. Am Beginn stand das morgendliche Wecken der „Hornisten und Schalmeienspieler“⁶⁷ in allen Stadtteilen von 6.00 bis 7.00 Uhr, vormittags folgten Platzkonzerte und ab 14.00 Uhr, nach einer Demonstration an der Kornstraße, der große Festmarsch zur Kundgebung auf dem Sportplatz *Freiheit*,⁶⁸ in dem „eine große Anzahl von uniformierten Kapellen mitgeführt“ wurde.⁶⁹

„An der Spitze ein Mitglied der Bundesführung des RFB, der Reichsleitung der RJ und der Gauführung. Hamburger Hornisten und ein Blasorchester folgen. Dann die KJ, mustergültig im Aufmarsch, rote Klassenkampfflosungen als Transparente tragend. [...] Ein Meer von Fahnen und Transparenten. Riesige Menschenmassen umsäumen die vielen Straßen, durch die der Zug marschiert. 9 Trommler und Pfeiferhöre, 8 Schalmeienkapellen und ein Blasorchester stellen die Marschmusik. Die Zahl der Teilnehmer am Demonstrationszug betrug viele Tausende. Der grandiose Zug hat auf alle am Wege Stehenden seinen Eindruck nicht verfehlt.“⁷⁰

Die Lobeshymne der *Arbeiter Zeitung* wurde laut Polizeibericht von der Meinung des Publikums am Straßenrand unterstützt. In der Verwunderung über „die gute Marschdisziplin, das gesittete Benehmen und das gute Aussehen“ war auch die Musik einbezogen:

„Was man sähe, sei das Bild eines normalen großen Vereinsumzuges mit schöner Marschmusik, das vor Umzügen anderer Vereine den Vorzug besonderer Straffheit und Disziplin habe.“⁷¹

Neben dem Verkauf der üblichen Handelsartikel (Zeitungen, Broschüren usw.) sammelten die Roten Frontkämpfer in Sammelbüchsen für die Rote Hilfe, KPD-Kampffonds und auch für die Schalmeien-Kapellen.⁷² Der Tag schloß mit großen Volksfesten ab 17.00 Uhr im Kaffee Flora und im Kaffee zur Post ab.⁷³

⁶⁵ StaHB 4,65-1291/44, Bl.136-138, Pol.B v. 16.8.1928 (o.Nr.).

⁶⁶ StaHB 4,65-1291/47, Bl.161-162, N.-Stelle 1683/28geh., Pol.B v. 20.8.1928.

⁶⁷ AZ Nr. 194 v. 20.8.1928, *Rote Front gegen Panzerkreuzer-Chauvinisten*.

⁶⁸ *Programm zum Gautreffen des RFB in Bremen* in: AZ Nr. 190 v. 15.8.1928.

⁶⁹ StaHB 4,65-1291/47, Bl.161-162, N.-Stelle 1683/28geh., Pol.B v. 20.8.1928.

⁷⁰ AZ Nr. 194 v. 20.8.1928: *Rote Front gegen Panzerkreuzer-Chauvinisten*.

⁷¹ StaHB 4,65-1291/47, Bl.161-162, N.-Stelle 1683/28geh., Pol.B v. 20.8.1928.

⁷² Ebd.

⁷³ *Programm zum Gautreffen des RFB in Bremen* in: AZ Nr. 190 v. 15.8.1928.

Die personelle Entwicklung der Kapellen

Die Zahl von anfänglich rund 40 Schalmeienspielern blieb im Verlauf des Jahres 1927 relativ konstant (s. Tab. 2). Sieht man von kleinen Einzelaktionen ab, liegt das Minimum bei rund 20 und das Maximum bei 45 bis 50 Musikern. Die Tatsache, daß eine im Verhältnis zur Gesamtstärke des Bremer RFB relativ hohe Zahl von Mitgliedern in rund einem Monat das Instrument spielen konnte, offenbart den Reiz, den das Instrument auf die überwiegend musikalischen Laien ausübte. Daß es sich um solche handelte, beweist die Gesamtzahl der Musiker, die mit rund 60 ebenfalls konstant blieb (d.h. beide Formationen Schalmeien-Kapelle und Trommler- und Pfeiferkorps existierten nebeneinander). Beim Umzug der Abteilungen 2, 3 und 4 am 20. Februar wurden Schalmeien-Kapelle sowie Trommler- und Pfeiferkorps im Bericht wie eine Einheit als 60 Mann starkes *Trommler- und Bläserkorps* bezeichnet.⁷⁴ Auch in der Schilderung eines Umzuges anlässlich des Bezirksparteitages Nordwest eine Woche später spielt die 23 Mann starke „Schalmaiien-Kapelle“ direkt vor dem 20 Personen starken Trommler- und Pfeiferkorps.⁷⁵ Das Verhältnis der Musiker zu den „einfachen“ Teilnehmern schwankte dabei zwischen einem Drittel (60 von 180) und fast der Hälfte (52 von 112).

Ab April 1927 verfügte auch Vegesack über eine eigene Schalmeien-Kapelle. Ihre Einführung ist vergleichbar mit jener der Bremer Kapelle. Sie trat erstmals am 14. April (um 19.40 Uhr) in Erscheinung, zehn Tage vor dem dort stattfindenden Untergautreffen. In Stärke von 16 Mann war sie, von rund 45 uniformierten RFB-Mitgliedern begleitet, aus Vegesack kommend auf dem Spielplatz Nordstraße eingetroffen.⁷⁶ Zusammen mit den fünf Minuten später auf der Bildfläche erschienenen beiden Kapellen des Bremer RFB, der wie üblich von Wehe abmarschiert war, wurde ein doppelter Aufmarsch mit immerhin drei Kapellen möglich (zwei Schalmeien-Kapellen und ein Trommler- und Pfeiferkorps).

Rund zwei Monate später erhielt auch die Bremer *Rote Marine* ihre eigene Schalmeien-Kapelle, allerdings zum Teil auf Kosten der bestehenden. Im Bericht für Monat Juni „an die Reichsmarineleitung der RM Hamburg (Kamerad Zempetz)“ vom 25. Juni 1927 gab der neue Leiter der *Roten Marine* (Gau Nordwest), Peter Weyand, u.a. Auskunft über den Instrumentenbestand der Bremer Organisation.⁷⁷ So habe die Gauleitung Bremen „die Hälfte der Schalmeien“ an die *Rote Marine* abgetreten. Das seien 16 Instrumente gewesen, wobei „bereits in der alten Kapelle 8 *Rote Marine* Kameraden“ welche besaßen. Außer bei anderen Werbemaßnahmen trug sie zum Untergautreffen am 17. und 18. September in Bremerhaven die blasmusikalische Agitation auf das Wasser. Als sie mit den Dampfern *Vegesack* und *Abendroth* sowie dem Motorschiff *Anna Luise* nach Bremerhaven

⁷⁴ StaHB 4,65-1289/23, Bl. 82b-k, Pol.B v.21.2.1927.

⁷⁵ StaHB 4,65-1289/26, Bl. 86, Pol.B v. 28.2.1927.

⁷⁶ StaHB 4,65-1290/7, Bl. 2+R u. 1295/10, Bl. 103f., N.-Stelle Nr.794/27, Pol.B v.16.4.1927.

⁷⁷ StaHB 4,65-1295/12, Bl. 112a+R, „Material aus einer Haussuchung bei Weyand, Führer RM“; s. auch StaHB 4,65-1295/12, Bl. 112a; StaHB 4,65-1291, Bl.13-17/12, (o.I-Nr/ Z-1-gg.), Pol.B Kunze v. 17.1.1928 stellte lapidar fest „Die RM besitzt jetzt eine eigene Schalmeienkapelle“.

fuhren, verteilten sich die Musikkapellen und spielten während der ganzen Fahrt.⁷⁸ Bereits eine Woche später musizierten sie sogar auf einer fahrplanmäßigen Hafenrundfahrt - trotz der Anwesenheit anderer Fahrgäste.⁷⁹ Die vorhandenen Angaben über die personelle Stärke der Schalmeien-Kapelle der RM reichen von 12 Musikern Anfang November bis rund 20 am Ende des Monats (s. Tab. 2). Diese Zahl blieb im ganzen Jahr 1928 konstant.

Die 4. Abteilung des RFB, die bis zum Herbst 1927 lediglich einen Sprechchor zustande brachte, kündigte im August an, sich „in nächster Zeit“ ein „eigenes Trommler- und Pfeiferkorps“ anzuschaffen, damit sie bei ihren Werbeumzügen „nicht mehr auf die Hilfe der Kameraden der übrigen Abteilungen angewiesen sind, da diese doch selbst genügend Arbeit haben“.⁸⁰

Man kann sicherlich davon ausgehen, daß anlässlich des Empfangs des Bundesvorsitzenden Thälmann am 9. November 1927 außer dem gesamten personellen Potential auch alle Musiker angetreten waren. Im Marsch vom Spielplatz an der Nordstraße zum Hauptbahnhof befanden sich innerhalb der annähernd 600 Aktiven und Sympathisanten auch 65 Musiker. 20 Mann davon gehörten zur Schalmeien-Kapelle der Roten Marine, während die anderen 45 nicht näher spezifiziert wurden.⁸¹ Beim Antreten des RFB am 14. Januar 1928 zur Begrüßung der Bezirkskonferenz Nordwest der KPD auf dem Spielplatz an der Nordstraße erwähnte der Polizeibericht überraschenderweise neben den 20 Musikern der RM Schalmeien-Kapelle 20 weitere der RJF.⁸² Ebenso erstaunlich ist auch die Anzahl der Musiker, die am 24. Januar 1928 anlässlich der LLL-Gedächtniskundgebung im Casino aufwarteten.⁸³ Von 240 aktiven Teilnehmern waren im ersten Zug 50 „Spielleute und Schalmeien des RFB“ und im 2. Zug weitere 30 „Spielleute und Schalmeien der RM“. Diese insgesamt 80 Musiker erklären sich aber entweder aus der Beteiligung der 25 Mann starken RH-Truppe⁸⁴ oder einem Besuch der Vegesacker Schalmeien-Kapelle. Über die etwa 33 *Roten Mariner*, die am 21. Juli 1928 zum Untergautreffen nach Emden fuhren, schreibt der Polizeibericht, daß es sich „fast ausschließlich“ um Schalmeienspieler gehandelt habe.⁸⁵ Während diese mit der Bahn fuhren, nahmen ungefähr 66 uniformierte *Rote Altfront*- und 32 RJ-Leute die Transportautos (HB 10151 und HB 9212) mit je einem Anhänger. Um 20.30 Uhr fuhren sie unter den Klängen der mitfahrenden Spielmannschaft des RFB durch die Neustadt.

⁷⁸ AZ, o. Datum (StaHB 4,65-1290/47, Bl. 104); StaHB 4,65-1290/48, Bl. 107b, Auszug a.d. Dienstbuch f.d. Beamten v. Dienst v. 17./18.9.1927.

⁷⁹ StaHB 4,65-1295/13, Bl. 120, Pol.B v. 26.9.1927, N.-Stelle, Nr. 1901/27; StaHB 4,65-1290/51, Bl. 118-119, I-Nr. 1950/27geh., Pol.LB Nr.18 v.5.10.1927.

⁸⁰ *Gautreffen des Roten Frontkämpferbundes, Bremen, 27. und 28. August 1927*, Programm, S. 7 (StaHB 4,65-1290/37, o. Bl.Nr.).

⁸¹ StaHB 4,65-1290/57, Bl. 145-148 u. 4,65-1295/18, Bl. 133-134, I.Nr.2753/27, Pol.LB v. 10.11.1927.

⁸² StaHB 4,65-1291/16, Bl.26+R, Pol.B v. 15.1.1928 (handschriftl.).

⁸³ StaHB 4,65-1291/1.div., Bl. 32, N.-Stelle B.Nr.130/28 geh., Pol.B v. 6.2.1928.

⁸⁴ vgl. „Agitation in geschlossenen Räumen, Programmbeispiel 5.

⁸⁵ StaHB 4,65-1291/1.div., Bl.98f., Pol.B Kretzmer v. 23.7.1928.

Im Zeichen des Verbots

Aus der Zeit bis Mitte 1929 liegen keine Informationen über Aktivitäten vor. Kurz nach dem Verbot des RFB wurde im Juli 1929 der *Arbeiter-Schalmeienklub* gegründet, der der Kapelle des ehemaligen RFB personell hundertprozentig entsprach.⁸⁶ Sein erstes Konzert ist für den Abend des 4. Juli 1929 „vor der Wirtschaft von Neumeyer“ aktenkundig.⁸⁷ Als zwei Wochen später zur Gründung eines *Arbeiter-Schalmeien-Vereins*⁸⁸ aufgerufen wurde, war in Klammern von *Martin=Hörnern* die Rede - eines der wenigen Male, daß dieser Name von Seiten der KPD genannt wurde. Im Oktober 1929 wurden die Ankündigungen für die Musikanten in den Anzeigen knapper und resoluter:

„Achtung! Arbeiterschalmeyenklub! Achtung! / Am Sonntag, den 6. Oktober, vormittags von 8-10 Uhr, / Platzkonzert / Fabrikstr. - Gröpelingendeich - Spieler pünktlich antreten.“⁸⁹

Und am 24. November:

„Uebungstunde in Kaffee Flora, anschließend Mitgliederversammlung daselbst. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.“⁹⁰

Im Lagebericht einer polizeilichen Überwachungsstelle anlässlich einer Demonstration und des anschließenden Beginns eines Winterfestes der *Roten Hilfe* am 21. Dezember 1929 wird von „nur 150“ Teilnehmern gesprochen, die Schalmeien-Kapelle nicht mitgerechnet.⁹¹ Die Abwärtsentwicklung des Schalmeien-Orchesters Bremen wird ab 1930 deutlich spürbar (s. Tab. 3). Zum einzigen dokumentierten Konzert in diesem Jahr am 15. März abends „auf dem Spielplatz an der Nordstraße“ notierte ein Polizei-Beobachter, daß sich „keine Teilnehmer für diese Veranstaltung eingefunden“ hätten,⁹² einen Monat später spielte das *Arbeiter-Blasorchester Bremen* mit 14 Bläsern und einem Trommler vor 110 „sympathisierenden Personen“.⁹³ Nach dem nächsten nachprüfbaren Auftritt des Schalmeien-Orchesters am 21. April 1931 vermerkte die sozialdemokratische *Volkszeitung* spöttisch:

„Werbungspleite der KPD. Daß auch Schalmeienkonzerte von der KPD. zum Zwecke der Agitation angewandt, kein Mittel mehr sind, für ihre Partei und ihre auf Abonnentenschwund einregulierte Presse zu werben, konnte man am Sonntag erneut beobachten. Die Gröpelinger Bevölkerung wurde durch Flugzettel aufgefordert, sich restlos an der Veranstaltung zu beteiligen. Erschienen waren nur einige Schulpflichtige. Kindern hatte man auch das Verteilen der Flugzettel überlassen, wahrscheinlich, weil sich Erwachsene für diese Arbeit nicht mehr fanden. Und das in der 'kommunistischen Hochburg' Gröpelingen!“⁹⁴

⁸⁶ StaHB 4,65-1067, Pol.DIR Wilhelmshaven, B. Nr. 1292/29 geh., Halbmonatsber. v. 15. Juli 1929.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ AZ Nr. 169 v. 23. 7.1929.

⁸⁹ AZ Nr. 232 v. 4.10.1929.

⁹⁰ AZ Nr. 273 v. 22.11.1929.

⁹¹ StaHB 4,65-1067, N.-Stelle, B.Nr. 80/30 geh., Pol.LB B.Nr. 12 v. 10.1.1930.

⁹² StaHB 4,65-1067, Pol.B v. 15.3.1930.

⁹³ StaHB, 4,65-1067, Pol.B (handschriftl., Ausz.), hier nach Schroll, S. 76.

⁹⁴ *Bremer Volkszeitung* Nr. 92 v. 21.4.1931.

Beim Platzkonzert des *Arbeiter-Schalmeienklubs Bremen* am Abend des 6. Mai 1931 spielten knapp 20 Musiker, so daß deren Anzahl kein Grund für eine Stagnation der musikalischen Agitation darstellen kann. Die polizeilichen Bedenken gegen eine Konzertgenehmigung, „dass es sich um eine kommunistische Propagandakundgebung“ handeln könne, wurden mit einem vermutlich fingierten Spielanlaß nicht zum ersten Mal erfolgreich zerstreut: der Silberhochzeit des Eisenbahnsekretärs und KPD-Mitglieds Friedrich Bödecker.⁹⁵ Einer Empfehlung, daß „das Konzert auf dem Hofe des betreffenden Hauses veranstaltet werden“⁹⁶ könne, wurde anscheinend nicht gefolgt, obwohl sie der vielgerühmten Hofagitation der KPD hätte entgegenkommen müssen. Polizeiliche Repression, die in dieser Zeit mehr oder weniger alltäglich war, scheint für den Rückgang der Auftrittszahlen, der sich ohne ersichtlichen Grund fortsetzte, nicht verantwortlich zu sein. Die vier feststellbaren Konzerte im Jahr 1931 verliefen wohl eher kläglich. Beim *Roten Frühlingsfest* am Sonnabend, den 6. Juni 1931 trat neben dem *Arbeiter-Schalmeienklub* Bremen auch noch ein Trommler- und Pfeiferkorps auf.⁹⁷ Über einen Auftritt im städtischen Krankenhaus im gleichen Monat sind die Pressestimmen völlig gegensätzlich. Mit der Einschätzung: „Ueberall wurden wir von den Kranken freudig begrüßt und gebeten, recht bald wieder zu kommen“,⁹⁸ stand die *Arbeiter Zeitung* ziemlich alleine.

⁹⁵ StaHB 4,65-1067, Pol.N Abt. IV (Bremen), v. 5.5.1931 gez Hoffmann (P. Hptm.).

⁹⁶ StaHB 4,65-1067, Abt. III, Bremen, Pol.N v. 4.5.1931.

⁹⁷ AZ Nr. 120 v. 27.5.1931 (Anzeige).

⁹⁸ AZ Nr. 138 v. 17.6.1931 (Anzeige).

Tab. 3 Auftritte des *Bremer Arbeiter-Schalmeienklubs* 1929 bis 1931.⁹⁹

Datum	Zeit	Ereignis	Ort	SchK	TN
1929					
04.07.	abds	Konzert	vor der Wirtschaft von Neumeyer		
25.07.	20.00	Gründung: <i>Arbeiter Schalmeien-Verein</i>	bei Böhm		
25.08.	08.30	Platzkonzert	Gutenberger-/Ecke Scheffselstr.		
08.09.	08.00	Platzkonzert	Ulmenring (Grp)		
15.09.	08.00	Platzkonzert	Focke-Museum	19	200
29.09.	08.00	Platzkonzert	Adelenstr./Mühlenstr. (Grp)		
		Mitgliederversammlung	Vogt		
06.10.	08.00	Platzkonzert	Fabrikstr./Gröpelingerdeich		
09.10.	19.20		Sebalsbrücker Bhf		
11.10.	19.00	Demo (Rote Hilfe)	Nordstr.		
13.10.	08.00	Platzkonzert	Wittekindstr., Humanschule (Grp)		
15.11.	18.45	Demo	Sebalsbrücker Bhf (Hemeligen)		
24.11.	14.00	Übungsstunde und Mitgl.Vers.	Flora		
21.12.	abds	Demo u. Winterfest der RH			150
1930					
15.03.	19.00	Konzert	Spielplatz a.d. Nordstraße		keine
1931					
21.04.		Veranstaltung ¹⁰⁰	Gröpelingen		Kinder
06.05.	18.05	Platzkonzert wg. Silberhochzeit	Grünbergstr./Findorfstr.		
06.06.	20.00	Rotes Frühlingsfest	Flora	TrPf	
17.06.		Konzert	im städtischen Krankenhaus		

⁹⁹ StaHB 4,65-1286-89 div.; Fz = Fackelzug; Anm = Anmarsch; Grp = Gröpelingen¹⁰⁰ Lt. *Bremer Volkszeitung* nur Schulpflichtige